Ulrich Middeldorf

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/ueberdenantinous00leve

UEBER

DEN ANTINOUS

DARGESTELLT

IN DEN

KUNSTDENKMAELERN DES ALTERTHUMS.

EINE

ARCHAEOLOGISCHE ABHANDLUNG

VON

KONRAD LEVEZOW,

PROFESSOR DER ALTERTHUEMER AN DER KOENIGLICHEN AKADEMIE DER BILDENDEN KUENSTE UND MECHANISCHEN WISSENSCHAFTEN, WIE AUCH AM FRIEDRICH-WILHELMS-GYMNASIUM ZU BERLIN, DER KOENIGL. SOCIETAET DER WISSENSCHAFTEN ZU GOETTINGEN UND DER ITALIENISCHEN AKADEMIE ZU LIVORNO KORRESPONDENTEN.

NEBST ZWOELF KUPFERTAFELN.

BERLIN, 1808.

BEI JOHANN FRIEDRICH WEISS.

SEINEM

THEUREN HOCHVEREHRTEN

FREUNDE UND KOLLEGEN

HERRN A. HIRT,

KOENIGL. PREUSS. HOFRATHE, MITGLIEDE DER AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN UND BILDENDEN KUENSTE, WIE AUCH
OEFFENTLICHEM LEHRER DER KUNSTWISSENSCHAFT
UND ARCHAEOLOGIE IN BERLIN,

DEM

SCHARFSINNIG UNBEFANGENEN

FORSCHER DES ALTERTHUMS

UND

SEINER KUNST

WIDMET

DIESE ABHANDLUNG

ZU EINEM

DENKMALE INNIGSTER VEREHRUNG

KONRAD LEVEZOW.

Vorrede.

Als ich vor sieben Jahren die Abhandlung über den Raub des Palladiums auf den geschnittenen Steinen des Alterthums (Braunschweig 1801. gr. 4.) dem Publikum übergab, hatte ich dabei vornehmlich die Absicht, den Versuch zu machen, eine zahlreiche Gattung von Denkmälern des Alterthums über einen und denselben Gegenstand nach einem in ihnen selbst liegenden Prinzip systematisch geordnet aufzustellen. Dafs solche Anordnungen wegen der grofsen Vortheile, welche sie dem Studium des Alterthums überhaupt und der alten Kunst zunächst, durch die bewirkte leichtere Uebersicht ganzer Massen von zer-

streuten Denkmälern, gewähren, wird Niemand in Abrede seyn, und es ist auch schon zum öftern von mehreren hinlänglich dargethan worden. Insbesondere aber kann die systematische Anordnung einer ganzen besonderen Klasse von Denkmälern, ich meine die Münzen, dafür den sprechendsten Beweis liefern. Jeder einzelne Versuch dieser Art darf daher wohl als ein nicht unwillkommener Beitrag angesehen werden, zu einer allgemeinen Klassifikation aller vorhandenen bekannten Denkmäler, indem diese nur erst durch solche allmählige Annäherungen in monographischen Bearbeitungen möglich werden kann.

Ich übergebe dem Publikum in dieser Schrift einen neuen Versuch. Er betrifft eine sehr zahlreiche, und sowohl von der historischen als artistischen Seite betrachtet, sehr merkwürdige Gattung von Denkmälern, — die Monumente des vergötterten Antinous.

Wenn ich bei jenen Gemmen den Raub des Palladiums vorstellend, den Eintheilungs- und Anordnungs-Grund von den verschiedenen Momenten jener Handlung selbst mit Recht und ungezwungen hernahm; so werde ich ihn wohl eben so leicht und schicklich bei diesen Denkmälern von den verschiedenen Charakte-

ren hernehmen können, in welchen Antinous dadurch vorgestellt erscheint. Das Ungezwungene, sich gleichsam von selbst Darbietende einer solchen Annahme, kann nur allein den Resultaten, die sich aus dem Einzelnen und dem Ganzen mit Vortheil ziehen lassen, leichteren Weg bahnen.

Uebrigens glaube ich, alles in dieser Uebersicht vereinigt zu haben, was von jenen Denkmälern durch Druck und Stich, soviel ich weifs, öffentlich bekannt geworden ist. Wenigstens strebte ich nach möglichster Vollkommenheit, überzeugt, dafs diese wesentlich den Werth solcher Uebersichten vermehren hilft. Manches noch nicht publicirte, schätzbare Werk ist mir mündlich oder schriftlich aus sichern Quellen angezeigt worden; besonders verdanke ich viele Nachweisungen dieser Art der mit den Denkmälern des klassischen Alterthums ausgebreiteten vertrauten Bekanntschaft meines hochverehrten Freundes und Kollegen Herrn Hofrath Hirt.

Es ist leicht möglich, dafs mir noch manches hier und dort in Gallerien und Sammlungen Versteckte entgangen ist; aber wer kann dem Archäologen diese Unwissenheit übel deuten, die dem Naturkundigen nicht zum Vorwurfe gereichen darf bei einzelnen Produkten entfernter Weltgegenden, da diese doch die

Keime gröfserer oder minderer Vermehrung und Fortpflanzung in sich selbst tragen, die für immer abgeschlossene Zahl jener Kunstdenkmäler hingegen sich täglich eher vermindert als vervielfältigt, oder sich doch, zumal bei den schnell abwechselnden Schicksalen derselben in der neusten Zeit, den Augen des Publikums theilweise entzieht.

Eben so wenig wird man es übel deuten, dafs ich von allen denen Denkmälern geschwiegen habe, die ehedem, da man fast jede nackte Jünglingsstatue, die man nicht anders zu deuten verstand, für einen Antinous zu erklären pflegte, für Vorstellungen unseres vergötterten Jünglings ausgab, und unter welchen die schöne Statue des Merkurius, ehemals der Antinous vom Belvedere genannt, jetzt in Paris befindlich, die erste Stelle einnimmt.

Gern hätte ich bei den in Paris befindlichen Antinous-Denkmälern auf das von Schweighäuser dem jüngeren angefangene, und von Visconti fortgesetzte Museum Napoleon verwiesen; aber da ich kein vollständiges Exemplar davon erhalten konnte, habe ich mich mit der Hinweisung theils auf das gedruckte Verzeichnifs dieses Museums vom Jahre XII, welches den Beschauern an Ort und Stelle zum Wegweiser dient, theils in An-

sehung der Abbildungen auf LANDON's Annales du Musée etc. einschränken müssen.

Die zwölf Kupfertafeln, welche diese Abhandlung begleiten, enthalten die artistisch-wichtigsten Werke im Umrisse. Ohne diese Zugabe würde manchen Lesern, ja selbst manchen Kennern, vielleicht die Vorstellung des Monuments, von dem gehandelt wird, dunkel geblieben seyn. Sie sind theils nach den Originalen selbst, theils nach guten Gipsausgüssen in der Sammlung der königlichen Akademie der Künste, theils nach den besten Abbildungen mit Sorgfalt gezeichnet und gestochen. Sie machen keine Ansprüche, die volle Schönheit der plastischen Darstellung auf dem Papier wieder zu geben. Ihre Absicht ist, dem Leser die Idee und den Charakter, der Hauptsache nach, zu versinnlichen, und ihn in den Stand zu setzen, das in Rede stehende Denkmal von andern ähnlichen hinlänglich zu unterscheiden. Ich darf hoffen, dafs sie diesen Zweck selbst in den Augen der genaueren Kenner erfüllen werden.

Die Zeichnungen zu dem Antinous im Palaste Braschi-Onesti in Rom, und von der berühmten Büste, die sonst in der Villa Mondragone bei Rom stand, verdanke ich der Gewogenheit des

königlichen preufsischen Gesandten am päbstlichen Hofe, Herrn Friedrich von Humboldt. Die auf der ersten Tafel gegebenen Münzen sind nach vortrefflichen Schwefelabgüssen gezeichnet, welche Herr geheime Rath Uhden hieselbst von den schönen Originalen, ehemals in der Bibliothek des Vatikan's in Rom aus Carpegna's Sammlung und in dem Museum des Kardinals Albani befindlich, besitzt.

Ich wünsche, dafs dieser Beitrag zu einer der edelsten Wissenschaften von den Freunden derselben, in Hinsicht auf die Zeit, in welcher derselbe öffentlich zu erscheinen wagt, mit Theilnahme aufgenommen, aber auch mit desto gröfserer Nachsicht beurtheilt werde.

Berlin, den 25. August 1808.

K. Levezow.

UEBER

DEN ANTINOUS

DARGESTELLT

IN DEN KUNSTDENKMAELERN

DES ALTERTHUMS.

Die neuere Welt ist im Besitz einer beträchtlichen Anzahl von Kunstwerken des Alterthums, welche den Antinous, jenen berühmten Liebling des Kaisers Hadrian, unverkennbar darstellen. In Statuen, Büsten, erhobenen Werken, auf Gemmen und Münzen ist das Bildnifs dieses schönen Jünglings auf uns gekommen. Noch wichtiger, als er dem blofsen Geschichtsforscher durch seine Verbindung mit Hadrian erscheint und durch die Folgen, welche dieses Verhältnifs nach seinem Tode erzeugte, ist er daher dem Alterthumsforscher und zunächst dem Kunstgelehrten durch diese Denkmäler geworden, welche seine Gestalt verewigt haben. Einige derselben hat man zu dem Höchsten und Vortrefflichsten gerechnet, was uns von alter Bildnerkunst übrig geblieben ist. Merkwürdig sind sie wenigstens fast alle im Vergleich unter einander durch die Mannigfaltigkeit der Darstellungsart und die auffallende Verschiedenheit der Attribute, mit denen man die Gestalt des Jünglings bezeichnete. Merkwürdig und höchst schätzbar sind sie als wichtige Dokumente von dem Zustande der Kunst in einer der späteren Perioden des römischen Alterthums; als mannigfaltige Belege zu manchen Nachrichten der alten Schriftsteller über einige wichtige

Erscheinungen in dem Kulturzustande der damaligen Welt, und als Beiträge zur Aufklärung über gewisse Punkte des religiösen Kultus der Alten, in so fern er mit der bildenden Kunst in Verbindung stand. Endlich möchte wohl keine andere Reihe von sich ähnlichen Monumenten uns so bestimmt über das belehren können, was die Alten unter dem Idealisiren menschlicher Individuen in bildlichen Vorstellungen verstanden, als diese Klasse von Kunstwerken, welche den Antinous betreffen.

Bei dieser Mannigfaltigkeit des Interesse, welches sie sowohl dem Geschichtsforscher als dem Freunde des Alterthums und der Kunst gewähren, wird eine Untersuchung nicht unnütz erscheinen, welche sich über sie alle — so weit sie wenigstens allgemeiner bekannt geworden sind — in jener vielfachen Hinsicht erstreckt, und so viel als möglich das Wissenswertheste über sie erschöpfen soll.

Zwar haben wir über die Geschichte dieses merkwürdigen Jünglings und über einzelne Denkmäler, welche ihn darstellen, schätzbare Vorarbeiten und gründliche Erläuterungen von neueren Alterthumsforschern erhalten. Wir besitzen in einer akademischen Streitschrift eines deutschen Gelehrten eine dankenswerthe, gut geordnete Sammlung fast alles dessen, was aus den Schriften der Alten zu einer Art Antinoischer Alterthümer führen kann [1]). Mehrere der gröfsten Archäologen, als Buonaroti [2]), Spanheim [3]), Winkelmann [4]), Eckhel [5]),

---

1) Weber *Antiquitates Antinoi. Giessen*, 1711. 4.

2) *Osservazioni supra alcuni medaglioni antichi. Rom.* 1698. 4. *p.* 226. *folg.*

3) *Dissertt. de Usu et Praest. Num. antiqq. Tom. II. p.* 329 — 338.

4) *Monumenti inediti. Part. II. C. XIV. pag.* 235 — 37.

5) *Doctrina Num. Vett. Part. II. Vol. VI. p.* 528 — 539.

Rasche [6]), Millin [7]), Visconti [8]), Guattani [9]), Bracci [10]) und andere, haben uns Abbildungen und treffliche Erläuterungen mehrerer Denkmäler dieses Inhalts gegeben. Aber es fehlte noch an einer allgemeinen Uebersicht aller dieser Denkmäler, aus welcher sich nur allein Resultate für die Wissenschaft ungezwungen ableiten lassen, welche die Hauptausbeute systematischer Anordnungen zu seyn pflegen. Die Vorarbeiten solcher Männer benutzt zu haben, erfordert indessen um so mehr eine dankbare Erwähnung, da ohne ihre Beihülfe es unmöglich seyn würde, solche Vergleichungen über zahlreiche Gegenstände anzustellen, die durch mannigfaltige Schicksale an so vielen und von einander so weit entfernten Orten zu nicht geringer Schwierigkeit des Studiums zerstreut worden sind.

Die Geschichte des Antinous wird aber nothwendig der antiquarischen und artistischen Untersuchung über die Denkmäler der Kunst, die sich auf ihn beziehen, voran gehen müssen, wenn das Wesen der letztern nicht als willkührliches Produkt einer ungebundenen Künstlerphantasie, sondern als ein nothwendiges Resultat einer hinreichenden Anzahl von Ursachen erscheinen soll, die in der Ideen-Verbindung und dem Kulturzustande der damaligen Welt wirklich begründet waren.

Und fürwahr in der Geschichte möchte sich schwerlich ein Beispiel von einer weiter getriebenen Zuneigung eines Fürsten zu seinem Lieblinge, von ei-

---

6) *Lexicon univers. rei num vett. Tom. I. voc. Antinous p. 726. und im Supplement.*

7) *Monumens inedits. Dissert. sur un Camée repres. Antinous.*

8) *Museum Pio-Clementin. Tom. VI. zu Tav. XLVII.*

9) *Notizie sulle Antiquità e belle Arti di Roma per l'anno 1805. Gennaro p. VIII. XIV. Tav. II. Statua colossale di Antinoo.*

10) *Commentar. de antiqq. scalptoribb. Vol. I. Nro. XX. pag. 108 — 12.*

ner höheren, fast an Raserei gränzenden Verehrung desselben finden, als sie es uns in der Verbindung mit der bildenden Kunst in der Liebe Hadrians zum Antinous aufgestellt hat. Was in der Fabelgeschichte der Griechen, freilich sich auf eine Nationalleidenschaft stützend, nur als ein poetisches Mittel angewandt scheinen könnte, um der eifersüchtigen Juno eine Veranlassung mehr zur gerechten Unzufriedenheit mit ihrem olympischen Gemahl zu geben, nämlich das allzuvertrauliche Verhältnifs des schönen Knaben Ganymedes zum Vater der Götter, das sehen wir in dem engsten Verhältnifs des Antinous zum Hadrian wirklich auf eine fast unbegränzte Weise in Erfüllung gebracht. Was einst der macedonische Alexander durch ein Uebermaafs reineren, menschlichen Gefühls für seinen verlornen Freund und Liebling Hephästion berauscht, durch dessen Vergötterung zu bewirken strebte, das gelang dem römischen Hadrian, entzündet von einer Liebe, die aus einer sehr unlautern Quelle entsprungen war, für seinen Liebling Antinous in weit höherem Grade.

Mit dem Untergange der römischen Republik, das heifst mit dem Untergange der Sitten, der häuslichen und bürgerlichen Tugenden im schwelgerischen Rom, seit seiner näheren Bekanntschaft mit dem überwundenen Asien und Griechenlande, mit ihren Lastern und Ausschweifungen, hatte sich allmählig auch jenes Laster der Knaben- und Jünglingsliebe in die wollustberauschten Herzen der entarteten Römer eingeschlichen. Wenn die Geschichte bei dem allgemeineren Sittenverderbnifs, besonders unter den Kaisern, es fast nur bei allgemeinen Andeutungen in Hinsicht auf die Verbreitung dieses Lasters unter den Privatpersonen bewenden läfst, so hat sie dagegen es um so mehr für ihre Pflicht gehalten, mit besonderer Erwähnung desselben in der Sitten- und Charakterschilderung der Kaiser diesen Schandfleck in dem Leben der römischen Impera-

toren aufzudecken [11]). Daher finden wir von den Geschichtschreibern der Kaiser in dem Verzeichnisse ihrer übrigen Laster und Ausschweifungen, von denen sie entweder mehr oder weniger beherrscht worden, auch einen und den anderen ihrer jüngeren Lieblinge genannt, welchen sie eine gröfsere Zuneigung schenkten, mit denen sie einen genauern Umgang pflogen, als ihn die Grundgesetze menschlicher Natur zwischen Personen eines und desselben Geschlechts gestatten können [12]).

Auch Hadrian, ein Fürst, dessen Gemüthsart überhaupt ein wunderbares Gemisch guter und schlechter Eigenschaften bildete und den sein Lebensbeschreiber Spartian durch die Worte: „in Wollüsten unmäfsig" [13]) noch besonders als einen Lüstling erster Art bezeichnet, machte in Absicht jener schändlichen Neigung der meisten seiner Vorfahren keine Ausnahme. Das weichliche Asien hatte in den wollustreizenden Gestalten seiner Mädchen und Jüng-

---

11) Bei Privatpersonen waren es mehrentheils junge Sklaven, bei den Imperatoren nicht selten auch freigeborne, mit denen man geheimen Umgang pflog. Vom Nero z. B. sagt Sveton (*Vit. Neron. c.* 28.) „super *ingenuorum* paedagogia et nuptarum concubinatus Vestali Virgini Rubriae vim intulit." — Ferner: „Puerum Sporum — pro uxore habuit." — etc.

12) Cäsars entehrender Umgang mit Nikomedes von Bithynien ist hinlänglich bekannt und gereichte ihm selbst in Rom zum gröfsten Vorwurf. S. Sveton an mehreren Stellen in der *Vit. Cäsar.* obgleich Cäsar diesen Vorwurf abzulehnen suchte. Dio. L. 43. Wenn gleich hier das Verhältnifs umgekehrt war, so scheint er doch in dem Umgange mit dem jungen Octavian der Verführer gewesen zu seyn. Sveton *Vit. Oct. c.* 68. — Was Sveton vom Tiber (*Vit. Tib. c.* 43.) erzählt, vom Claudius (*Vit. Claud. c.* 28.), vom Nero (*Vit. Ner. c.* 28.) vom Vitellius, dem Lieblinge Tibers, (*Vit. Vitell. c.* 3.) und andere Schriftsteller von andern ihrer Nachfolger, das zeigt deutlich, indem sie entweder die Verführer, oder die Verführten, oder wohl Beides zugleich waren, wie allgemein herrschend jenes unnatürliche Laster unter den vornehmen römischen Familien war.

13) „*In voluptatibus nimius*". *c.* 14. in *Vita Hadriani.* Kurz zuvor war von der *nimia voluptas* desselben die Rede gewesen.

linge schon so manchem Griechen und Römer die verführerischen Mittel zur Sättigung seiner lüsternen Begierden dargereicht; es erzeugte auch für Hadrian im Antinous den Gegenstand seiner unnatürlichen Liebe.

Antinous nämlich war in Bithynium, sonst auch Claudiopolis genannt, einer Stadt in der kleinasiatischen Provinz Bithynien, geboren [14]); wahrscheinlich von geringen Eltern, da über sein Geschlecht und seine Herkunft weiter keine Nachricht aufbehalten ist [15]). Aus seinem Vaterlande wegen Schönheit und Körpergestalt [16]) unter die Zahl der kaiserlichen Pagen [17]) versetzt, ward

er

---

14) Dio Cassius *Libr. LXIX*, 11. *pag.* 1159 *Edit. Reimar.* und Pausanias *Arcad. c.* 9. Γένος ἦν ὁ Ἀντίνοος ἐκ (Βιθυνίᾳ, πόλεως) Βιθυνίας τῆς ὑπὲρ Σαγγαρίᾳ ποταμῷ, nach der Verbesserung von Lambecius (*Commentar. de bibl. Vindobonens. L. II. c. VIII*, 396.) zufolge der Stelle beim *Stephanus Byz. voc.* Βιθύνιον Dio Cassius l. l. Siehe auch Sylburg zum Stephan l. l.

15) Harduins wunderliche, auf nichts gestützte Meinung, er wäre selbst Hadrians Sohn mit einer Beischläferin erzeugt und Präfekt von Bithynien, oder dem kleineren Asien, gewesen, *(Num. vrb. Opp. sclect. p.* 8.) ist von Spanheim *(d. Usu et Praest. N. A. Tom. II. p.* 329. *seq.)* sattsam widerlegt worden. Tristan *(Commentaires etc. Tom. I. p.* 548*)* sucht zu beweisen, er wäre ein Hirtenknabe gewesen. Wenn gleich diese Behauptung nur auf schwachen Konjecturen aus den Typen einiger Antinous-Münzen gezogen beruht; so ist sie doch wahrscheinlicher und bescheidener, als die kecke und vornehme Behauptung Harduins.

16) Spartian. *c.* 14. *l. l.* „Quod et *forma ejus* ostentat et nimia voluptas Adriani" — Clemens Alexandrin. *admonit. ad Gentes Edit. Oxon.* 1715 *fol. p.* 43. nennt ihn: ἄξιον τὸν σφόδρα γενόμενον Ἀντίνοον. Vergl. Sylburg *Annott. ad. h. l. (p.* 14. *Edit. Sylburg.)*

17) Vom Hegesipp beim Eusebius *Histor. Eccles. IV.* 8. wird er δοῦλος Ἀδριάνῦ Καίσαρος genannt. Winkelmann *Mon. ined. l. l.* macht ihn zufolge dieser Stelle wohl zu bestimmt zu einem *Atriensis.* Er gehörte eigentlich zu den *Paedagogiis* oder *Aulicis* des Imperators nach Tertullian *Apologet. adv. Gent.* c. XIII. p. 683 opp. edit. Paris. 1580. „Cum de Paedagogiis, aut aulicis nescio quem Cinaedum Deum facitis" etc. und damit ist kein anderer als Antinous gemeint, dessen Vergötterung er schon einigemal z. E. *advers. Marcion.* L. I. Opp. p. 140. *de corona milit.* opp. p. 354. etc. getadelt hatte. *Paedagogia* hiefsen übrigens zur Zeit der Cäsarn bei den Römern die jungen Leute, welche zur nächsten Bedienung des Princeps bestimmt waren — *Pagen.*

Auch

er in so hohem Grade vorzüglicher Liebling des Kaisers, dafs dieser selbst auf seinen weitläuftigen Reisen durch die Provinzen des römischen Reichs nicht den näheren Umgang des Jünglings entbehren konnte [18]). Aber auf der Reise aus

---

Auch andere reiche und vornehme Römer hielten sich dergleichen Paedagogia, die unter Aufsicht eines alten Sklaven *(Paedagogus)* standen. Von diesem lateinischen Worte soll das Wort Page im franz. und Paggio im ital. entstanden und in die neueren Hofhaltungen übergegangen seyn. Ihre Kleidung war äufserst prachtvoll und leichtfertig aufgeschürzt. (Seneca de *Vit. beat.* c. 17.) Sie wurden auch gewöhnlich mit silbernen Ringen infibulirt. Plin. XXXIII. 12. 54. Sie folgten ihren Herren aufs Land zu Wagen, und trugen zur Erhaltung ihrer feinen Haut eine Maske von angefeuchteter Brodkrume. (Seneca Epist. 123.) vergl. Lipsius Excurs. II. ad Tacit. Annall. XV. 69 und Böttiger, *Sabina.* Theil II. S. 27. Edit. 2.

18) Aufser Spartian *a. a. O.* und Svidas *in voc.* παιδικά bezeugen diefs andere Geschichtschreiber und die Kirchenväter; Dio Cassius *(a. a. O.)* glimpflicher, indem er sagt: παιδικά τε αὐτῷ ἐγεγόνει; derber Aurel. Victor in *Hadrian. (Scriptt. Histor. Aug. Edit Sylburg. Tom. III. p. 515.)* „*Postremo eum* (sc. *Hadrianum) omnia satis anxie perspexisse, quae luxus lasciviaeque essent. — Hinc rumores orti, eum injecisse stupra puberibus, atque Antinoi flagravisse famoso ministerio.*" — Ferner die Kirchenväter im Verfolg ihrer Angriffe auf die Abgötterei und Laster der Heiden, z. B. Clemens Alexandrinus *Cohortat. ad gentes* p. 43. *Edit. Oxon.* 1715. *fol. (Edit. Sylburg. p.* 14.) Tertullianus *Apolog. c. XIII.* Hieronymus, nachdem er von dem Laster der Knabenliebe bei den Griechen und Römern sehr ausführlich gesprochen, *Commentat. in Esai. II. oper. Tom. IV. p.* 19. *Edit. Paris.* 1579. *u. a. m.* Es ist also keinem Zweifel unterworfen, dafs Antinous zur Klasse derer gehörte, welche Hadrian mit einem andern Worte seine *Catamitos*, gleichsam seine *Ganymede* zu nennen pflegte und von denen Spartian bemerkt: „*de quibus multa amatoria carmina scripsisse Hadrianum.*" — Prudentius *contr. Symmach. Libr. I.* schildert das ganze Verhältnifs lebhaft genug in folgender Stelle:

Quid loquar Antinoum coelesti in sede locatum?
Illum delicias nunc divi principis: illum
Purpureo in gremio spoliatum sorte virili,
Hadrianique dei Ganymedem, non cyathos Dis
Porgere: sed medio recubantem cum Jove fulcro,
Nectaris ambrosii sacrum potare Lyaeum
Cumque suo in templis vota exaudire marito? —

(v. 271 — 277. edit. Cellar. 1739.) Fast sollte man aus den Worten „*spoliatum sorte virili*" schliefsen, dafs Antinous verschnitten war, wohin auch die weiblichen Formen seines Körpers

Arabien und Judäa durch Aegypten verlor Hadrian seinen Liebling bei Gelegenheit einer Wasserfahrt auf dem Nil [19]); er ertrank vielleicht im Jahr der Erbauung Roms 875, unter dem Konsulat des Aviola und Pansa, also 122 Jahre nach Christi Geburt [20]). Hadrian selbst gab wenigstens nach dem Zeugnisse des Dio Cassius, in seiner eignen Lebensbeschreibung, die unter dem Namen des Freigelassenen Phlegon erschien, das zufällige Ertrinken im Nil als die Todesart des Antinous an [21]). Indessen ward die Veranlassung seines Todes von andern anders erzählt; vielleicht dieſs vorgebliche Ertrinken im Nil gar in Zweifel gezogen. Einige nämlich glaubten, Antinous habe sich selbst für Hadrian aufgeopfert [22]), was vielleicht von Schmeichlern ersonnen seyn mochte, um Hadrians bespielloses Benehmen nach dessen Tode einigermaſsen zu rechtfertigen. Man scheint bei dieser Aufopferung eine gefährliche Krankheit des Kaisers vor-

---

zu deuten scheinen; doch schweigen davon die übrigen Schriftsteller. Auch die Kunstwerke könnten das Gegentheil beweisen, wenn nicht zu vermuthen stünde, daſs die Künstler absichtlich, sowohl in artistischer Hinsicht, als in Absicht auf seinen idealen Göttercharakter, diesen Mangel ignorirt hätten.

19) Spartian l. c., der die entgegengesetzte Meinung kannte, aber nicht gebilligt zu haben scheint.

20) Man sehe über diese chronologische Bestimmung Eckhels kritische Untersuchung *Doctrina. Num. Veter. Part. II. Vol. VI. pag.* 537. Zufolge des Alexandrinischen Chronikons reiſete Hadrian im zweiten Jahr der zweihundert fünf und zwanzigsten Olympiade, und das ist das Jahr des Konsulats des Aviola und Pansa, nach Aegypten und lieſs die Antinousstadt in Thebais erbauen, d. i. vielleicht gab er gleich nach Antinous Tode, und dadurch veranlaſst, den Befehl zum neuen Aus- und Aufbau der Stadt.

21) Siehe Dio Cassius l. l. εἴτ' ἂν εἰς τὸν Νεῖλον ἐμπεσών, ὡς Ἀδριανὸς γράφει. —

22) Dio Cassius ist dieser Meinung: „εἴτε καὶ ἐπεχειρήθη, ὡς ἡ ἀλήθεια ἔχει." — confer. Reimarus in not. ad h. l.

ausgesetzt zu haben; die durch die freiwillige Hingabe eines Freundes, nach dem Aberglauben der alten Welt, gehoben werden konnte [23]).

Ich möchte eben nicht daran zweifeln, dafs die Seele des Antinous eines solchen heroischen Entschlusses fähig gewesen sey; dennoch kommt mir die Aeufserung des Dio Cassius etwas sonderbar vor, als ob Antinous vom Hadrian selbst dazu genöthigt worden, um etwa bei seiner bekannten aufserordentlichen Neigung zum Aberglauben und magischen Künsten, vielleicht durch eine Eingeweide-Beschauung (extispicium) des Jünglings zu irgend einer Absicht seiner sträflichen Neugier ein Genüge leisten zu können. Mir scheint diese Muthmafsung mit der brennenden Liebe Hadrians zu Antinous im zu grofsen Widerspruche zu stehen, höchstens in dem Charakter eines Nero erklärbar, als dafs ich geneigt seyn könnte, ihr einige gröfsere Aufmerksamkeit zu schenken. Hätte selbst die freiwillige Aufopferung des Jünglings für den Imperator ihre entschiedene Gewifsheit gehabt, wahrlich Hadrian würde zum Lobe und zur Verherrlichung seines Geliebten in der Lebensbeschreibung, worin er dessen Tod erwähnt, diesen Umstand so bestimmt und unverkennbar gewifs dargestellt haben, dafs selbst dem Dio Cassius dadurch die Gelegenheit zur Anführung allerlei anderer Muthmafsungen benommen worden wäre. Endlich waren nach dem wiederholten Zeugnisse des Eusebius [24]) die Menschenopfer — und was

---

23) Siehe Aurel. Victor. (*Histor. Aug. Scriptt. T. I.* p. 515): „Quae quidem alii pia volunt religiosaque, quippe Hadriano cupiente fatum producere, cum voluntarium ad vicem Magi poposcissent, cunctis retractantibus, Antinoum objecisse se referunt." — Ueber solche freiwillige Opfer (ἀντίψυχοι, gleichsam ψυχὴν ἀντὶ ψυχῆν ἀντιδόντες), wie z. B. Alceste bei Euripides in Hinsicht auf Admet, siehe Casaubonus ad Svetonii *Caligulam*, c. 14 und denselben in den Noten zum Spartian. l. l. so wie auch den Salmasius ebendaselbst.

24) *Praeparat. Evangelic. L. IV. p.* 156 *und p.* 164 *Edit. coloniens.* 1688.

wäre Antinous Aufopferung auf Hadrians Verlangen und auf Befehl der Magier anders gewesen? — unter Hadrians Regierung selbst gänzlich abgeschaft, wozu nach jenes Kirchenvaters Meinung die damals schon so weit verbreiteten Grundsätze des Christenthums vornämlich mitgewirkt haben sollen. Deshalb bin ich geneigt zu glauben, dafs die Todesart des Antinous blofs zufällig war [25]).

---

25) Man hat indessen auf einem geschnittenen Steine einen sprechenden Beweis für die Selbstaufopferung des Antinous finden wollen. Der Jesuit TOURNEMINE glaubte ihn auf einem Carneol zu erblicken, welchen ein gewisser Hr. Masson in Frankreich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts besafs und von dem in den *Memoires pour l'histoire des sciences et des beaux arts de Trevoux, Mars, 1713. p. 427 folg. Article XXXIV. Explication d'une Cornaline antique du Cabinet de Mr. Masson, où Antinoüs est représenté se dévouant pour Hadrien*, folgende Beschreibung gegeben wird: „Man sieht die Schlange, das Bild Aeskulaps, sich um eine Säule winden; eine Magierin scheint sie zu liebkosen, oder ihr etwas vorzuhalten. Hadrian mit Lorber gekrönt und Verus sein Liebling, sehen mit Aufmerksamkeit auf das Geschäft der Magierin. — Das Gesicht Hadrians drückt Traurigkeit und Ueberraschung aus. — Antinous sitzt gedankenvoll, mit seinem Entschlusse der Aufopferung für Hadrian beschäftigt, eine Leyer in der Hand haltend, auf einem mit Blumen bekränzten Altar; die andere Hand ist nachlässig herabgesunken." Die Gesichtsbildungen sollen darauf nach des Verfassers Meinung unverkennbar seyn. — Montfaucon hat in seinem grofsen Werke über die Alterthümer *(Supplem. Tom. II. Planch. XXVII, unter Nro. 3 und 4)* die Zeichnungen von zwei Steinen mitgetheilt, welche diese Vorstellung enthalten und von denen der eine (unter Nro. 3) jenem Herrn Masson, der andere (Nro. 4) dem Abt Fauvel gehörte. Montfaucon rühmt den Stein des Herrn Masson von Seiten der Kunst sehr. Beide Steine sind bis auf einige nicht viel bedeutende Umstände sich sehr ähnlich in der Vorstellung, auf dem Kopfe des vermeinten Hadrians befindet sich wirklich ein Lorberkranz, auch ist er gebärtet; dies findet sich aber nicht auf dem Steine des Abts Fauvel. Montfaucon ist in Verlegenheit, diese Vorstellungen zu deuten: bald erkennt er in der sitzenden Figur einen kranken, ermattet da sitzenden jungen Mann, bald einen Apollo Medicus selbst; aber an Antinous, Hadrian und Verus ist ihm nicht der geringste Gedanke eingekommen.

Zufällig besitze ich unter meinen Gemmenpasten zwei Lackabdrücke, einen gröfseren und einen kleinern, welche den oben beschriebenen Gegenstand in der Hauptsache darstellen, sich aber doch in den Nebensachen von den Zeichnungen der beiden Steine bei Montfaucon unterscheiden, indem auf beiden die architektonische Verzierung des Lokals fehlt und sie auch nach gleicher Richtung gezeichnet erscheinen, was bei den andern nicht der Fall ist. Aber beide

Aber wie sich auch immer die Sache verhalten mag, der frühe Verlust des schönen Jünglings verursachte auf Hadrian einen so tiefen Eindruck, dafs die aufserordentlichen Folgen, welche er erzeugte, die unwidersprechlichsten Beweise von der heftigen, unbegränzten Liebe des Kaisers zu dem Verlornen ablegen. Nicht genug, dafs er darüber in weibische Klagen und Thränen ausbrach und sich seinem Schmerze ganz hingab [26]), nein, das ganze römische Reich sollte an seiner Sehnsucht nach dem Verlornen, an der Verehrung und Unvergefslichkeit, die er seinem Namen widmen wollte, gleichen Antheil nehmen [27]). Keine Art von Denkmälern, womit die alte Welt ihre Helden, ihre Wohlthäter, ihre gröfsten Menschen zu verewigen versucht hatte, wurde übergangen, um den Namen Antinous der Nachwelt zu erhalten.

Bei der alten Stadt Besa, in der ägyptischen Landschaft Thebais, nach einer uralten Landesgottheit gleiches Namens also genannt, hatte sich der Todesfall des Antinous ereignet. Hier war er auch nach dem Zeugnisse einiger Kirchenväter begraben worden [28]). Sie mufste aber auf Hadrians Befehl ihre

---

verrathen eine schlechte Hand ihrer Verfertiger und möchten schwerlich das Gepräge des Alterthums an sich tragen. Es möchte überdies wohl sehr gewagt seyn, jene Geschichtsbildungen des Hadrian, Verus und Antinous in den inkorrecten und grob angegebenen Gesichtern der Figuren erkennen zu wollen. Die ganze Darstellung ist auch mir räthselhaft; was sie aber auch immer bedeuten mag, auf keinen Fall ist sie ein gültiges Zeugnifs für die historische Sage, dafs Antinous sich für Hadrian aufgeopfert habe.

26) „Quem *muliebriter* flevit" sagt SPARTIAN. l. l.

27) THEODORET *(graecarr. Affectt. curat. Disput. VIII. p. 908. Tom. IV. opp. ed. Schulze):* καὶ Ἀδριανὸν δὲ τὸν Ῥωμαίων βασιλέα φασὶν Αντίνοον, παῖδα γενόμενον αὐτῷ, θεὸν ἀναγορεῦσαι, καὶ νεὼν οἰκοδομῆσαι, καὶ θείας ἀξιῶσθαι παρὰ τῶν ὑπηκόων προστάξαι τιμῆς. —

28) CLEMENS ALEXANDR. *Cohortat. ad gentes. p. 43. Edit. Oxon.:* ἤδη δὲ ὁ τάφος τῷ ἐρωμένῳ, νέως ἐστὶν Αντινόῳ καὶ πόλις. — EPIPHANIUS in *Ancyroto. p. 503.* ὁ Αντινόος, ὁ ἐν Ἀντινόῳ (πόλει) κεκηδευμένος etc. —

ursprüngliche Benennung mit dem Namen Antinoopolis vertauschen, nachdem Hadrian sie wieder hatte ausbauen, verschönern und mit einer neuen Kolonie bevölkern lassen [29]). Den Verstorbenen selbst setzte er unter die Zahl der Götter [30]); liefs ihm eigne Tempel erbauen [31]), einen eignen Gottesdienst veranstalten, in Aegypten der Religion dieses Landes angepafst, in Griechenland, wie

---

29) Sie hiefs von der Zeit an Ἀντίνοος oder Ἀντινόου (πόλις), auch schlechtweg Ἀντινώ (wie man Λυκώ für Λυκώπολις, Κυνώ für Κυνώπολις, Λατώ für Λατώπολις sagte. (Salmas. in *Solin. p.* 321 *und* 394). Die Aegypter behielten indessen den alten Namen Besa bei, die Griechen nannten sie auch Ἀντινόεια (πόλις) daher oft die Zusammensetzung Βεσαντίνοον. Vid. Stephan. *Byzant.* voc. Ἀντινόεια und Berkel. in den Not. zu dieser Stelle.

30) Man vergleiche oben S. 13. die Note 27. Und zwar war Hadrian der erste, der die Konsekration des Antinous ohne sonst nöthige Zustimmung des Senats veranstaltete. Siehe Weber *Antiqq. Antinoi. Cap. Poster. §.* 111.

31) In Griechenland zunächst in Mantinea, den Hadrian mit vorzüglicher Sorgfalt hatte ausschmücken lassen. Pausan. *L. VIII. c.* 9; in Aegypten in der Stadt Antinoum einen Tempel mit bestimmten Opfern bei seinem Grabmahle, Hieronymus (opp. Tom. IV. p. 19). — Ob man übrigens Recht habe auf jener bekannten Münze des Antinous, worauf Hostilius Marcellus als Priester des Antinous genannt wird, das Bild eines Tempels auf der Rückseite mit der Umschrift: „*Hadrian hat ihn erbauen lassen*," für ein Bild des Tempels zu Mantinea, oder wegen des darunter befindlichen Krokodils für ein richtiges Abbild des Antinous Tempels in Aegypten zu halten, lasse ich dahin gestellt seyn; da sich nichts darüber mit Gewifsheit ausmachen läfst, und die Tempelvorstellungen auf den Münzen der Alten nicht mit grofser Genauigkeit, wegen der Gröfse des Gegenstandes, abgebildet sind. — Jacob Martorelli *(de regia theca calamaria. Libr. II. c. VI. part. IV. Neapol.* 1756. 4.) bemerkt p. 660 zufolge eines Marmors, den Fabretti abschrieb, als er 1701 nahe bei der Porta S. Sebastian zu Rom gefunden wurde, und worin eines römischen Ritters P. Suffenas Neapoli *Antinoiton* (ων) et Eunostidon *Decurionis* erwähnt wird, eines δῆμος und φρατόζων collegii des Antinous zu Neapel, indem er glaubt, dafs die Neapolitaner aus Dankbarkeit gegen Hadrian einen Theil ihrer Stadt nicht nur dem Antinous zu Ehren nach seinem Namen genannt hätten; sondern dafs es der Theil der Stadt gewesen, in welchem die Kirche S. Giovanni magg. stehe, die ursprünglich ein Tempel, von Hadrian erbaut, gewesen war, den *Fabius Jordanus*, ein neapolitanischer Geschichtschreiber, zu einem Tempel des Antinous macht. Der letzte will auch dort einen aufserordentlichen schönen Kopf des Antinous gesehen haben (vid. *Gymnasium Lasenae* p. 104.) Martorelli p. 662. l. l.

es der schmeichlerischen Bereitwilligkeit seiner Bewohner angemessen war [32]). Er liefs ihm in dem allgemeinen Charakter eines Vergötterten, Heroen, oder in dem bestimmten irgend einer besonderen Gottheit überall Statuen errichten [33]); liefs bei einem seiner Heiligthümer den Fragenden Orakelsprüche ertheilen, die er selbst entworfen hatte [34]); liefs jährlich zu Mantinea die Mysterien des Antinous-Bacchus feiern [35]), setzte festliche Spiele ein, welche alle fünf Jahre wiederholt werden sollten [36]), veranlafste eine Menge Münzen mit

---

32) „*Et Graeci quidem volente Adriano eum consecraverunt.*" SPART. *l. l.* — Schon CICERO *(Ad Q. frat. I. 1.)* nannte sie: „*diuturna servitute ad nimiam assentationem eruditi.*" — Da Antinous Tempel hatte, so mufste er auch Flamines haben, Sacerdotes, Prophetae bei Griechen und Aegyptiern. Auf jener schon gedachten Münze nennt sich ein Hostilius Marcellus als ἱερεὺς Ἀντιν. und in jener bekannten unten noch anzuführenden Inschrift zu Rom wird M. Ulpius Apollonius als προφήτης des Antinous genannt. Unter welchen besondern Göttercharakteren er in Griechenland und Aegypten wirklich verehrt ward, davon das Nähere bei der Abhandlung der Denkmäler, die davon zeugen.

33) DIO CASS. l. l. ἐκείνῳ ἀνδριάντας *(Statuae iconicae,* Porträtstatuen) ἐν πάσῃ (ὡς εἰπεῖν) τῇ οἰκουμένῃ μᾶλλον δὲ ἀγάλματα (simulacra, Götterbilder) ἀνέθηκε — Pausanias sah im Tempel zu Mantinea den Antinous ἐν ἀγάλμασι, καὶ ἐν γραφαῖς; eben so fand er in dem dortigen Gymnasio ἀγάλματα desselben und viele Gemälde, die ihn vorzüglich im Charakter des Bacchus vorstellten.

34) SPARTIAN. l. c. „et Graeci — oracula per eum dari asserentes, quae Hadrianus ipse composuisse jactatur." —

35) PAUS. L. VIII. c. 9. — τούτων εἵνεκα ὁ βασιλεὺς κατεσκήσατο αὐτῷ καὶ ἐν Μαντινείᾳ τιμὰς, καὶ τελετή τε κατὰ ἔτος ἕκαστον καὶ ἀγὼν ἔστιν αὐτῷ διὰ ἔτους πέμπτου." — Dies sind die Mysteria Bacchi, die ihm als Antinous Bacchus gefeiert wurden. Daher sagt CLEMENS ALEXANDR. (in der angeführten Stelle) καὶ νύκτας ἱερὰς τὰς Αντινόου προσκυνοῦσιν ἄνθρωποι νῦν, bei denen es dann freilich nicht allzu keusch herging.

36) Man sehe die in der vorigen Note angeführte Stelle des PAUSAN. Die Spiele selbst, (das certamen) fuhrten nach dem Antinous ihren Namen: οὗ καὶ ἀγὼν ἄγεται Αντινόειος, ὁ καὶ ἐφ' ἡμῶν γινόμενος — sagt HEGESIPP beim EUSEBIUS *Hist. Eccles.* L. IV. c. 8. Spuren von Kränzen,

seinem Bilde und Namen und benannte endlich sehr gern, da ihm von Schmeichlern leicht Gelegenheit dazu geboten ward, ein eignes Gestirn mit dem Namen Antinous [37]).

Wenn nun gleich Hadrian durch diese Uebertreibungen, womit er so ungescheut und ohne Rückhalt vor der Welt seine strafbare Schwachheit bekannte, sich dem Spott der Verständigen und Nüchternen unter seinen Zeitgenossen aussetzte, zumal da er gar nichts für die Erhaltung des Andenkens seiner leiblichen Schwester Paulina gethan hatte [38 a]); wenn er gleich dadurch den ersten Lehrern der christlichen Kirche Gelegenheit zu einem gerechten Vorwurfe mehr gab, womit diese den Aberglauben und die Thorheiten der heidnischen Religion und

---

die in den Antinoischen Spielen auch zu Athen ausgetheilt wurden, kommen unter den vier Kränzen vor, womit die Inschrift geziert ist, die einst zu Athen im Gymnasio gestanden haben soll und die Gruter *Inscriptt. T. I. p.* 317. *Nro.* 1., doch sehr verdorben, mitgetheilt hat.

37) Dio Cassius l. l. Man sagte Antinous Seele habe ihren Sitz in einem Stern genommen, oder sey vielmehr in einen Stern verwandelt worden, den man seit der Zeit erst erblickt haben wollte. Dieser Stern, der auch noch heut zu Tage den Namen Antinous führt, in der Nähe der Milchstrafse, unter dem Adler zwischen ihm und dem Thierkreise, soll ehedem Ganymedes geheifsen haben. (S. Phil. Caesii a Zensen *coelum astronomico-poeticum.* p. 179. seq.) Aber Hygin *(fabul. CCXIV. ad Poet. Astron. XXIX.)* macht den *Wassermann* zum Ganymedes, der auch hier den Becher füllend als Mundschenk vorgestellt würde. — Bitter macht sich daher Julian *(de Caesar.)* bei dem Götter- und Kaisergastmahl des Romulus in dem Charakter Tibers über Hadrian wegen dieses Antinoischen Sternensitzes lustig, indem er beim Eintritt Hadrians in die Versammlung, da dieser εἴς τε τὸν οὐρανὸν ἀφορῶν πολλάκις, καὶ πολυπραγμονῶν τὰ ἀπόῤῥητα, ausruft: τί δὲ ὑμῖν ἔτος ὁ σοφιστὴς δοκεῖ; μῶν Αντίνοον τῆδε περιστοπεῖ; φρασάτω τις αὐτῷ, μὴ παρεῖναι τὸ μειράκιον ἐνθαδί, καὶ παυσάτω τὲ λήρε καὶ τῆς φλυαρίας αὐτόν. (edit. Spanheim. 1. p. 311.) — Dafs man ihn auch in den *Mond* versetzt haben müsse, lernen wir aus Tatian *Orat. contr. graecos. p.* 252. *Edit. Hagae comit.:* πῶς δὲ ὁ τεθνεὼς Ἀντίνοος μειράκιον ἐν τῇ σελήνῃ ὠραῖον καθίδρυται; — und aus nachher anzuführenden Münzen.

38 a) Dio Cassius l. l.

und die Laster der Heiden zu bekämpfen suchten; so verdanken die Freunde der Künste ihm eine beträchtliche Menge von Kunstwerken, und zwar aus allen Klassen der alten Kunstdenkmäler, die, wie schon bemerkt worden, in vielfacher Hinsicht für Kenntnifs der Kunst und des Alterthums wichtig sind.

Sie lassen sich alle ohne Zwang in drei Hauptklassen abtheilen. Die erste Klasse wird füglich diejenigen enthalten, welche den Antinous in dem Charakter des blofsen Porträts darstellen, ohne Beimischung von Attributen und Modifikationen, die ihn auf die höhere Stufe des Ideals setzen würden. Die zweite Klasse wird die Vorstellungen in sich aufnehmen, wodurch er in dem allgemeinen Charakter eines Vergötterten, eines Heroen, überhaupt erscheint; in der dritten Klasse aber werden diejenigen Kunstwerke aufgeführt werden können, in welchen er in dem besonderen Charakter einer bestimmten Gottheit mehr oder weniger idealisirt wahrgenommen wird. Indem ich nun die verschiedenen Denkmäler dieses Inhalts innerhalb der eben bestimmten Gränzen dieser drei Klassen abzuhandeln denke, werde ich zugleich gehörigen Orts einiger Denkmäler erwähnen, die nach den gewöhnlichen Annahmen auch den Antinous darstellen sollen, aber nach andern Gründen schwerlich dahin gerechnet werden können, wenigstens nicht für ächt alte Darstellungen zu halten sind.

ERSTE KLASSE.

DENKMAELER, WELCHE DEN ANTINOUS IN DEM CHARAKTER DES BLOSSEN PORTRAETS DARSTELLEN.

Ehe ich diese Betrachtungen beginne, mufs ich zuvor die allgemeinen und besonderen Merkmale, woran die Gestalt und der Charakter des Antinous an und für sich in den alten Kunstwerken sicher erkannt werden können, und die Gründe, worauf sich diese Erkenntnifsmerkmale stützen, kürzlich voran schicken.

Es bedarf wohl schwerlich noch erst der besonderen Erinnerung, dafs die alte Kunst eine feste Uebereinstimmung und Selbstständigkeit in der Bildung der Idealität und Individualität irgend eines mythologischen oder historischen Charakters, der entweder durch die Natur selbst, oder durch irgend eine poetische oder artistische Annahme einmal vollendet dargestellt war, zu beobachten sich zum unverbrüchlichsten Gesetz gemacht hatte. Die Allgemeinheit dieses Gesetzes kann wohl um so weniger bei einiger Aufmerksamkeit bezweifelt werden, je augenscheinlicher es ist, dafs bei aller Unvollkommenheit der mechanischen Behandlung in schlechteren Werken, dennoch der Gegenstand selbst nie darin zu verkennen ist; wenn anders einer unbefangenen Kritik hinlänglich Stoff gegeben wurde, ihren Grundsätzen bei der Untersuchung über die Bedeutung des Werks ein Genüge zu leisten.

Nach diesen Grundsätzen ist es bekanntlich im Allgemeinen nur erlaubt, die Gestalt einer historischen Person mit Sicherheit in einem alten Kunstwerke bestimmt anzuerkennen, wenn der alte Künstler den Namen der Person, welche er abgebildet hat, dem Werke selbst beifügte und sowohl bei der Entdeckung desselben, als auch späterhin, die Inschrift dem Kunstwerke aus innern und äufsern Gründen, unwidersprechlich zuerkannt werden mufs.

Nun sind Münzen gerade diejenige Klasse von Denkmälern, auf denen die abgebildeten Köpfe der Personen, die sie entweder prägen liefsen, oder zu deren Ehre und Andenken sie geschlagen wurden, meistentheils (wenigstens findet das Gegentheil nur im geringeren Maafse Statt) mit dem Namen der Vorgestellten bezeichnet sind. Sie gewähren daher die sichersten Merkmale, nach welchen man sehr ähnliche oder gleiche Bildungen sonst nicht zu deutender, unbenamter, historischen Denkmäler in andern Klassen von Kunstwerken erklären und benennen kann. Ich lasse diejenigen Fälle unerwähnt, wo selbst gröfsere Denkmäler, z. B. Statuen, Büsten und Reliefs, zuweilen mit dem Namen der vorgestellten Person bezeichnet sind; weil sich davon auf den vorliegenden Fall keine Anwendung machen läfst. Aber weit mehr als eine Münze des Alterthums, worauf Porträt und Namen des Antinous enthalten sind, befindet sich noch jetzt in den Sammlungen dieser Klasse von Alterthümern. Ohne mich hier auf die Herzählung der zahlreichen einzelnen Werke und Schriften einzulassen, worin Münzen des Antinous erläutert und abgebildet sind, verweise ich nur der Kürze halber auf einige der wichtigsten Schriftsteller, welche, indem sie sich über das ganze Feld der alten Numismatik ausbreiteten, auch die Klasse der Münzen, den Antinous betreffend, erläuterten und viele von ihnen in mehr oder weniger gelungenen Abbildungen mittheil-

ten [38b]). Ich begnüge mich dabei, an Buonaroti, Spanheim, Eckhel und Rasche (in ihren obgenannten Werken) zu erinnern; so wie es auch nur der Bemerkung bedarf, dafs, zufolge der bekannten Abbildungen der Grofs-Bronzen in den kaiserlichen Münzsammlungen zu Wien und Paris [39]) in diesen beiden Museen sich jetzt noch die [40]) vorzüglichsten Münzen des Antinous zu befinden scheinen, welche in Verbindung mit den gröfsern, vorzüglicheren Werken der Sculptur als Grundtypen zur Bestimmung des Porträts und des Charakters des Antinous angenommen werden können [41]).

38b) Fast alle Abbildungen des Antinous auf den nachgestochenen Münzen sind mangelhaft, einige sogar in den Hauptzügen durchaus verfehlt, so dafs man daraus keine richtige, anschauliche Vorstellung von den Gesichtszügen des Antinous erhält.

39) Man sehe die *Numismata Cimelii Caesarei regii Austriaci Vindobonensis maximi moduli iconismis et catalogo exhibita. Pars altera p. VI — VII. Tabul.* 24 — 29. Verglichen mit Eckhel *Catalog. Musei Caesar. P. II. p.* 194, 195. *Antin. Nro.* 1 — 19 und die *Numismata moduli maximi vulgo medaglioni ex Cimeliarcho Ludovici XIV etc. ad exemplar Parisiense servato et ordine Numismatt. — recusa. Eleutheropoli*, 1704. *Fol. auf der V. Tafel*, und ebendaselbst in dem in noch gröfserem Formate erschienenen, französischen Original.

40) So viel ich weifs ist die Albanische Sammlung in Rom in den neuesten Zeiten zerstreut worden, die sonst noch hierher hätte gerechnet werden müssen, und von deren Antinous-Münzen ich in der folgenden Note einige anführen werde. Man sehe bei Venuti *antiq. numism. maximi moduli ex Museo Alex. Card. Albani. Vol. I. Pl.* 29 — 32.

41) Die auf *der ersten Kupfertafel* dieser Abhandlung vorgestellten und dieser Untersuchung über das ächte Porträt des Antinous zum Grunde liegenden Münzen sind nach vortrefflichen Schwefelgüssen gezeichnet und gestochen, welche Herr geheime Rath Uhden hieselbst besitzt. Die Originale befanden sich bis vor einigen Jahren theils in der Sammlung der Vatikanischen Bibliothek in Rom und diese machten ehemals Stücke der Sammlung des Kardinals Carpegna aus; theils in dem Museo des Kardinals Albani. Die Originale sind jetzt — wahrscheinlich alle — zerstreut, weshalb die Sammlung der Abgüsse um so schätzbarer geworden ist. Jene Abgüsse sind die einzig ächten, antiken und vollkommenen Formen, die ich zu meinem Zweck habhaft werden konnte. Ich kann versichern, dafs sie mit grofser Sorgfalt und in Uebereinstimmung mit den Urbildern gezeichnet und eben so geschickt aufs Kupfer übergetragen sind.

In so fern sich demnach die individuellen Züge eines Menschengesichts durch die allgemeinen willkührlichen Zeichen der Sprache bestimmen und aussprechen können, möchte sich aus den vollkommensten Abbildungen auf den benamten Münzen im Vergleich mit einigen gröſseren Werken der Bildhauerei der Hauptcharakter des Antinous also bezeichnen lassen.

Der Ausdruck der Unschuld, von keiner hervorstechenden Leidenschaft

---

Die Münze Nro. I. ist eine groſse Bronze von hellem Metall mit breitem Rande von rothem Kupfer, auf der einen Seite mit dem Kopfe des Antinous und der Umschrift: ΗΡΩΟϹ ΑΝΤΙΝΟΟϹ; auf der andern ist ein Stier sichtbar mit den Worten: Η ΜΗΤΡΟΠΟΛΙΣ ΝΕΙΚΟΜΗΔΕΙΑ. Sie ist von Buonaroti, dem gelehrten Erläuterer der Carpegnaschen Sammlung, in den *Osservazioni sopra alcuni medaglioni antichi S.* 25 — 29. erläutert, und auf der Tafel II. Nro. 1. abgebildet worden. Eine ähnliche ist bei Venuti aus der Albanischen Sammlung Vol. I. Tab. 15. Nro. 3. mitgetheilt. Die Münze Nro. 2. ist aus der Albanischen Sammlung nebst den drei folgenden; sie zeigt auf der einen Seite den Kopf des Antinous mit der Umschrift: ΑΝΤΙΝΟΟΝ ΘΕΟΝ Η ΠΑΤΡΙϹ; auf der andern Seite einen mit Aehren bekränzten weiblichen Kopf und die Worte: ΑΔΡΙΑΝΩΝ ΒΕΙΘΥΝΙΕΩΝ; bei Venuti *Mus. Alex. Card. Alban. Vol. I. Tab.* 16. *Nro.* 2. abgebildet.

Die Münze Nro. 3. enthält den ausgezeichnet schönen Kopf des Jünglings (vielleicht den schönsten von allen auf Münzen) und die Worte: ΑΝΤΙΝΟΟϹ ΗΡΩΟϹ; auf der andern einen Widder, vor ihm der Caduceus und die nur allein noch leserlichen, aber aus andern Exemplaren und ähnlichen Münzen also zu ergänzenden, Worte (Πολεμων ανε) ΘΗΚΕ ϹΜΥΡΝΑΙ (οις). Andere Münzen dieses Gepräges sehe man unter dem Abschnitt Antinous als Merkur bei den Münzen aufgeführt. Bei Venuti ist sie auf Tab. XVI. Nro. 1. gegeben; erläutert p. 29. — Die Münze Nro. 4. ebenfalls aus der Albanischen Sammlung und hier vorzüglich wegen der ausgezeichnet vollen und breiten Brust, die an den Statuen so charakteristisch ist, abgebildet, findet sich bei Venuti *Tab.* 16. *Nro.* 3. und erläutert pag. 32. wo auch die Inschrift, die hier nur den Anfang und das Ende ιερ (ΕΥϹ) του (Αντινοου) vollständig supplirt ist, nämlich: ΜΑΡΚΕΛΛΟϹ Ο ΙΕΡΕΥΣ ΤΟΥ ΑΝΤΙΝΟΟΥ. Auf der Hinterseite ein nackter Mann stehend mit einer Hasta.

Ich glaube, daſs die Typen auf diesen vier Münzen hinlänglich sind, um sich daraus durch sorgsame Vergleichung der einen mit der anderen die Vorstellung von den ächten Porträtzügen des Antinous zu bilden, um sie der Erklärung gröſserer Denkmäler mit vollkommenem Rechte zum Grunde legen zu können.

getrübt, aber durch einen Zug sinniger Schwermuth noch anziehender gemacht, vereinigt sich überhaupt in dem Gesichte des Antinous mit der schönen Körperform eines Jünglings von etwa siebenzehn Jahren. Der Kopf bildet ein Oval, dessen Obertheil aus einem ausgezeichnet breiten Schädel besteht, der nach allen Seiten ansehnlich über die Grundfläche des sich spitz abrundenden Untertheils hervorragt. Die Scheitel bedeckt ein starker, nach Jüngslingsart rund abgeschnittener, Haarwuchs, der sich indessen nicht über dem vollen weichen Nacken und der starken Stirn kräuselt; sondern der mehr schlicht, nur an den Haarspitzen etwas gekrümmt, in Stirn und Nacken gekämmt ist. Tiefliegende Augen mit mehr flach, als bogenförmig geöffneten Augenliedern, und dem Charakter des in den Augen der Venus vorwaltenden Ὑγρὸν, werden an eben so sanft geschweiften schmalen Augenbraunen, an den gröfsern Antinous-Denkmälern der Skulptur mit dem Meissel sehr bestimmt angedeutet, überwölbt. Fast geradlinigt, im schönen griechischen Verhältnifs, schmiegt sich zwischen ihnen die Nase der Stirn an. Die Oberlippe, von der Nase an gerechnet bis zur Oeffnung des Mundes, ist kurz; etwas volle, starke Lippen überhaupt bilden charakteristisch den Mund, der sich ein wenig in die Breite zieht. Volle, doch gegen das runde Kinn schmal ablaufende Wangen bedecken die Seiten dieses anziehenden Gesichts. Die Verhältnisse des übrigen Körpers sind schön; doch nicht so schlank, wie bei Apollo, oder so schlank und die Muskeln so ausgearbeitet zugleich, wie bei Merkur. Die Muskeln sind voll und weich, fast wie am Bacchus. Besonders zeichnen sich die schöne, doch mehr breite als runde Brust, der Bauch, die Hüften und Oberschenkel durch eine elastische, wollustreizende Muskulatur aus, die das Mittel zwischen der weiblichen Fülle des Bacchus und der jugendlich männlichen Grazilität des Apollo hält.

Mit völliger Gewifsheit werden wir daher den Antinous nach dieser sorgfältig abgezogenen Charakteristik in allen den unbenamten Kunstwerken wieder zu erkennen nicht zweifeln dürfen, in welchen wir die Uebereinstimmung jener ausgezeichneten Gesichtszüge mit dem besonders unterscheidenden Merkmale der Haartracht gepaart wahrnehmen, wozu noch in ganzen Figuren der besondere Charakter der schönen Körperform kommt. Die Verschiedenheit der Attribute wird uns nicht irre machen dürfen, da wir die Spuren davon zum Theil schon auf mehreren Münzen, zum Theil in besonderen Nachrichten der alten Schriftsteller finden, und das, was sich davon in ihnen nicht bestimmt nachweisen läfst, sehr leicht analogisch aus andern Erscheinungen dieser Art in den Kunstwerken erklärt werden kann.

Nach diesen vorläufigen Bemerkungen gehe ich nun zur Betrachtung der Monumente über, welche den Antinous in dem Charakter des blofsen Porträts enthalten.

A. Antinous in dem Charakter eines Pagen Hadrians, oder vielmehr Trajans, auf sechs ovalen Reliefs am Bogen Constantins zu Rom, in ganzer Figur.

Bekanntlich ist der Triumphbogen des Kaisers Constantin des grofsen in Rom ein Werk, welches im vierten Jahrhundert nach Christi Geburt in der Periode des Verfalls der Kunst und des Geschmacks unter den Römern errichtet wurde. Das eigne Bewufstseyn der Ungeschicklichkeit und des Mangels an dem Grade der Kunstfertigkeit, welcher dazu erforderlich schien, ein grofses Werk zu Ehren eines grofsen Regenten würdig zu verzieren, auf Seiten derer,

welchen die Ausführung dieses Triumphbogens übertragen ward, wahrscheinlich auch Mangel an einer hinlänglichen Anzahl geschickter Arbeiter, um das Werk etwa in einem bestimmten Zeitraume zu vollenden, veranlafste die Erbauer, mehrere schon vorhandene Werke der Art aus einer bessern Kunstperiode zu Hülfe zu nehmen. Das war besonders der Fall mit Werken aus dem Zeitalter Trajans, selbst mit Fragmenten von dem Ehrenbogen, welchen Hadrian seinem Vorgänger in der Kaiserwürde hatte errichten lassen; sodann mit Werken aus der Periode der Antonine und des Lucius Verus. Deshalb sieht man noch heut zu Tage an dem Bogen des Constantin eine Vermischung sehr ungleichartiger Kunstarbeiten. Man wird daran erhobene Arbeiten als Verzierungen gewahr, welche einen viel höheren Grad der mechanischen Vollendung und Richtigkeit der Zeichnung verrathen, als andere, und Bruchstücke von Denkmälern aus den vorhin angeführten verschiedenen Zeitaltern sind. Dann bieten sich aber auch wieder andere Reliefs zu demselben Zweck dem Auge des Untersuchers dar, welche an Geschmack und Ausführung tief unter jenen stehen. Diese sind es, welche von schlechten Arbeitern im vierten Jahrhundert verfertigt wurden.

Unter jenen erhobenen Arbeiten nun, welche man dem Zeitalter Hadrians verdankte, zeichnen sich besonders einige von runder Form aus, auf welchen man den Trajan in verschiedenen Handlungen gewahr wird, z. B. wie er ein feierliches Opfer beginnt, wie er auf verschiedenen Jagdpartien mit wilden Thieren kämpft u. s. w. In diesen Vorstellungen erscheint Hadrian als beständiger Begleiter Trajans. Aber Hadrian vergafs auch schon damals nicht, seinen geliebten und noch lebenden Antinous als Begleiter und Pagen Trajans mit darauf verewigen zu lassen. Daher erblickt man ihn sechsmal sehr wohlerhalten auf diesen Reliefs, mit unbedecktem Kopfe, in der Tunika und dem Mantel, und

ohne

ohne jene, doch mit diesem bekleidet, mit Halbstiefeln an den Füfsen, wie man sie auf Jagden und Reisen zu tragen pflegte, theils zu Fufse, theils zu Pferde, oft ein Paar Wurfspiefse tragend, im Hintergrunde unter dem übrigen Gefolge des Kaisers; doch so deutlich und mehrentheils so unversteckt unter den übrigen Figuren angeordnet, dafs man ihn auf den ersten Blick herausfinden kann. Zu der vollkommenen Erhaltung seines Bildes trug der Umstand besonders bei, dafs er im Hintergrunde der Scene erscheint, weshalb sein Bild am flachsten gearbeitet ist, da im Gegentheil die im Vorgrunde stehenden und deshalb hoch hervorragenden Figuren Trajans und Hadrians oft sehr beschädigt worden sind [42]).

Sante Bartoli hat in den *Admirandis veteris Romae monumentis* auf den Tafeln 24, 25, 26, 27, 30, 31, eine Abbildung dieser runden Reliefs gegeben [43]), aber freilich nicht mit der Bestimmtheit, die erforderlich war, um uns in der Zeichnung und dem Ausdrucke die Figur des Antinous vollkommen erkennen zu lassen. Doch wird der Kenner, der mit Monumenten des Antinous vertraut ist, selbst in der flüchtigen Zeichnung die Grundzüge der Charakteristik dieses Jünglings auf den meisten Tafeln leicht herausfinden. Es wäre zu wünschen, dafs ein neuerer Künstler diesen Bogen mit den daran befindlichen Bildhauerarbeiten sorgfältig und mit Beobachtung des eigenthümlichen Styls einer jeden dieser aus so verschiedenen Perioden herstammenden

---

42) Man vergleiche Hirt's *Anmerkung E, über den Triumphbogen des Constantin*, zu seiner Abhandlung: *über das Pantheon*, im *Museum der Alterthums-Wissenschaft*, herausgegeben von Wolf und Buttmann. *1sten Bandes, 2tes Stück.* Berlin 1808. *S.* 266—270.

43) Man vergleiche damit auch die (doch schlechteren) Kopieen bei Sandrart; ferner bei Perrier 1645. Paris. Queerfolio.

Bildhauerarbeiten, jedes Relief auf einer besonderen Tafel behandelt, wenn auch nur in Umrissen, gestochen herausgeben möchte. Nichts würde in der Entfernung einen anschaulicheren Begriff von dem allmähligen Verfall einer Kunst unter den Römern geben, die in dem Zeitalter Hadrians sich noch einmal mit glänzendem Erfolge erhob, dann aber mit schnellen Schritten ihrem völligen Untergange entgegen eilte [44]).

B. Porträt des Antinous in Büsten, auf Münzen und Gemmen, im Brustbilde und in Köpfen.

Ich rechne zu dieser Abtheilung alle Büsten, die mir ohne nähere Bestimmung eines besonderen Charakters durch Bildung überhaupt und Attribute besonders bekannt geworden sind, oder an denen sich wenigstens nicht hinlängliche Merkmale finden, welche es rechtfertigen könnten, sie bestimmt einer besonderen Klasse von idealisirten Vorstellungen beizuordnen. Es ist leicht möglich, dafs manche von ihnen ehedem Statuen angehörten, welche durch Attribute und andere Merkmale im Ganzen idealisirte Antinousbilder waren; da aber diese jetzt fehlen, so fallen auch natürlich die Gründe weg, welche eine andere Ordnung vollkommen begünstigen könnten. Ferner rechne ich dazu alle Münzen,

---

44) Was wenigstens die Reliefs betrifft, so dürfen wir uns wohl auf ihre Herausgabe und Erläuterung durch den berühmten römischen Alterthumsforscher G. Zoega in dem Verlauf seines trefflichen Werkes über die in Rom befindlichen antiken Reliefs freuen. *Li Bassirilievi antichi di Roma incisi da* Tommaso Piroli, *colle Illustrazioni di* Giorgio Zoega, *pubblicati in Roma da* Pietro Piranesi.

auf welchen Köpfe des Antinous sichtbar sind, die, ohne weitere Bestimmung durch ein Attribut, das Kostum und dergleichen Merkmale, oder durch ein besonderes bedeutendes Bild auf der Rückseite, und ohne durch einen bedeutenden Zusatz in der Umschrift eine besondere Beziehung erhalten zu haben, nur mit dem bloſsen Namen Antinous bezeichnet sind, also nur dessen Bildniſs allein enthalten. Eben so diejenigen Gemmen, auf welchen sich das bloſse Porträt des Jünglings ohne andere Bezeichnungen findet.

I. Büsten.

1.

Kolossale Büste des Antinous von hartem Marmor, ehedem im Museo Pio-Clementino zu Rom, jetzt im Museum Napoleon zu Paris. Abgebildet Mus. Pio-Clem. Tom. VI. Tav. 47. Ein Umriſs davon in Landons Annales du Musée etc. Tom. V. p. 135. Man vergl. auch Notice des Statues, Büstes et Basreliefs de la Gallerie des Antiques etc. à Paris. p. 112.

(Abgebildet auf der Tafel II. zu dieser Abhandlung).

Unstreitig eins der schönsten und am besten erhaltenen Brustbilder des Antinous. Es ist mit dem Gestell 5 italienische Palmen hoch. Die Büste ward 1790 in der Villa Hadrians zu Tivoli gefunden. Das Werk war ursprünglich als Büste gearbeitet. Brust und Arme sind nackt. Aber es ist offenbar ein Irrthum, wenn Visconti [45]) glaubt, daſs die am Gestelle hervorsprieſsende und sich unten an

45) *Mus. Pio-Clem. pag.* 62. am a. O.

die Brust des Antinous anschmiegende Laubverzierung von besonderer Bedeutung sey, und, als Bild des ägyptischen Lotus, den Antinous als ägyptischen Heros, vielleicht als Harpocrates, charakterisire. Dieses Attribut befindet sich nur, wie alle Monumente dieser Art lehren, auf den Köpfen der ägyptischen Heroen und Genien, und der grofse Lotuskelch, auf welchem in Reliefs zum öftern die ganze Figur des Harpocrates oder anderer Genien schwebt und daraus hervorragt, leidet mit dieser Laubverzierung keinen Vergleich. Dieses Laubwerk ist auch durchaus nicht das Bild des alten Lotus der Aegyptier, das heifst der Nymphaea Lotus und der Nymphaea Nelumbo [46]), sondern es ist dem Akanthus ähnlich, der zu willkührlichen Verzierungen häufig gebraucht wurde. Ueberdies werden Verzierungen dieser Art auch an den Fufsgestellen anderer Büsten angetroffen, wo durchaus an keine Beziehung auf ägyptischen Kultus zu denken ist. Z. B. in den Büsten, welche Visconti selbst (a. a. O.) erwähnt, der Büste des Pescennius Niger im Museo des Capitols [47]), und an der Büste der Salonina desselben Museums [48]). Von der ersten behauptet Visconti zwar, dafs das Fufsgestell und die Verzierung nicht von demselben Marmor sey, als der Kopf; aber die Anwendung dieser Verzierung, sey es auch von einer späteren Hand, setzt doch die Bekanntschaft mit ähnlichen Zierrathen an dieser Stelle der Büsten bei dem Nachahmer voraus, wofür auch die Büste der Salonina einen Beweis giebt. Beispiele einer andern Charakteristik des Antinous als eines ägyptischen Heros werden sich weiter un-

---

46) Siehe darüber Curt. Sprengel *Antiquitt. Botanicar. Spec. I. De Lotis Veterr. §. 77. 78 seq.*, und die daselbst angeführten Abbildungen.

47) Siehe *Tav. 52. Tom. II. Mus. Capitol.*

48) *Tav. 80. Tom. II.*

ten finden. In unserer Abbildung ist dies Nebenwerk aus Ersparung des Raumes weggelassen.

2.

Büste des Antinous im Museo des Capitols zu Rom; kolossal; abgebildet auf Tavola III. zu pag. 35. delle Osservazioni al Tom. II. pag. 29. del Museo Capitolino.

Der Kopf ist, was sich an diesem Antinous-Bilde nur allein findet, mit einem Lorberkranz umwunden. Vielleicht könnte man daraus schliefsen, dafs derselbe einst einer Statue angehörte, welche ihn in dem Charakter des Apollo vorstellte. Was aber der auf der Scheitel in der Abbildung sichtbare kleine Würfel sagen wolle, ist mir räthselhaft. Ich finde über diesen Kopf bei andern Schriftstellern weiter keine Nachricht.

3.

Kolossale Büste von Marmor in Florenz, im Museo Florentino.

Sie stellt den Antinous nackt bis unter die Brust, in einem dem heroischen ähnlichen Charakter, vor. Der Herausgeber des Capitolinischen Museums gesteht (a. a. O.), dafs sie noch viel vollkommener und schöner sey, und in einem viel höheren Style gearbeitet, als die eben angeführte Büste im Capitol.

4.

Büste von Marmor in dem Vorsaal der St. Markus-Bibliothek zu Venedig. Abgebildet bei Zanetti, Statue di Venezia, Tom. I. Tav. XXIII.

Die Abbildung ist nicht mit grofser Sorgfalt gemacht; dennoch geht aus dem Ganzen der Antinouscharakter deutlich hervor.

5.

Büste des Antinous im Museo Pio-Clementino, in einer Seiten-Gallerie des Vatikans.

Sie scheint ehedem Theil einer ganzen Statue gewesen zu seyn [49]).

6.

Büste zu Verona in der Sammlung des Hauses Bevilacqua, abgebildet von MAFFEI in der Verona illustrata P. III. p. 216. Tav. 10.

In der italienischen Uebersetzung der Geschichte der Kunst von Winkelmann [50]) werden ihr grofse Lobsprüche beigelegt.

7. 8.

Zwei andere Büsten, ehemals im Pallaste Farnese in Rom, dann in der königlichen Sammlung zu Neapel.

(Nach mündlichen Nachrichten).

9.

Büste des Antinous in Maltha, in der Sammlung des Marchese Barbaro.

In Maltha gefunden, ein schönes Werk in Naturgröfse. (Nach einer mündlichen Nachricht).

---

49) S. v. RAMDOHR *über Malerei und Bildhauerarbeiten in Rom. Theil I. S.* 109.

50) *Tom. II. p.* 387.

10.

Büste aus parischem Marmor im Museum Napoleon zu Paris, und zwar im Saale Laocoons.

Sie war schon lange in Frankreich und soll sich durch Schönheit und vollkommene Erhaltung auszeichnen [51]).

11.

Brustbilder von weifsem Marmor an der rechten Seite des neuen Pallastes im Garten von Sanssouci bei Potsdam.

Sie stammt aus der Sammlung des Cardinals Polignac. Doch ist sie hin und wieder restaurirt. Sie scheint ein sehr schönes Werk vor der Beschädigung gewesen zu seyn.

12.

Eine ähnliche Porträt-Büste in der Villa Pamfili in Rom. Man sehe die Abbildung davon auf dem vorletzten unnumerirten Blatte in dem über diese Sammlung von Jacob de Rubeis, Rom in folio, herausgegebenen Kupferwerk.

13.

Büste des Antinous in der Villa Mattei in Rom. Abgebildet auf Tafel XIX, Fig. I. in den Monumentis Mattheiorum Tom. II.

Winkelmann erwähnt noch im II. Theil der Geschichte der Kunst (p. 410)

---

51) Siehe *Notice de la Gallerie des Antiques etc. p.* 41. *Nro.* 105.

eine Büste, die ehemals in der Sammlung der Königin Christina von Schweden war und sich jetzt zu St. Ildephonse in Spanien befinden soll. Vielleicht meint er damit einen von den Köpfen in der berühmten Gruppe des Castor und Pollux zu St. Ildephonse, der nach einem Antinouskopfe restaurirt ward; wodurch selbst Visconti veranlafst wurde, in einer eignen Schrift [52]) die ganze Gruppe für die Hinabführung des Antinous zur Unterwelt durch Merkur zu erklären.

II. Münzen.

Es ist, wie schon vorhin bemerkt, noch eine beträchtliche Zahl von Münzen vorhanden, welche sich auf Antinous beziehen. Alle, scheint es, sind aber erst nach seiner Vergötterung geschlagen; denn auf den meisten ist sein Name mit dem Beinamen Ἥρως oder Θεος im Allgemeinen gepaart, oder noch mit dem einer besonderen Gottheit verbunden. Früher konnte auch schwerlich der Jüngling ein Interesse für diejenigen haben, die späterhin nach dessen Tode aus Schmeichelei gegen Hadrian, oder aus Furcht vor ihm, oder nach Hadrians Tode, einer einmal eingeführten Gewohnheit zufolge, sich zur öffentlichen Verehrung desselben bekannt hatten. Besonders aber waren es die griechischen Städte und ihre Kolonien nebst Alexandrien in Aegypten, welche es sich angelegen seyn liefsen, dem Befehle Hadrians ein Genüge zu leisten, oder auch selber schon seinem bloßen Wunsche zuvorzukommen. Rom und seine Kolonialstädte scheinen sich dieser zuweit getriebenen Posse geschämt zu haben: denn es findet sich keine Münze, die von ihnen bestimmt ausgegangen wäre.

Nur

---

52) *Osservazioni su due musaici antichi storiati p.* 31. *Parma*, 1788.

Nur ein Paar Münzen sind vorhanden, auf welchen Antinous im bloſsen Porträt erscheint, ohne nähere Bestimmungen eines besonderen Charakters.

1.

Eine bronzene Münze, zweiter Gröſse. Auf der Vorderseite der bloſse Kopf des Antinous mit der Umschrift ANTINOOC. Auf der Rückseite Antinous zu Pferde mit aufgehobner linken Hand; zwischen den Füſsen des Pferdes die Buchstaben AΛ.

Haym im *Tesoro Brittannico* [53]) hat diese Münze abgebildet; er hält sie für ächt, und bezieht sie wegen der beiden bemerkten Buchstaben AΛ auf Alabanda in Carien (pag. 277—828). Man vergleiche darüber Rasche im *Lexic. rei num. veter. Tom. I. P. I. p.* 263, 264 *und* 730. Eckhel [54]) hält dennoch das Vaterland der Münze mit Recht für ungewiſs.

2.

Eine andere bronzene Münze, der ersten ähnlich. Auf der Vorderseite der Kopf des Antinous mit der Umschrift ANTINOOC. Auf der Rückseite der Jüngling zu Pferde, die Hand ausstreckend; an der Seite der Theil eines Gebäudes; unter dem Pferde die Worte PEΣ — TAΔ unter einander gesetzt.

Liebe [55]) supplirt die Worte PEΣ(*αίνης*) T(*ῆς*) AΔ(*ριανῆς*), und will sie nach

---

53) *Tom. II. Tab.* 33, *Nro.* 10.

54) *Doctr. N. V. Vol. VI. p.* 536.

55) *Gotha numaria p.* 311, wo er diese Münze erklärt und abgebildet hat.

dieser Konjektur der Stadt Rhesäna in Mesopotamien (dem alten Harran) beigelegt wissen. Eckhel (a. a. O.) hält indessen diese Vermuthung für viel zu gewagt, und erklärt auch deshalb den Ursprung der Münze für ungewifs, wenn er gleich nicht an ihrer Aechtheit zweifelt, die Liebe für durchaus zweifellos hält. — Mediobarbus [56]) liest, vielleicht nicht aus eigner Ansicht, PECTAT, und erwähnt auch noch zweier Krieger, welche dem Reiter folgen. Eben so Gussema [57]).

3.

Eine bronzene Münze dritter Gröfse. Auf der Vorderseite der blofse Kopf des Antinous mit der Inschrift BETOYPIOΣ (Veturius); auf der Rückseite TOIC APKACI (Arcadibus). Ein gehendes Pferd. Mus. Theupoli p. 883. 884.

Eckhel (a. a. O.) erklärt die Inschrift durch ein Supplement Βετούριος τοῖς Ἀρκασὶ sc. *ἀνέθηκε (Veturius Arcadibus dedicavit)*, und bezieht sich dabei auf seine Bemerkung über diese Formel zum Vol. IV. p. 368. der Doctr. N. V. Veturius war entweder ein Priester oder ein Laye, und liefs diese Münzen zum Andenken des Antinous schlagen, der, da die Bithynienser, deren Landsmann Antinous war, eine Kolonie der Mantinäer in Arkadien ausmachten, auch den Arkadiern gewissermafsen angehörte. Von einer ähnlichen Münze in der Folge.

---

56) *Impp. Rom. NN. p. 187.*

57) *Diccionario numismatico general. Vol. I. p. 157. Nr. 7.* Vergl. Rasche *Lex. R. N. V. p. 735. Tom. I. Part. I.*

4.

Eine Münze ohne nähere Bestimmung der Materie und Gröfse. Auf der Vorderseite der Kopf des Antinous ohne Beischrift; auf der Rückseite Antinous mit aufgehobener Hand bei einem Pferde stehend, mit der Umschrift: APX. KA. CYN. KYZIK.

Die Inschrift ist an sich räthselhaft; aber das letzte Wort zeigt an, dafs die Münze sich auf Cycikum in Mysien bezieht. VAILLANT *(Num. Graec.)* hat die Inschrift fehlerhaft mitgetheilt. GUSSEMA *(II. p. 426. N. 17.)* hat sie auch aufgeführt. Vergl. ECKHEL (a. a. O. p. 533.) und RASCHE (a. a. O. p. 733).

III. Gemmen.

Es läfst sich erwarten, bei dem mannigfaltigen angestrengten Bemühen der Künstler in dem Zeitalter Hadrians, den Antinous durch Werke ihrer Kunst zu verewigen, dafs auch die Steinschneider nicht müfsig geblieben sind, sein Bildnifs durch ihre Kunst zu vervielfältigen, zumal, da es ihnen, als mehrentheils untergeordneten Kopisten der Bildhauer, an köstlichen Vorbildern der Skulptur nicht fehlte. Und in der That RASPE's Verzeichnifs der Tassieschen Gemmensammlung zählt 77 Gemmen mit Bildern des Antinous, (von Nr. 11660 bis 11737) auf, von denen sich Pasten in der benannten Sammlung finden. Wenn auch gleich sechszehn als neuere Arbeiten ausdrücklich benannter neuerer Künstler davon abgerechnet werden müssen, so bleibt dennoch eine so bedeutende Zahl von vermuthlich alten Gemmen übrig, dafs man immer noch daraus auf den ehemaligen Vorrath Antinoischer Gemmen im Alterthume schliefsen kann.

Zwei von ihnen sind mit dem Namen ihrer Verfertiger bezeichnet, von

deren Kunst wir noch mehrere Denkmäler besitzen, und die sich vor andern in ihrer Art ausgezeichnet haben, nämlich TEUCER und GNAEIOS oder GNEIUS. Vielleicht läfst sich mit ziemlicher Gewifsheit aus diesen Vorstellungen des Antinous von ihrer Hand ein Schlufs auf das Zeitalter, worin sie lebten, machen. BRACCI (a. a. O.) rechnet zwar noch einen gewissen *Anterotos* auch zu den Verfertigern der Antinous-Gemmen, aber mit Unrecht, wie späterhin gezeigt werden soll.

Acht andere Gemmen haben neben dem Porträt den Namen Antinous. Mehrere zeichnen sich überhaupt durch eine sehr gute Arbeit aus. Indessen können unter den benamten und unbenamten noch manche moderne Arbeiten seyn, was freilich nur die eigne Ansicht entscheiden könnte. Die meisten von ihnen stellen entweder den blofsen Kopf des Antinous dar, oder denselben mit einem Theil der Brust und den Schultern; dann auch mit einem auf der linken Schulter befestigten Mantel, was sich vielleicht auf Vorstellungen des Antinous als Merkur beziehen möchte; einige auch mit dem Attribut einer Hasta auf der Schulter. Da sie indessen mit Ausnahme einiger wenigen, von denen weiterhin die Rede seyn wird, und aufser der Vorstellung des Porträts nichts, was auf besondere Schlüsse führen könnte, an sich tragen, so würde es unnütz seyn, sie hier alle aufzuführen. Ich begnüge mich daher, noch einmal auf RASPE und LIPPERT (in den bekannten Pastensammlungen) zu verweisen.

ZWEITE KLASSE.

DENKMAELER,
WELCHE DEN ANTINOUS IN DEM CHARAKTER EINES VERGOETTERTEN ODER HEROEN VORSTELLEN.

Die Monumente dieser Klasse lassen sich wiederum bequem unter zwei Hauptabtheilungen aufführen. Einmal zeigen sie uns den Antinous in dem allgemeinen Charakter und mit der allgemeinen Bezeichnung eines Vergötterten, oder Heroen, überhaupt, und dann zweitens in dem Charakter und mit dem Namen und den Attributen einer und der andern besonderen Gottheit.

Um sich die Erscheinung desselben in beiden Arten der Vorstellung vollkommen erklären zu können, wird es nicht undienlich seyn, noch zuvor einige Bemerkungen ins Gedächtniſs zurück zu rufen, die sich auf das Vergötterungswesen der Alten überhaupt, und insbesondere der Römer, beziehen, insofern dasselbe den dahin gehörigen Werken der Kunst eine besondere Idealität verlieh.

Es würde indessen überflüssig seyn, hier das zu wiederholen, was von andern schon über die ursprüngliche Bedeutung des Worts Heros bei den Griechen, womit diese und die Römer späterhin vorzugsweise die Vergötterten zu bezeichnen pflegten, über die Erweiterung derselben in den nachhomerischen Zeiten, die Aufnahme des Worts in die lateinische Sprache, ferner über die

Verschwisterung der ihm zum Grunde liegenden Begriffe mit den Religionsvorstellungen der Römer, endlich über die gleiche Bedeutung der griechischen Wörter *δαίμων*, *ἡμίθεος*, ja selbst des höheren Θεὸς, dem die lateinischen Wörter *Genius*, *semideus*, *divus*, entsprechen, gründlich bemerkt worden ist [58]). Eben so allbekannt ist es, dafs seit der Vergötterung des Stifters der grofsen Roma, unter dem Namen Quirinus, man unter den Römern selber, bis auf die Zeiten des Principats, Anstand nahm, diese Ehrenbezeigung zu wiederholen; sey es, um sie entweder dem vergötterten Romulus und dem Vater Aeneas nicht zu verkürzen; oder, weil man in den Zeiten der Republik diese Ehrbezeigung, selbst nach dem Tode erwiesen, als eine Art Principat der Manen ansahe, das auf manches Lebenden nach höheren Dingen strebende Gemüth zum Nachtheil des Ganzen verführerisch einwirken konnte. Aber es darf, um die Erscheinung eines vergötterten Antinous in dem Zusammenhange der römischen Welt zu erklären, nicht unangedeutet bleiben, welchen Gang diese, wo nicht ursprünglich griechische, doch von den Griechen am meisten geübte Sitte der Vergötterung, bei ihrer vollständigen Erneuerung unter den Römern, nahm, und es wird auch hier in der Kürze bemerkt werden müssen, was wohl am meisten die Römer allmählig dazu vorbereiten oder gewöhnen konnte, in den folgenden Zeiten Konsekrationen und Apotheosen ihrer Zeitgenossen zu ertragen, welche doch, nach ihren altrepublikanischen und religiösen Gesinnungen und Begriffen gewürdigt, so sehr dem ächt römischen Sinne zu widerstreiten scheinen.

---

58) Man sehe darüber Spanheim *Observatt. ad Juliani Oratt. I, p. 294 folg.*; ferner *de Usu et Praest. N. T. II, p. 330 folg.* Gesner *Opuscul. Vol. I, p. 201 folg.* und Schneider *im griechischen Wörterbuch beim Worte* Ἥρως.

Seit der Zeit, dafs die Römer anfingen, aufserhalb Italien ihre Eroberungen auszubreiten, finden wir in der Geschichte Beispiele von Vergötterungen, sogar noch lebender, Helden, Prokonsuln und Prätoren, oder wenigstens ihrer Tugenden, in den aufser Italien gelegenen Provinzen des römischen Staats. Dankbarkeit für erwiesene Wohlthaten, für bewirkte Schonung und Rettung in den furchtbaren Stürmen des Krieges, Furcht vor Druck und Mifshandlung in der Ruhe des Friedens, unwürdige Schmeichelei gegen grausame Despoten, zu Abwendung gröfserer Gewaltthat, endlich Dankbarkeit, entsprungen aus dem unwiderstehlichen Gefühl besserer und menschlicher Behandlung von Seiten edlerer Oberen und Statthalter, das waren vornämlich die so ungleichen Veranlassungen bei den eroberten und unterjochten Völkern; besonders aber bei den leichtsinnigeren Griechen [59]), welche vor den Augen der Sieger und Befehlshaber ihnen selbst geweihte Bildsäulen, Altäre und Tempel [60]) hervorgehen, und Opfer, Feste und Spiele ihnen, gleichsam als den *praesentibus numinibus*, geheiligt begehen hiefsen, wie sie sonst nur allein den Göttern des Landes und des Orts geweiht und gefeiert wurden. So gab der eine oder der andere dieser Gründe,

---

59) Als Mithridates in das griechische Asien eindrang, überhäuften ihn die Griechen mit denselben Ehren, die sie vorher den römischen Statthaltern erwiesen. Mithridates ward ihnen, nachdem sie kurz zuvor die Römer ermordet hatten, plötzlich der Vater, Erhalter Asiens, ein Gott, ein neuer Bacchus. „*Mithridatem deum illum, patrem illum, conservatorem Asiae, illum Evium, Nysium, Bacchum, Liberum nominabant.*" Cicero *pro Flacco* c. 25. Kaum hatte Pompejus den Mithridates verjagt, als man ihm eben so bereitwillig dieselben Ehrenbezeigungen erwiefs, die dem von ihm verjagten Gotte widerfahren waren. Denn wo anders, als bei diesen wandelbaren Griechen, hätten ihn die zahlreichen Tempel erbaut seyn können, von denen die Inschrift an seinem geringfügigen Grabmale in Aegypten spricht, die Appian (*de Bello civil. L. II, c. 86.*) anführt:

Τῷ ταυῖς βείθοντι πόση σπάνις ἔπλετο τύμβου. ? —

60) Sveton *Vit. Octav.* c. 52.

zum Beispiel die Dankbarkeit, der Verehrung des M. Marcellus zu Syracus [61]), des Q. Mucius Scaevola in den Städten Kleinasiens [62]), des Lucullus ebendaselbst [63]), des Titus Flaminius zu Chalcis in Aetolien [64]), ihre Entstehung. Ebendieselbe wollte bei den Ciliciern der Tugend und Menschlichkeit Cicero's Statuen und Heiligthümer errichten, welche sich aber die Bescheidenheit des grofsen Mannes verbat, der überdies wohl fühlen mochte, wie oft diese Ehre schon an Unwürdige verschwendet worden war [65]). Eben dasselbe dankbare Gefühl hatte sich gegen Cicero's Bruder, Quintus, und dessen Tugenden durch eine gleiche Verehrung zu erkennen gegeben [66]). Aber auch die Furcht vor gröfserer Noth trieb die nämlichen Cilicier an, dem Prokonsul Appius Claudius, dem habsüchtigen Vorgänger Cicero's, einen Tempel zu erbauen, demselben Gewalthaber, welchen sie nach beendigtem Prokonsulat in Rom der Bedrückungen anklagten [67]). Und eben derselbe Grund, so wie die schaamloseste Frechheit auf Seiten des Vergötterten selbst, nöthigte die Sicilianer, ihrem ruchlosen Bedrücker, Plünderer und Kunsträuber, Verres, Statuen zu errichten und Feste

---

61) Cicero *Verrin. Act. II, L. II, c. 21; IV, 40.* Die ihm zu Ehren gefeierten Feste sind, unter dem Namen der *Marcellea*, ebendaher bekannt.

62) Cicero *Verrin. Act. II, L. II, c. 21.* Die ihm gefeierten Feste — *Mucia.*

63) Plutarchus *in Lucullo. S. 168. Edit. Bryani*, daher die *Lucullia.*

64) Plutarchus *in Flaminio. S. 421, Tom. II.*

65) *Epistol. ad Attic. L. V. ep. 21. ad Quint. Fratr. L. I. ep. 1.*

66) In dem vorhin angeführten Briefe heifst es: „*In illis urbibus cum summo imperio et potestate versaris, in quibus tuas Virtutes consecratas et in Deorum numero collocatas vides.*" —

67) Cicero *ad Famil. L. III, 7, 9, VIII, 6.*

Feste zu feiern [68]), demselben Ungeheuer, dessen Schandthaten Cicero, von ihnen aufgefordert, der Mit- und Nachwelt in einigen seiner gerichtlichen Reden so meisterhaft aufgedeckt hat.

Wenn nun gleich damals Rom selbst von diesen göttlichen Ehren seinen grofsen Söhnen sowohl, als seinen entarteten, in den Provinzen erwiesen, öffentlich keine Kenntnifs nahm, und diese Vergötterung ihrer Tugenden in ihren staatsbürgerlichen Verhältnissen, im Schoofse des Vaterlandes, keine Veränderungen bewirkte; so ist doch nicht zu läugnen, dafs diese ausländische Sitte einen ähnlichen Hang zum Vergöttern allmählig auch in Rom, vor den Augen des Senats und des Volkes, vorbereitete [69]), und die Römer an diese superstitiöse Verehrung ihrer mächtigen Mitbürger in der Ferne so sehr gewöhnen mufste, dafs sie endlich, bei Lebzeiten, noch mehr aber nach dem Tode, des grofsen Julius Cäsar, ungezügelt und rücksichtlos bis in die spätesten Zeiten hinab einer Schaar von würdigen und unwürdigen Imperatoren einen Platz unter den Heroen der früheren Zeit anwiesen, ja sie oft sogar an die Stelle der höchsten Gottheiten unmittelbar zu versetzen, kein Bedenken trugen.

Schon bei Cäsars Lebzeiten äufserte sich dieser Hang hin und wieder in

---

68) Cicero *Verrin. Act. II. L. II*, 21, 46, 63. Daher die berüchtigten *Verrea*, die jener Unhold an die Stelle der Marcellea sich zu setzen erfrechte. — Man vergleiche über diese ganze Materie, die göttliche Verehrung der römischen Staatsbeamten in den Provinzen betreffend: Mongault's Abhandlung *sur les honneurs divins, qui ont été rendus aux Gouverneurs des Provinces pendant que la République romaine subsistoit*, in den *Mémoires de l'Acad. des Inscript. Tom. I. p. 466. folg.*

69) Ich will es unentschieden lassen, ob es blofser Ausbruch des Freiheits-Enthusiasmus des Volks nach der Ermordung des Tiberius und Cajus Gracchus war, der diesen Volkspatronen Statuen und Heiligthümer errichtete; oder ob es schon mit Hinsicht auf jene Sitte der Provinzialen geschah. S. Plutarch, *in Vit. C. Gracchi, p.* 400. *Tom. IV. Edit. Bryan.*

Rom, wenn gleich noch schüchtern und nicht ganz ohne Rücksicht auf das, was bis dahin nur allein heilig und göttlich von Alters her geachtet worden war. Doch nach dem Sturze des Pompejus und seiner Partei in Afrika, fing das auf seine eigne Freiheit, Gröfse und Majestät sonst so stolze römische Volk an, die Knie vor dem in der That grofsen Sieger zu beugen. Was der Ausländer in den Provinzen des Reichs sich gegen die vorübergehende Herrschaft der höchsten Staatsbeamten ohne Bedenken erlaubt hatte, das glaubte man endlich auch in Rom selbst gegen den Mann thun zu können, von dem man es wohl lebhaft genug fühlte, dafs er im Begriff stand, der Herr der Römer, und damit zugleich der Beherrscher der Welt, zu werden. Gab der Senat nicht selbst durch die Dekrete, dessen Statue in dem Circensischen Pompe mit herumtragen und dessen Bildsäule beim Lectisternium an die Göttertafel mit den Bildern der übrigen Gottheiten Roms legen zu lassen, dazu den ersten Anstofs [70])? Zwar hatte man schon eine ähnliche Ehre viel früher dem grofsen Scipio Africanus erweisen wollen; allein die Mäfsigung des grofsen Republikaners hatte sie scheutragend abgelehnt [71]). Aber die Schonung, womit Cäsar nach seinem Siege seine Feinde behandelte, erwarb ihm die Ehre, dafs man der *Clementia Julia* einen Tempel in Rom erbauete, in welchem sein Bild, mit dem Bilde dieser Tugend vereint, aufgestellt ward [72]). Eben so setzte man in den Tempel des Romulus oder Quirinus die Statue Cäsars mit der damals noch sehr kühnen

---

70) Sveton *in Vita Caesar. c. 76.* Dio Cass. *L. XLIII. p. 373. T. I. Edit. Reim.*

71) Valer. Maxim. *L. IV, c. 1.*

72) Sveton *vit. Caes. c. 75.* Dio Cass. *L. XLIV. p. 385. T. I.* und die Note zu dieser Stelle. Appianus *d. Bell. civil. L. II, p. 106.*

Inschrift: *Deo invicto* [73]). Nur seiner Tugend hatte man bei seinen Lebzeiten einen Tempel zu erbauen, nur sein Bild untergeordnet in dem Tempel Quirin's aufzustellen, versucht. Aber als kurz nach seinem gewaltsamen Tode ein Komet am Himmel erschien, und man diesen für die von den Göttern in den Himmel unter die Gestirne aufgenommene Seele des grofsen Julius ansahe [74]), da fügte die ausgelassene Sehnsucht und Verehrung noch hinzu, was sie vor dessen Tode zu thun nicht gewagt hatte. Man errichtete ihm zuerst auf dem Forum einen Altar, auf welchem man Opfer brachte, bis man ihm, wie Appian schreibt [75]), daselbst wirklich einen Tempel erbauete, und ihn für den vergötterten Julius, *divus Julius* (θείων τιμῶν ἀξιούμενος), förmlich erklärte.

Dennoch konnte das Beispiel dieses Vorgängers den glücklicheren, oder vielmehr staatsklügeren, Octavian nicht verführen, sich in Rom eine ähnliche öffentliche Verehrung bei seinem Leben erweisen zu lassen [76]). Wenn er es gleich zugab, dafs man ihm und der Göttin Roma zugleich in den Provinzen

---

73) Dio Cass. *L. XLIII. p.* 373. *T. I.*; daher ihn Cicero mit Recht *Quirini contubernalem* nennen konnte. *Epist. ad Attic. L. XIII, ep.* 28. Derselbe sagt *(Philippic. II,* 43*)*, dafs man Cäsarn im Leben *pulvinar*, *simulacrum*, *fastigium*, *flaminem*, *lupercos* zuerkannt hatte; also keinen besonderen Tempel. Denn dafs hier Fastigium nicht darauf bezogen werden könne, sondern dafs dies nur ein auszeichnender Schmuck seines Privathauses, aber nach Art des ἀέτωμα, an den Tempeln der Götter war, geht aus Sveton vit. Caesar. c. 81, Florus IV, 2. vergl. mit Cicer. *Philipp. II, c.* 43. hervor. Man sehe auch die Ausleger Cicero's zu der Stelle in der Philipp. und Casaubonus zu jener Stelle Svetons *vit. Caes. 76.: sed et ampliora etiam humano fastigio decerni sibi passus, ut sedem auream in curia et pro tribunali, tensam et ferculum circensi pompa, templa, aras, simulacra juxta deos, pulvinar, flaminem, lupercos, etc.*

74) Sveton *vit. Caesar. c.* 88, und Plinius *H. N. L. II. §. XXIII.*

75) *de bell. civil. L. II. cap.* 148. *Edit. Schweigh.*

76) Sveton *vit. Octav. C.* 52. — Von dem, was Privatpersonen thun mochten, kann hier nicht die Rede seyn, ob es gleich oft falsch verstanden worden ist.

Tempel erbauete und göttliche Ehren erwies [77]), so sollten doch keinesweges die in Asien wohnenden römischen Bürger an dieser höheren Verehrung seiner Person gleichen Antheil nehmen [78]).

Als aber mit der völligen Begründung des Principats und der Alleinherrschaft jener alte, stolze Freiheitssinn und jener sonst so rege Hafs gegen Anmafsung und Vorrang Einzelner bis auf die letzte Spur im Gemeinwesen verschwand, und im Gegentheil der Unterwürfigkeit und schaamlosen Schmeichelei Platz gemacht hatte; als die Imperatoren seit Octavian mit dem bis dahin unerhörten Titel *Augustus* (σεβαστὸς) alles, was grofs, erhaben, ehrwürdig und heilig in den Staatswürden des alten Roms gewesen war, in sich allein vereinigten; als sie endlich unzufrieden mit dem, was das Höchste auf Erden seyn konnte, auch nach dem über dem Gipfel menschlicher Gröfse Erhabenen [79]) strebten, ja selbst Senat und Volk, ihrer alten Würde und Religiosität uneingedenk, ihnen alle göttliche und menschliche Ehren [80]) durch feierliche Dekrete bereitwillig zusicherten: da ward jene förmliche Konsekration und Apotheose der Zeitgenossen, sonst nur nach dem Tode vom Senat zuerkannt und bestätigt, in dem Grade verschwenderisch ausgeübt, dafs bald selbst unwürdige, tyrannische Cäsaren es wagen konnten, sich schon bei ihrem Leben alle damit verknüpfte Ehren, Attribute und Insignien beizulegen und eigen-

---

77) Dio Cass. *L. LI. p. 652. T. I.* Philo *Legat. ad Cajum, pag.* 1013. Taciti *Annal. L. I, c.* 10, und die Inschriften.

78) Dio Cassius *L. LI. p. 652. T. I.*

79) „*Amplioribus humano fastigio*," wie es Sveton *(Vit. Caes. 76.)* nennt.

80) „*Omnia divina atque humana*," wie es schon vom Julius Cäsar hiefs. Sveton *c. 48. in Vit. Caes.*

mächtig anzumafsen; ja dafs sogar Hadrian, als Deus, vielleicht als Jupiter Optimus Maximus, den Versuch zur Vergötterung mit einem für den Staat ganz unbedeutenden Lieblinge anstellte, den er schon bei dessen Leben, im Scherz oder Ernst, für seinen Ganymedes [81]) erklärt haben soll.

Ich übergehe die besonderen, pracht- und bedeutungsvollen Zerimonien, mit welchen eine solche Vergötterung vor dem Volke veranstaltet zu werden pflegte. Dio Cassius, bei Gelegenheit der Apotheose des Augustus und des Pertinax [82]), und Herodian, indem er die Vergötterung des Septimius Severus beschreibt [83]), haben davon sehr glänzende Schilderungen hinterlassen [84]). Ich übergehe gleichfalls das ganze Gefolge von Priestern (flamines, luperci), die Menge von Festen, Spielen, Opfern, Tempeln und Altären, welche einem so konsekrirten Divus, oder selbst einer Diva — denn auch das weibliche Geschlecht der Augusten nahm sehr bald an diesen Vergötterungen Antheil, — gewidmet wurden. Ich erwähne vielmehr noch der unterscheidenden Merkmale, die sich an den bildlichen Darstellungen solcher Vergötterten zu finden pflegten, weil uns diese zur Aufklärung der mannigfaltigen Vorstellungen des Antinous in dem Charakter eines Heros zunächst behülflich seyn werden.

Das erste, was wir davon, und zwar besonders auf Münzen, Gemmen,

---

81) Siehe oben Spartian. *Hadrianique Dei* Ganymedes nennt ihn Prudentius in der oben angeführten Stelle. S. die Note 18, S. 9. dieser Abhandlung.

82) *Lib. LVI. pag.* 840. *Lib. LXXIV. pag.* 1244 *folg. Tom. II.*

83) *IV*, 2.

84) Man vergleiche übrigens über das ganze Konsekrations-Wesen der römischen Imperatoren vorzüglich das, was J. D. Schöpflin *de Apotheosi sive consecratione imperatorum romanorum etc. Argentorati* 1730. 4. sehr gelehrt zusammengetragen hat.

Reliefs und blofsen Inschriften wahrnehmen, und was zur Erklärung der Inschriften auf den Antinous-Münzen und Gemmen dienlich ist, war die auszeichnende Benennung Divus oder Diva, die, wie schon oben bemerkt worden ist, dem Ἥρως, Θεὸς, Θεῖος der Griechen entspricht [85]), doch bei den Römern früher von dem Deus sorgsam unterschieden zu seyn scheint. Jene Benennung Divus aber wurde, vielleicht nur mit wenigen Ausnahmen, dem Sprachgebrauche treu und beharrlich, nur nach dem Tode ertheilt [86]).

Zweitens pflegte man den Geschlechtsnamen des Vergötterten mit irgend einem andern von höherer Bedeutung zu vertauschen; entweder mit einem ganz neuen, wie ihn z. B. Romulus in dem Namen Quirinus erhielt, oder bei den Griechen Ino, Athamas Gemahlin, und ihr Sohn Melicertes nach ihrer Vergötterung Leukothea und Palämon genannt wurden; oder man legte ihnen den Namen irgend einer anderen älteren Gottheit bei, wenn man sie in deren Charakter und in deren Bildern verehrte. So erhielten der vergötterte Aeneas den Namen Jupiter Indiges, konsekrirte Kaiserinnen den Namen Juno, Aphrodite, Ceres u. a., oft mit dem Zusatze auf öffentlichen Denkmälern nova oder novus; z. B. Messalina, Gemahlin des Claudius, auf griechischen Münzen Νέα Ἥρη, Sabina, Hadrians Gemahlin, auf einem griechischen Marmor [87]) Νέα Δημήτηρ, nova Ceres, genannt wird. Dem zufolge darf es nicht wundernehmen, auch Antinous auf Münzen Νέος Πύθιος, Διόνυσος, Ἴακχος genannt zu

---

85) Daher heifst auch beim Dio Cassius *(L. LI, p. 652. T. I.)* der vergötterte Julius Ἥρως Ἰούλιος, und bei demselben Schriftsteller *(L. LXXVIII. p. 1317. T. II.)* wird Caracalla unter die Ἥρωας oder *Divos* gezählt.

86) Taciti *Annal. L. XV, c. 74.*

87) Spon *Miscell. erud. Antiq. p.* 328 und andere anderwärts.

finden, was auch die Inschriften an den Basen seiner Götterstatuen gewifs noch mannigfaltiger beweisen würden, wenn diese nicht längst ein Raub der Zeit und der Zerstörung geworden wären.

Drittens setzte man ihnen Statuen aus allen edleren Materien, aus Gold, Silber [88]), Elfenbein, Bronze, Marmor; oft Kolosse, wie die Statuen des Augustus zu Cesarea, dem Olympischen Jupiter an Gröfse und Gestalt ähnlich [89]), oder die des Nero als Helios [90]), in welchen sie stehend oder sitzend erschienen, je nachdem der besondere Charakter und die Würde der Gottheit, unter deren Gestalt sie abgebildet wurden, es nach der Sitte erforderte [91]).

In diesen Bildsäulen nun erblickte man sie nicht in der gewöhnlichen Tracht, deren sie sich in ihrem ehemaligen häuslichen oder öffentlichen Leben bedient hatten. Eine andere, über die menschliche Natur erhabene, Gestalt [92]) verrieth ihre vollkommnere Natur als Gottheit; andere Attribute zeichneten sie

---

88) Sveton erzählt vom Domitian *(in Vit. ejus, c. 13.)*, dafs er sich selber schon bei seinem Lebzeiten Statuen von Gold und Silber setzen liefs. Von der Faustina, Antonin's des Frommen Gemahlin, s. Julius Capitolin. *(in Anton. Pio, c. 6.)*; vom Divus Claudius Gothicus (dafs ihm das Volk eine zehn Fufs hohe Statue aus Gold gesetzt) Trebellius Pollio, *c. 3.* — Vergl. Figrelius *de statuis illustr. Romanor. c. XVI. p.* 144. Eben so erwähnt Dio Cassius *L. LIX. p.* 914. *F. II.* von der Drusilla, Caligula's Schwester, dafs man ihr eine gleiche Vergötterung, wie der Livia, zuerkannt, eine goldene Statue im Tempel der Venus auf dem Forum, von gleicher Gröfse, wie die Bildsäule der Göttin, bestimmt, u. s. w.

89) Josephus *de bell. Judaic. L. I, c.* 21.

90) „*Zenodorus — Principis simulacrum, colossum fecit CX. pedum longitudine, qui dicatus Solis veneration est, damnatis sceleribus illius principis.*" Plinius *H. N. L.* 34. §. 18.

91) Die Griechen nannten es nach Dio Cassius ἱεραῖς ἰδέαις γεραίρεσθαι

92) *Forma augustior, — Liv. I, 7; mortali specie amplior.* Sveton. — *Forma deorum* — Daher Romulus als Mars auf einer Münze mit der Umschrift Augustus.

vor den übrigen Bildern der Sterblichen und ihren eignen bloſsen Porträtstatuen aus [93]).

Diese Attribute waren oft:

Erstlich die Strahlenkrone [94]), zunächst Attribut des Helios, und daher wohl ursprünglich den Heroen nur in diesem Charakter beigelegt. Aber etwa seit Nero pflegte auf Münzen und Reliefs und Statuen auch dies Attribut das Haupt der Vergötterten zu umglänzen [95]). Doch zeigt sich dieses Insigne auch schon auf Münzen des Augustus; auch Caligula maſste sich desselben schon bei seinen Lebzeiten an, um dadurch den Römern einzubilden, daſs er schon hier auf Erden als Heros und Gott unter ihnen wandele [96]). Vom dritten Säkulum an bedienten sich daher die römischen Kaiser der Stralenkrone als eines Insigne Imperatoris ganz allgemein, wie dies die Münzen augenscheinlich lehren.

Zwei-

---

93) Mit wenigen, aber sehr bestimmten, Worten bezeichnet Sveton *(in Vit. Octav. c. 94)* die Sache, wo er den Traum erzählt, den Octavians Vater in Thracien in einem Haine des Bacchus über die künftige Gröſse seines Sohnes hatte. „*Atque etiam sequenti nocte statim videre visus est filium mortali specie ampliorem cum fulmine et sceptro exuviisque (Kostum. vergl.* Ernesti *in den Noten)* Jovis O. M. *ac radiata corona superque laureatum currum bis senis equis candore eximio trahentibus.*" —

94) *Radiata corona, arcus radians.*

95) Daher sagt Plinius im Panegyricus c. 52: „*Horum unum si praestitisset alius, illi jam dudum radiatum caput et media inter deos sedes auro staret aut ebore.*" — Aehnliche Ausdrücke bei andern, z. E. Martial. *L. I. Epigr.* 17; Lucan *Pharsalia VII*, 458. *(Fulminibus manes, radiis ornabit et astris).* Statius *Thebaïd. L. I. v. 27 folg.*

96) Philo *in legat. ad Cajum. p.* 1005.

Zweitens. Nicht minder schimmerte ein Stern über dem Haupte oder auf der Stirn der Vergötterten, noch vorzüglich sichtbar auf Gemmen und Reliefs, als Anspielung auf den Ausdruck zu den Gestirnen erhoben *(sideribus recepti)*, der durch den Glauben, dafs die Seele der Verstorbenen in einen Stern übergehe, um dort ihren Wohnsitz zu nehmen, und vielleicht besonders durch den Kometen bekräftigt ward, der kurz nach Cäsars Tode erschien und von welchem Sveton (in der oben angeführten Stelle [97]) sagt: „*Creditumque est, animam esse Caesaris in coelum recepti*" und dann hizusetzt: „*et hac de causa simulacro eius in vertice additur stella*," was Plinius (in der *Historia Natur. II.* 23.), aus der nämlichen Quelle schöpfend, vollständiger mit den eignen Worten August's giebt: „quo nomine id insigne simulacro capitis ejus, *quod mox in foro consecravimus*, adjectum est" [98]).

Drittens umgab zuweilen noch der Nimbus das schon mit der Stralenkrone gezierte Haupt der Konsekrirten. Servius [99]) erklärt ihn für ein göttlich stralendes Licht, womit die Häupter der Götter und Imperatoren, wie mit einem hellleuchtenden Nebel, umflossen wären. So erscheint z. B. an dem Bogen Konstantin's Trajan in mehreren Reliefs mit dem Nimbus, durch den Zirkel um das Haupt angedeutet [100]), und in jenem berühmten Monumente in

---

97) *Cap.* 88. *in Vit. Caesar.*

98) Dio Cass. *L. XLV. p.* 423, 24. *Edit. Reimar.* sagt auch, dafs Augustus dem Cäsar eine bronzene Statue mit einem Sterne auf dem Kopfe im Tempel der Venus aufgestellt habe. Vergleiche not. §. 41. zu dieser Stelle.

99) *Zu Virgil. Aeneid. II*, 616.

100) Sante Bartoli *Admiranda Taf.* 28, 27, 28.

Spanien Claudius Büste vom Adler getragen [101]), noch aufser der Stralenkrone mit dem den Nimbus einschliefsenden Reife [102]) verherrlicht.

Viertens gab man ihnen, gleich den höheren Gottheiten, das Sceptrum, den Herrscherstab, oder die Hasta pura ohne Eisenbeschlag in die Hand, wie erhobene Arbeiten, Münzen und Gemmen sehr deutlich lehren, und die Andeutungen in den Händen gut erhaltener Statuen ausweisen; da natürlich die ganze Hasta an den Bildsäulen nicht von Marmor gebildet werden konnte.

Fünftens erschienen sie nackt, oder nur mit der Chlamys, die leicht über die eine Schulter geworfen, und auf der andern mit der Fibula befestigt, oder mit der gröfseren Palla, beim Sitzen zumal, am Untertheile des Körpers bedeckt; wie sich dies auch am Jupiter, Apollo, Aeskulap, Bacchus und andern Gottheiten findet.

Aber ungeachtet des erhabneren Charakters, den die ganze Körperform an sich trägt, gab man ihnen doch die individuelle Gesichtsbildung — das Porträt, in soweit zu einem gewissen Ideal veredelt, als es sich mit der nothwendigen Wiedererkennung der Person vertragen wollte; wie dies die noch vorhandenen heroischen Porträtstatuen vieler römischen Kaiser und anderer beweisen.

---

101) Ueber den Konsekrations-Adler — (bei dem aber doch immer nur die Idee vom Adler des Jupiter zum Grunde liegt, und der, als Attribut der Konsekrirten, sie nur immer begleitet, wenn sie im Charakter des Jupiter vorgestellt sind) sehe man die Bemerkungen Böttiger's *in dem Grundrisse seiner Vorlesungen über die Mythologie, als Handschrift für seine Zuhörer S. 67 folg.* Erscheint er als Träger der Konsekrirten, so dient er als Bote Jupiter's, um die Seele des Verstorbenen in den Olymp zu tragen; nur zu einem Symbol, den Akt der Aufnahme in den Olymp zu versinnlichen.

102) Bekanntlich nahmen davon späterhin die Christen das Urbild zu den Heiligenscheinen her, womit sie die Häupter ihrer geistlichen Heroen verklärten.

Und zu dieser allgemeinen Klasse von heroischen Bildungen läfst sich wohl unbedenklich die bedeutende Zahl von Statuen rechnen, in welchen wir die Imperatoren, mehrentheils in übernatürlicher Gröfse, nackt, höchstens mit der Chlamys bekleidet, in erhabener Stellung, oft so, dafs man noch deutlich die Spuren von dem Herrscherstabe gewahr wird, den sie in der Hand trugen, mit unbedecktem Haupte und veredelter, dennoch aber porträtmäfsiger Bildung erblicken; nicht minder diejenigen Brustbilder, in welchen man noch die Spuren des nackten Körpers und der Chlamys auf der Schulter gewahr wird, und die als Ueberbleibsel gröfserer heroischer Statuen anzusehen sind. Z. B.:

Augustus, stehend mit nacktem Oberleibe, nur mit um den Unterleib geworfenen Mantel, bei Cavaceppi, *Raccolta etc. Vol. II, Tav.* 33.

Derselbe, ganz nackt, ursprünglich mit der Hasta; *Tav.* 52. *Tom. III. des Mus. Capitolini.*

Derselbe, eben so im Museo Pio-Clementino. Siehe Ramdohr *Bildhauerarbeiten u. s. w. in Rom, Theil I, S.* 102.

Drusus, Büste mit der Chlamys, *Mus. Capitol. II, Tav.* 7.

Claudius, nackt mit der Hasta, von Bronze, im Museum zu Portici. *Bronzi Ercolan. Tom. II, Tav. LXXVIII.*

Caligula, mit Schwerdt und Chlamys. *Mus. Pio-Clem. T. III, Tav.* 5.

Nerva, kolossaler Tronk, bei Cavaceppi, *Tom. II, Tav.* 51.

Traian, in zwei Büsten des Kapitolinischen Museums mit der Chlamys, *Tav.* 28, 29.

Derselbe, eben so zu Venedig, *Statue di Venezia, Tom. I, Tav. XVIII.*

Aelius Caesar, in der Villa Borghese; *Stanz. I. Nro.* 4. *Part. I. der Villa Pinzian. von* Visconti.

Marcus Aurelius, Villa Borghese. Ramdohr *l. l. p.* 515. *Tom. I.*

Derselbe, in der Büste. *Mus. Pio-Clementinum, Tav. I, Tom. VI.*

Lucius Verus, mit der Chlamys; *Mus. Pio-Clement., Tav. IX, T. III.*

Helvius Pertinax, (vielleicht), nackt in der Villa Borghese, *Stanz. I. Nro.* 10. (im Texte Nro. 11.), *Part. I. dell. vill. Pinzian.*

Macrinus, mit der Chlamys, *Mus. Pio-Clement. Tav. XII, Tom. III.* und andere.

Freilich sind unter diesen und andern ähnlichen manche Abbildungen von Cäsaren und andern Mitgliedern des Cäsarianischen Hauses, die im eigentlichen Sinne des Worts nicht konsekrirt wurden. Denn von mehreren ist es bekannt, dafs sie sich selbst bei ihrem Leben schon diese Ehre anmafsten, da sie wohl ahnen mochten, dafs der Hafs ihrer Mitbürger sie ihnen nach dem Tode versagen würde. Oder diese Bilder wurden, als blofse Privatangelegenheit von Freunden, Verwandten und Schmeichlern bei ihrem Leben und nach ihrem Tode veranlafst, was alles auch nicht minder vielen Darstellungen von Cäsaren und männlichen und weiblichen Mitgliedern ihrer Familien im bestimmten Kostum einer und der andern Gottheit die Entstehung gab [103]). Indessen hindert dies nicht, sie hierher

---

103) Livia, August's Gemahlin, liefs ihren Grofsenkel von der Scribonia, den Sohn des Germanicus Caesar, in dem Charakter des Amor, im Tempel der Capitolinischen Venus aufstellen (Sveton, *Caligul. c.* 7.) Ja selbst unbekannteren Privatpersonen ward oft eine solche Ehre zu Theil, wodurch vollends, nach Aufhebung alles Unterschiedes, die Vorzüge der Götter selbst nicht wenig gefährdet werden mufsten. Männer pflegten ihre Ehefrauen oft im Göttercharakter abbilden zu lassen; Ehefrauen ihre Männer; Eltern ihre Kinder und Enkel. — Dann war es aber auch freilich oft der Fall, dafs das an sich häfsliche Porträt der Vorgestellten — wie z. B. das einer Julia Soemis und ähnlicher, mit dem Venus-Kostum, — in den entsetzlichsten Widerspruch mit dem Ideal der Gottheit gerieth und das Ganze oft mehr einem Pasquill, als einer ehrenvollen Huldigung ähnlich sehen mufste.

zu rechnen, da sie alle nach einem und demselben Grundsatze gebildet wurden, und an allen der heroische Charakter Hauptzweck war.

Sechstens, sehr oft ertheilte man aber der ganzen Figur den bestimmten Charakter einer besonderen Gottheit, das heifst, man liefs ihr, wie bei der heroischen Darstellungsart überhaupt, das Eigenthümliche der Gesichtsbildung; aber Körperformen und Attribute entlehnte man von der Charakteristik einer besonderen Gottheit [104]).

So erscheint, um nur aus der Menge solcher Abbildungen die bedeutendsten anzuführen:

Augustus, kolossal, als Jupiter mit der Hasta und dem Blitze, aber ohne Bart, von Bronze, im Museum zu Portici; *Bronzi di Ercolan. Tom. II. Tav. LXXVII.*

Derselbe, als Jupiter Olympius auf dem Throne, neben ihm Livia als Dea Roma, zur Seite sitzend Agrippina, Tiberius Gemahlin, als Felicitas publica mit dem Füllhorn, auf der berühmten gemma Augusta in Wien, worauf die Vergötterung Octavians und der Livia vorgestellt ist [105]).

Eben so mehrere Glieder der Augusteischen Familie, in

---

104) Darauf bezieht sich, wenn auch nur als häusliche Nachahmung der Konsekrirten von Seiten einer Privatperson, was z. B. Statius *(Silvar. L. V, I. v. 321 folg.)* von der Verehrung des Abascantius gegen die Priscilla sagt:

— „*Mox in varias mutata novaris*
Effigies: hoc aere Ceres, hoc lucida Gnosis,
Illo Maja tholo, Venus hoc non improba saxo,
Accipiunt vultus haud indignata decoros
Numina." —

105) Siehe Eckhel *Choix des Pierres gravées, Planch. I. S.* 1—14.

dem besonderen heroischen Charakter auf dem sogenannten Tiberianischen Achat, oder vielmehr dem Onyx, in dem Museo der Kaiserl. Bibliothek zu Paris [106]).

Tiberius, sitzend, als Jupiter, kolossal, bei Guattani *Notizie sulle Antichità e belle Arti di Roma, per l'anno* 1805, *Tav. XI, pag. LXXII. seq.*

Brittannicus als Bacchus, ehedem in der Sammlung des Ritters Azara.

Agrippa, zufolge seiner Admiralswürde in der römischen Flotte, und als Sieger bei Actium, als Neptun, mit den Attributen des Gottes, in einer kolossalen Statue im Palaste Grimani zu Venedig [107]).

Nero, als Apollo Citharoedus, nackt, mit dem Mantel über Schulter und Lenden geworfen, mit lorberbekränztem Kopfe, in der linken Hand die Cithar haltend und auf einem Felsstücke sitzend. *Mus. Pio-Clement. Tom. III, Tav. IV.*

Derselbe, in demselben Charakter, in der vortrefflichen Büste desselben Museums, *Tom. VI, Tav. XLII.*

Hadrian als Mars, mit behelmtem Haupte, *Mus. Pio-Clement. Tom. II. Tav.* 49.

Derselbe, als Jupiter auf dem Throne sitzend, in der rechten Hand eine Patera, in der linken eine Hasta, in einem Relief des *Pio-Clement. Museums. Tom. V. Tav.* 26.

Marcus Antoninus und Faustina, als Mars und Venus in mehre-

---

106) Aufser den bekannten Werken darüber siehe Böttiger's *Abhandlung über den grossen Achat-Onyx auf der Kaiserl. National-Bibliothek in Paris die Familie des Tiberius in dem Journal: London und Paris*, 1807. *Nro. VIII. Seite* 296—319.

107) Siehe Hirt's *Bilderbuch für Mythologie und Archaeologie S.* 26.

ren Gruppen, z. B. *Mus. Capitol. Tav.* 20. *T. III*, und *Villa Borghese, Stanz. VI. Nro.* 3. *Tom. II, Villa Pinzian.*

Commodus, als Herkules, mit dem Kinde, in der vortrefflichen Statue ehemals im *Museo Pio-Clementino, Tom. II, Tav. IX*, jetzt in Paris [108]).

Eben so römische Kaiserinnen und Matronen, in dem Charakter besonderer Gottheiten, am häufigsten als Venus, Juno, Ceres, Diana, Isis, Hygea, Musen, Pietas, Pudicitia u. a. Z. B.

Livia Augusta, als Ceres, in Villa Borghese, *Stanz. I. Nro.* 1. *Part. I. Villa Pinz.*

Dieselbe, mit Diadem und Schleier im Charakter der Juno, ebendaselbst. Siehe Ramdohr *S.* 320. *Tom. I.* [109]).

Agrippina, Nero's Mutter, als Ceres, *Museum Pio-Clement.; S.* 108. *bei* Ramdohr *Theil I.*

Agrippina, Mutter des Claudius, als Muse Urania. *Villa Borghese, Stanz. I. Nro. 6. Tom. I.;* doch bemerkt Visconti, dafs der Kopf aufgesetzt ist.

Julia Titi, als Venus, *Tav.* 54. *Tom. III. Mus. Capitol.*

Dieselbe, als Pietas, ehemals in der Bildergallerie von Sanssouci, jetzt in Paris.

---

108) Vergl. mit Lampridius *in Vit. Commodi. C. IX.* „*accepit statuas in Herculis habitu eique immulatum est, ut Deo*" und Dio Cassius *L. LXXII. p.* 12. 15. *T. II.*

109) Vergl. Prudentius *contr. Symmach. I, v.* 251. „*Adjecere sacrum, fieret quo Livia Juno.*" Eben so auf einer Münze im Mus. Odescalchi mit den Köpfen der Livia und Julia und der Umschrift: ΛΙΒΙΑΝ ΗΡΗΝ und ΙΟΥΛΙΑΝ ΑΦΡΟΔΙΤΗΝ. u. s. w.

Domitia, als Hygea, *Tav. V. Tom. III. Mus. Pio-Clement.*

Dieselbe, als Diana, *Tav.* 48. *Tom. II. Mus. Pio-Clement.*

Sabina, als Venus Victrix, *Tav. VIII. Tom. III. Mus. Pio-Clement.*

Faustina, als Venus Victrix, *Mus. Pio-Clement.* Siehe Ramdohr *p.* 111. *Theil I.*

Dieselbe, als Cybele, auf einem Wagen mit Löwen bespannt, die Thurmkrone auf dem Kopfe, mit der Umschrift: *Diva Faustina.* Siehe Oiselius *Thesaur. num. Tab. CIV.*

Julia Pia, als Muse Urania, in einer grofsen Statue, im Garten von Sanssouci; bei *Cavaceppi Tav.* 58. *Tom. I.;* fälschlich Lucilla genannt.

Dieselbe, als Pudicitia auf dem Kapitol. *Tab.* 44. *Tom. III. Mus. Capitolinum.*

Dieselbe, als Polyhymnia, *Mus. Pio-Clement. Tav. XXV. Tom. III.*

Julia Maesa, Grofsmutter des Heliogabalus und Gattin des Septimius Severus, in einer Büste der Villa Casali, im Charakter einer Vergötterten. Noch sieht man in dem Kopfe die Löcher von den Stralen, womit der Kopf zum Zeichen der Vergötterung umgeben war. Ramdohr *p.* 90. *Theil III.*

Julia Soemis, als Venus. *Mus. Pio-Clement. Tom. II. Tav.* 51.

Salustia Barbia Urbiana, als Venus Felix, wie selbst die Inschrift am Sockel besagt. *Mus. Pio-Clement. Tav.* 52. *Tom. II.* u. a.

Dafs die Griechen auch hierin, wie in der Sitte an sich, so auch in dieser Gattung von Kunstbildungen besonders, eigentlich die Muster der Römer waren, ist natürlich, und noch vorhandene Monumente bestätigen die anderweitigen Berichte der alten Schriftsteller. Noch zeigen uns Büsten des Macedonischen Alexanders im Kapitol den Eroberer, theils als Apollo Helios, theils als

Serapis

Serapis [110]); ferner zeigen ihn Münzen als Jupiter Hammon [111]) und als Herkules. Apelles hatte ihn als olympischen Jupiter mit dem Donnerkeil in der Hand, im Tempel der Diana zu Ephesus, gemalt [112]). — Ktesilaus stellte den Perikles als Jupiter Olympius mit dem Blitze und der Hasta bewaffnet in einer Statue dar [113]). Die spätern Athenienser stellten die Bildsäulen des Antonius und der Kleopatra auf der Burg zu Athen in Göttergestalt auf. (Dio Cassius *Lib. L. p.* 614. *T. I.)* Und noch besitzen wir in einer vorzüglichen Statue das ideale Bild des Sardanapal im Charakter des indischen, bärtigen Bacchus, mit dem auf dem Saume des Gewandes eingegrabenen Namen dieses Fürsten [114]).

Diese Bemerkungen mögen hinreichen, eine Sitte zu erläutern und aufzuklären, die sich in den Kunstwerken des Antinous auf so mannigfaltige Weise wiederholt findet.

Doch es ist Zeit, die einzelnen Kunstwerke, welche den Antinous zuerst im heroischen Charakter überhaupt zeigen, aufzuzählen.

---

110) Ramdohr *a. a. O. Theil I. S.* 247.

111) Schlaeger *de num. Alex. M. p.* 47. *seq.* Vergl. Clemens Alexandr. *adhortat. ad Gentes. Tom. I. p.* 48. *Edit. Oxon.*

112) Plinius *H. N.* 35. §. 36, 15. „*Pinxit et Alexandrum Magnum fulmen tenentem.*"

113) Plinius *H. N. L.* 34. §. 19. 14. „Ctesilaus — et *Olympium* Periclem, dignum cognomine; mirumque in hac arte est, quod nobiles viros *nobiliores* fecit" d. i. in einem höheren Charakter, idealisch. —

114) Ehedem im Mus. Pio - Clementino, jetzt in Paris. Siehe *Tom. II. Tav.* 41.

I. Statuen.

1.

Antinous Heros, ehemals auf dem Kapitol, jetzt im Museum Napoleon; abgebildet im III. Tom. des Musei Capitolini. Tab. 56, bei Landon, Annales d. Musée etc. Tom. V. Planch. 22.

(Man sehe den Umrifs der Statue auf Taf. III. und den Kopf derselben von der Seite und von vorne auf Taf. IV. zu dieser Abhandlung.)

Ich mache billig mit einem Werke den Anfang, welches lange Zeit für eins der köstlichsten Denkmäler der alten Kunst überhaupt gegolten hat, und auch jetzt noch einen bedeutenden Rang behauptet, wenn gleich eine etwas strengere Kritik demselben nur unter den Werken seines Zeitalters einen hohen Rang zugestehen kann. Die Bildsäule soll in der Villa Hadrian's zu Tivoli gefunden worden seyn, und befand sich zuerst in dem Palaste Albani, von wo sie ins Kapitol versetzt ward. Die Nase, der rechte Arm, das rechte Bein, so wie beide Füfse und ein Theil der rechten Hand sind neu.

Die Figur ist ganz unbekleidet und stellt einen schönen jungen Mann, in einer ruhigen, in sich gekehrten Gemüthsfassung vor, mit etwas gesenktem, rechts gewandtem Haupte. Man ist allgemein darüber einig, dafs die Bildsäule das idealisirte Porträt eines jungen Mannes sey. Einige haben darin den Hadrian als Jüngling erkennen wollen, mit welchem Rechte ist ungewifs, andere den Antinous. Diese Annahme ist die älteste und unstreitig die einzig richtige. Antinous Hauptzüge sind mit dem ihm eigenthümlichen, sanft melancholischen Ausdruck gepaart, bei einer genauen Vergleichung im Gesichte unverkennbar. Mund, Au-

gen, Wangen, die Form des Kopfs, die Augenbraunen, durch den Meifsel ebenfalls angedeutet, wie an seinen ganz unbestrittenen Porträtköpfen. Aber alle diese charakteristischen Merkmale sind zu einer gewissen Idealität verfeinert, welche das Gesicht über das bloſse Porträt erhebt. Die sonst mehr schlicht herabfallenden Haare sind in die kurzgekräuselten der Heroenköpfe, nach dem Vorbilde eines jungen Herkules, umgewandelt. Aber die Verhältnisse des Körpers, wie flieſsend und wie sanft gebildet auch die Umrisse der einzelnen Theile mit einander verschmolzen sind, treten dennoch nicht ganz aus dem bestimmten Charakter des Antinous-Körpers heraus, den man auch bei dem Mangel des Kopfes in seinen Hauptformen, der Brust, dem Bauch, den Hüften und Oberschenkeln, und in den eigenthümlichen Verhältnissen des Körpers, würde zu erkennen im Stande seyn.

Wie richtig aber auch dem Kenner der Antinousdenkmäler diese allgemeine Benennung erscheinen muſs, so ist doch die Bestimmung des ursprünglichen besonderen Charakters ungleich schwieriger. Attribute, die diesen vormals bestimmt in der Darstellung vollendeten, fehlen jetzt durchaus. Die Stellung ist es nur allein noch, die zu einer Vermuthung führen kann.

Wenn nicht jene Stelle Ovid's [115]):

„Adstupet ipse sibi, vultuque immotus eodem
Haeret, ut e Pario formatum marmore signum," —

(Selber staunt er sich an; unbewegt in einerlei Stellung
Haftet er, wie ein Gebild aus parischem Marmor gemeisselt.
Vofs.)

dort von dem sein eigen Bild in der Quelle bewundernden Narcissus gebraucht,

115) *Metomorph. L. III. v.* 418. 419.

hierauf eine Anwendung sollte erleiden können; so möchte jene Stellung des Bithyniers an die ähnliche Stellung des Adonis in der schönen Statue dieses Heros [116]) erinnern, wie er vom Zahn des Ebers in dem Schenkel tödtlich verwundet, betroffen dasteht. Der Charakter des Antinous widerspricht an sich dieser Vorstellung nicht; vielmehr paſst das Lieblich-Schmachtende seines Ausdrucks und die Schönheit seines Körpers sehr gut zu dem schwärmerisch verliebten Charakter des schönen Lieblings der Cythere. Es ist auch nicht nöthig, den Antinous also idealisirt sich grade im Charakter des verwundeten Adonis zu denken. Die mit Recht auf diesen Heros bezogene Statue auf der zwei und dreiſsigsten Tafel in dem II. Tom. desselben Museums [117]) zeigt ihn uns in einem viel weniger lebhaften Ausdruck, der dem des Antinous in unserer Statue sehr nahe kommt.

Es ist übrigens zu verwundern, daſs Winkelmann des Kapitolinschen Antinous niemals da Erwähnung gethan hat, wo man seine Ansicht darüber erwarten konnte.

Daſs man dies Werk schon im Alterthum für vorzüglich und bedeutend gehalten, geht offenbar aus der schon oben erwähnten Gemme hervor, welche mit Teucer's Namen bezeichnet und augenscheinlich nach dem Kopfe dieser Statue geschnitten ist. Folgende alte Nachahmungen bestätigen übrigens diese Vermuthung noch mehr.

---

116) *Mus. Pio-Clement. Tom. II. Tav.* 31. vergl. mit *Tav.* 32.

117) Siehe Visconti's Erklärung dieser Tafel *p.* 62, 63.

2.

Eine der vorigen ähnliche Statue im Palast Farnese zu Rom.

Ich weifs nicht, ob RAMDOHR dasselbe Monument im Sinne gehabt, das er im ersten Theil seines Werks über Bildhauerei und Malerei in Rom (S. 23.) anführt, aber nach seiner Ansicht einen modernen Kopf und eben solche Arme und Beine haben soll.

3.

Eine viel kleinere Bildsäule des Antinous-Heros in dem Museum Napoleon zu Paris. Abgebildet bei LANDON Annales d. Mus. etc. Tom. II. S. 99. Taf. 50; Notice de la Gallerie des Antiques du Musée Napoléon. An. XII. p. 139. Nro. 162.

Es ist eine alte, nach der zuerst genannten gröfseren Statue nicht ganz mifslungene Kopie.

Dies ist die einzige bis jetzt bekannte Vorstellungsart des Antinous in ganz runden Werken, welche sich zu dieser allgemeinen Idee eines Heros, wenn die Annahme einer bestimmten Vorstellung, etwa des Narcissus, oder Adonis, zu gewagt seyn sollte, rechnen läfst.

Man hüte sich daher, zu glauben, dafs die auf der Tafel 57, Theil III. des Museum Capitolinum vorgestellte und mit dem Namen Antinous bezeichnete Statue eines nackten jungen Mannes, eine Darstellung unsers Vergötterten im heroischen Charakter sey. Sie hat mit ihm durchaus nichts ähnliches und ist gewifs die in sehr wesentlichen Theilen restaurirte Bildsäule eines jungen Athleten.

II. Relief.

Fragment eines sehr grofsen Reliefs, ehedem in der Villa Albani, jetzt in Paris im Museum Napoleon, zuerst bekannt gemacht von Venuti in Borioni's collectio antiquitt. romanar. illustratarr. Tab. 19; von Winkelmann in den Monument. inedit. Part. II, Cap. IV, Tav. 180. beschrieben und abgebildet (man vergleiche damit die deutsche Uebersetzung an dieser Stelle); besser abgebildet, nach einer Zeichnung von Pompeo Battoni, zum zweiten Theil der italienischen Uebersetzung der Winkelmannschen Geschichte der Kunst, und mit Angabe der Restaurationen an den Händen bei Bracci, Commentar. de antiq. scalptor. Tom. I, Tab. XII.

(Die zu dieser Abhandlung auf der Taf. V. gegebene Abbildung ist nach einem sehr vollkommenen Ausgufs des Reliefs in der Sammlung der Königl. Akademie der Künste veranstaltet worden).

Das Original wurde, wie fast der gröfste Theil der Antinousdenkmäler, in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, in der Villa Hadrian's zu Tivoli gefunden. Es stellt im Basrelief die halbe Figur des Antinous in dem Charakter eines Heros vor. Der obere Theil des Körpers bis unter die Brust ist unbedeckt. Ueber die linke Schulter, den rechten Arm und den Unterleib ist ein Gewand geworfen; der vorzüglich schöne Kopf mit einem vollständig erhaltenen Blumenkranze umwunden. Der Lemniskus, oder das Band, welches den Kranz umwindet und ihn hinten am Kopfe verknüpft, hängt an der rechten Seite des Halses herab. In der linken, emporgehobenen Hand hält die Figur ein ähn-

liches Blumengewinde, als das, woraus der Kranz besteht; aber es ist nach Bracci's Bemerkung neu, folglich daraus kein sicheres Resultat zu ziehen.

Was diese Figur, aufser ihrer Porträtbestimmung vorgestellt habe, ist die Frage gewesen. Wahrscheinlich hat sie auf einer viel gröfseren Fläche noch mit andern Figuren in Verbindung gestanden. Die Haltung der Arme und die Beschaffenheit des Kranzes sind es allein, aus denen man zur Noth etwas muthmafsen könnte.

Winkelmann [118]) schliefst aus der Haltung der Arme, dafs Antinous ehemals einen Zügel gehalten, dafs er auf einem Wagen gestanden und mit mehreren Figuren umgeben gewesen sey, die zusammen eine Vorstellung seiner Vergötterung gebildet hätten. Herr von Ramdohr [119]) bemerkt, dafs ein neuerer Künstler diese Idee ergriffen und ihr zufolge das Werk zu restauriren versucht habe; dabei sey er aber auf eine merkwürdige Erfahrung gekommen; „denn, sagt er, als er die Pferde, die den Wagen zogen, in ihrer natürlichen Gröfse darstellte; so wurde die Hauptfigur so unansehnlich, dafs dieser Uebelstand die alten Künstler hinreichend rechtfertigt, welche die Pferde allemal den menschlichen Figuren aufopferten."

Ich bin nicht der Meinung Winkelmann's. Die rechte Hand, welche den Zeigefinger ausstreckt (der aber nach Bracci's Zeichnung restaurirt ist), hätte wohl schwerlich den Zügel gehalten, und bei der grofsen Erhebung des linken Arms und der Hand wäre auch für sie diese Handlung sehr unbequem und un-

---

118) Geschichte der Kunst, S. 842. Dresd. Ausg.

119) Bildh. und Maler. in Rom. Theil II, S. 21.

natürlich gewesen. Ueberdies hielt die linke Hand, nach Bracci, noch einen Theil des alten Blumenkranzes.

Den Blumenkranz, den das sich natürlich lockende Haar des Jünglings umgürtet, erklärt Winkelmann [120]) für die Art von Lotuskränzen, welche die Aegyptier in Alexandrien nach dem Antinous, Antinoische (Ἀντινόεια) zu nennen pflegten [121]). Eben so auch Bracci, nur dafs er ihn mit Rosen untermischt hält, und der Meinung ist, Antinous sey hier als Bacchus vorgestellt, und dabei aus Anacreon [122]), und Philostratus [123]) darthut, dafs sowohl Rosenkränze bei den Bacchusfesten üblich waren, als auch Bacchus selbst mit Rosen abgebildet wurde.

Der Kranz, den Antinous trägt, besteht augenscheinlich aus vier ganz verschiedenen Blumengattungen, die mit kleineren, länglich runden, dem Lorber ähnlichen Stielblättern abwechseln. Die kleinste von diesen Blumengattungen besteht in einer Blüte, deren Form vielen Blumen gemeinschaftlich ist, daher jetzt weniger bestimmt unterschieden werden kann; indem ihren Blättern das Merkmal der Farbe abgeht und die besondern Kennzeichen der Befruchtungs-Werkzeuge sich hier in die allgemeine Form eines sich rund und knopfartig erhebenden Fruchtbodens auflösen. Um diesen sind vier runde, sich nach aufsen hinab biegende Blumenblätter gesetzt. Die zweite Blumengattung ist gröfser und ausgezeichneter in der Form. Sie ist vorne über der Stirn, neben der

---

120) A. a. O.

121) Athenaei *Deipnosophist. L. XV, XXI. p. 467—69. Tom. V. Edit. Schweigh.*

122) *Od. 53, v. 18.*

123) *Icon. L. I. p. 786.*

kleineren Gattung, und hinten, da, wo der Kranz zugebunden ist, sichtbar. Sie sieht dem Kelch einer geöffneten, aber nicht gefüllten Rose, oder vielmehr einer Mohnblume, ähnlich. Die dritte, an der Seite nach hinten zu, nahe an dem Ohr, befindlich, ist aus mehreren länglich schmalen, sich vorne zuspitzenden, Blättern tulpenartig zusammengesetzt, und hat die meiste Aehnlichkeit mit der Nymphaea Lotus, wofür sie auch wohl immer, ohne einen grofsen Fehler zu begehen, gehalten werden mag. Die vierte, gröfste von allen, zeigt sich an der Seite der Stirn über dem Auge, und besteht aus einem grofsen, nach dem Stiele zu sich sanft abrundenden, in eins zusammenhängenden, glockenförmigen Kelch, der blofs am äufsern Rande in mehrere einzelne, sich vorn abstumpfende Blätter eingeschnitten ist. Im Innern der Blume zeigt sich ein krauses, unförmliches Gemisch von Staubfäden. Dafs der Künstler mit dieser Blume den Lotus gemeint haben sollte, ist mir nicht wahrscheinlich, weil die Form desselben zu sehr in wesentlichen Theilen von der Zeichnung dieser Blume abweicht. Eher, wie gesagt, könnte man den Lotus in der dritten beschriebenen Blumengattung erkennen. Aus einer und der anderen dieser Blumengattungen ist auch das kleine Fragment des Kranzes zusammengesetzt, welchen Antinous in der Hand trägt. Der gröfste übrige Theil desselben ist neu und nach den Blumen des Kranzes auf dem Kopfe, doch nicht mit grofser Treue in den Formen, ergänzt.

Ob sich nun aus dieser Blumenmischung und der Beschaffenheit dieses Kranzes, in Hinsicht auf jene Stelle bei Athenaeus, schliefsen lasse, es sey ein sogenannter Antinoisch-Alexandrinischer Kranz — mag folgende nähere Ansicht jener Stelle lehren.

Athenaeus sagt, „man habe in Alexandrien einer gewissen Art von Kränzen, die aus Lotus gemacht wurden, den Namen Antinoische gegeben. Der

Lotus wachse im Sommer in Sümpfen. Seine Farbe sei zwiefach. Die der einen Art sey der der Rose ähnlich; ein daraus geflochtener Kranz werde eigentlich (κυρίως) ein Antinoischer genannt. Eine andere Art von Kränzen (aus Blumen geflochten), die eine himmelblaue Farbe haben (κυανέαν [124]) ἔχων τὴν χροιάν) werde Lotuskränze (λώτινος) genannt." —

Was aus diesen Worten folgt, ist klar, nämlich, dafs die Antinoischen Kränze einzig und allein aus Lotusblumen, und zwar aus denen von Rosenfarbe, geflochten wurden; denn Athenaeus erwähnt keiner anderen Blumenart. Daraus geht aber hervor, dafs diese Bestimmung nicht auf die Beschaffenheit des Kranzes passe, womit Antinous selbst geschmückt ist; da dieser aus vier verschiedenen Gattungen von Blumen besteht, unter denen sich freilich auch Lotus zu befinden scheint. Dafs es übrigens mit dem rosenfarbnen Lotus seine Richtigkeit habe, ist durch die neueren Botaniker ausgemacht, die ihn Nymphaea Nelumbo nennen [125]). Was dem himmelblauen Lotus (κυάνεος) betrifft, so darf auch an dessen Existenz nicht gezweifelt werden, da man ihn selbst in Europa in einigen Treibhäusern gezogen hat, weil er, aufser der schönen Farbe, noch an süfslich angenehmen Geruch die anderen Nymphaeenarten übertrifft [126]). Folglich ist die Verbesserung der Leseart in jener Stelle unnöthig, die von Gelehrten herrührt, welche nur den gewöhnlichen Lotus von

---

124) Dafs die vermeinte Verbesserung einiger Gelehrten, die statt κυανέαν — χιονέαν (weifse) lesen wollen, unnöthig sey, wird hernach gezeigt werden.

125) S. Sprengel's *Antiquitt. Botanic. de Lotis Veter.* §§. 76. und 82.

126) Vergleiche Curtis's *Botanical Magazin Nro.* 215. *S.* 797. *folg.* — Es wundert mich, dafs Sprengel a. a. O. der *Nymphaea caerulea* nicht erwähnt hat, da sie doch den Alten, wie aus dem Athenaeus hervorgeht, bekannt war.

weifser Farbe kannten. Da der rosenrothe und himmelblaue der seltnere war, und diese beiden Arten sich durch die schönen Farben und einen stärkeren Geruch besonders auszeichnen; so war dies wohl der Hauptgrund, warum man diesen zu Kränzen den Vorzug vor dem weifsen ganz gewöhnlichen gab.

Nun fügt Athenaeus noch eine Historie hinzu von der Schmeichelei eines alexandrinischen Dichters, Namens Pankrates, gegen Hadrian, als dieser sich gerade in Alexandrien befand, um auf eine witzige Weise die rothe Farbe des Lotus zu erklären. Dieser Dichter überreichte nämlich dem Hadrian eine rosenrothe Lotusblume, als etwas Aufserordentliches, und sagte, (wahrscheinlich in den dabei zugleich übergebenen Versen, wovon Athenaeus am Ende ein Bruchstück mittheilt) sie müsse defshalb der Antinoische Lotus genannt werden, weil sie damals aus der Erde entsprossen wäre, als diese das Blut eines ungeheuren Mauritanischen Löwen trank, den Hadrian in der Nähe Alexandriens auf der Jagd erlegte, und der eine ganze Zeit hindurch das Land verheert hatte. Dem Imperator gefiel diese Schmeichelei wegen ihrer Neuheit, und der Poet trug dafür eine Pension im Museum zu Alexandrien davon. —

Wenn anders Athenaeus in diesem Berichte die Sache nicht auf den Kopf gestellt, und hin und wieder etwas ausgelassen hat, so mufs ich aufrichtig bekennen, dafs ich den Witz des guten Dichters ziemlich schaal und abgeschmackt finde. Denn was kommt in dieser ganzen Erzählung von der Jagd Hadrian's den Antinous besonders Betreffendes vor, wefshalb diese Blume gerade der Antinoische Lotus genannt werden mufste? Auch nicht ein Wort. Wenn der Dichter diese Blume aus dem Blute des Antinous selbst hätte entspriessen, oder an der Stelle aus dem Wasser des Nils sich hätte erheben lassen, worin Antinous, wahrscheinlich damals auf derselben Reise durch Aegypten,

sein Leben eingebüfst hatte; dann möchte meinetwegen der Erfinder wohl eher einer Stelle in der Alexandrinischen Akademie werth gewesen seyn; aber unter jenen Umständen, wie sie uns Athenaeus giebt, hat sie weder Hand noch Fufs, höchstens kann sie nur mit einem gewaltigen lyrischen Sprunge entschuldigt werden. Dafs Pankrates übrigens dem Lotus — einem Wassergewächs (wie Athenaeus selbst aus eigner Bekanntschaft, als Aegyptier, ganz richtig oben bemerken mufste), (*Φύεται δ'οὗτος εν λίμναις*) aus der Erde hervorsprieſsen läfst, ist eben so schlecht erdacht, wenn man den Dichter nicht etwa mit dem absichtlich Wunderbaren der ganzen Entstehung der Sache rechtfertigen will.

Das von jenem Dichter angeführte Fragment [127]) scheint ein aus dem Zusammenhange gerissenes Stück jenes dem Hadrian überreichten Gedichtes zu seyn, vielleicht von der Stelle, wo von der Entstehung des Antinoischen Lotus zunächst die Rede war. Die Jagd hatte sich wahrscheinlich im Frühlinge zugetragen [128]), also waren jene Blumen, das krause Serpyllum, das weifse Krinum, die purpurfarbige Hyazinthe, das weifse oder bläuliche Chelidonium und die von Frühlings-Zephyren geöffnete Rose, schon in ihrer Schönheit sichtbar; nur die nach dem Antinous benannte Blume des Lotus fehlte noch; denn diese blühte, wie Athenaeus oben ausdrücklich anführte, im Sommer (*θέρους ὥρᾳ*). Aber auch sie entsprieſst nun plötzlich wundervoll, als Hadrian das Blut des

---

127) Οὔλην ἕρπυλλον, λευκὸν κρίνον ἠδ' ὑάκινθον
Πορφυρέην, λευκοῦ (nach andern γλαυκοῦ) δὲ χελιδονίοιο πέτηλα,
Καὶ ῥόδον εἰαρινοῖσιν ἀνοιγόμενον ζεφύροισιν
Οὔπω γὰρ φύεν ἄνθος ἐπώνυμον Ἀντινόοιο.

128) Darauf deuten die Worte:
— *ῥόδον εἰαρινοῖσιν ἀνοιγόμενον ζεφύροισιν.*

Mauritanischen Löwen siegreich auf die Erde verspritzt. Wahrscheinlich war die dem Hadrian überreichte Lotusblume ungewöhnlich früh, schon im Frühjahr, als eine Ausnahme von der Regel, zum Vorschein gekommen. — So denke ich mir, wohl nicht ganz ohne Grund, den vormaligen Zusammenhang dieser Stelle mit dem ganzen Gedichte. Man hüte sich daher, die nebst dem Antinoischen Lotus darin genannten Blumen etwa zu den Ingredienzien des Antinouskranzes machen, und diese in jenem Kranze auf dem Kopfe des Antinous finden zu wollen, was nach Athenaeus gewifs nicht der Fall seyn darf, da dieser gleich zu Anfang sehr bestimmt und unterscheidend nur des einzigen Lotus gedenkt.

Um nach dieser Abschweifung wieder auf die bedeutende Kraft des Kranzes in unserem Monumente zurückzukommen, so möchte sich nun daraus für die ehemalige Bedeutung der Person selber nichts schliefsen lassen, und es daher am gerathensten seyn, es bei der allgemeinen Benennung der damit geschmückten Person, als eines Antinous-Heros bewenden zu lassen. Denn Bracci's Meinung, als sey Antinous hier als Bacchus vorgestellt, scheint sich zwar durch die Palla und den Kranz einigermafsen zu rechtfertigen, kann aber doch nicht zur vollkommenen Evidenz dargethan werden. Der Wurf des Mantels nähert sich allerdings der Art, wie die Palla am Bacchus übergeworfen zu erscheinen pflegt; doch läfst diese mehrentheils den schön gerundeten Bauch und einen Theil des rechten Schenkels frei, um diese wesentlichen Kennzeichen der Bacchischen Körperform nicht zu verhüllen. Hier aber zieht sich der Mantel dicht unter der Brust um den Leib.

Das Werk ist, als Relief, in dem schönen Styl der alten griechischen Kunst, flach, doch mit vieler Bestimmtheit und Weichheit zugleich gearbeitet,

also auch von dieser Seite als ein ganz vorzügliches Monument aus der Periode Hadrian's anzusehen.

III. Münzen.

Aus der zahlreichen Klasse der Münzen mit Abbildungen des Antinous lassen sich mehrere hierher zählen, welche, ohne besondere nähere Modifikationen, ihn blofs im Allgemeinen als Heros darstellen.

1.

Eine Bronze zweiter Gröfse, ANTINOOC. HPΩC. Der unbedeckte Kopf. — AMICO.... Ein Wiedehopf innerhalb eines Lorberkranzes. Seguin. Num. select. p. 152. Eckhel D. N. p. 531. Vol. VI.

Der Name auf der Kehrseite ist verdorben. Es ist daher ungewifs, ob sich die Münze auf Amisus im Pontus beziehen lasse. Der Wiedehopf scheint im Alterthum Symbol der kindlichen Liebe gewesen zu seyn; wenigstens bemerkt Aelian (Hist. animal. L. X, c. 16.), dafs dieser Vogel seinen Eltern zugethan sey. Man könnte jenes Bild als eine Anspielung auf Antinous zärtliche Liebe zu Hadrian ansehen. Vielleicht liegt aber auch noch eine andere jetzt unbekannte Bedeutung diesem Bilde zum Grunde.

2.

Eine gleiche Münze mit derselben Vorder- und Hinterseite, und der Inschrift: CMYPNAIΩN . IEPONYMOC . ANEΘHKEN. (Vaillant Num. graec. p. 30).

3.

Eine Grofs-Bronze. HPΩC. ANTINOOC. Der unbedeckte Kopf. — TOIC. APKACI. Ein ungezäumtes, fortschreitendes Pferd. Im Kaiserl. Museum zu Wien. S. Numism. Mus. Caesar. Vindob. Tom. II. Tab. 25. Nro. 1.

4.

Eben so im Kaiserl. Kabinet zu Paris, nur mit dem Zusatze BETOYPIOC und dem Unterschiede, dafs Antinous im Brustbilde erscheint. S. die oben angeführten Abbildungen der Grofs-Bronzen Ludw. XIV. Taf. V. Nro. 3.

Vielleicht deutet das Pferd auf beiden Münzen auf die dem Antinous zu Mantinea in Arkadien vorzüglich erwiesenen Ehren, und zwar zunächst auf die festlichen Spiele hin. — Veturius, auf der zweiten Bronze, mochte entweder ein Priester, oder eine obrigkeitliche Person seyn.

5.

Eine bronzene Münze zweiter Gröfse. ANTINOOC. HPΩC. AΓAΘOC. Das unbedeckte Haupt des Jünglings. — AΔPIANOΘHPITΩN. Ein stehender Stier, auf dessen Seite das Bild des halben Mondes sichtbar ist. S. Spanheim. D. V. et P. N. Tom. II, p. 336, und Vaillant Num. Graeci.

6.

Eine Grofs-Bronze, mit derselben Vorderseite. — ΑΔΡΙΑΝΟΘΗΡΑ. Der Kopf eines Ebers. Mus. Theupoli.

Beides Münzen aus Hadrianotheras in Bithynien. Der auf der Rückseite vorgestellte Stier charakterisirt sich durch den Mond auf der Seite als der Apis der Aegyptier. Dafs als solcher Antinous in Hadrianotheras sollte verehrt worden seyn, ist wohl nicht wahrscheinlich; er deutet daher wohl nur auf dessen vorzügliche göttliche Verehrung in Aegypten. — Der Eberkopf auf der zweiten Münze spielt auf den Namen der Stadt an, auf deren Münzen er vorkommt. S. Eckhel bei den Münzen dieser Stadt. Eckhel bemerkt übrigens mit Recht (S. 531. der D. N. V. Vol. VI.), dafs der Herausgeber des Catalog. M. Theupoli fälschlich auf der letzten Münze gelesen habe ΑΔΡΙΑΝΟΥ ΘΗΤΑ — *(Hadriani servus).*

7. 8.

Zwei bronzene Münzen, die eine von gröfstem Umfange, die andere dritter Gröfse mit folgenden Typen und Inschriften: Η. ΠΑΤΡΙC. ANTINOOY. Der unbedeckte Kopf des Antinous. — KOINON. BEIΘYNIAC. Ein Tempel mit acht Säulen. S. Vaillant N. G. und das Verzeichn. des Kaiserl. Kabinets in Wien.

Namens der ganzen Provinz Bithynien, als des Vaterlandes des Antinous, geprägt, wie die Inschrift deutlich besagt. Der Tempel auf der Rückseite kommt auf bithynischen Münzen, und zwar mit Hadrian und Sabina, häufig vor. Die Erklärung siehe bei Eckhel Doctr. N. V. Vol. II, p. 403.

9.

Eine Bronze zweiter Gröfse. ΟCΤΙΛΙΟC . ΜΑΡΚΕΛΛΟC . ΙΕΡΕΥC . ΤΟΥ. ΑΝΤΙΝΟΟΥ. Unbedeckter Kopf des Antinous. — ΑΝΕΘΗΚΕ. ΤΟΙC . ΑΧΑΙΟΙC. Antinous als Heros zu Pferde mit der Hasta. S. Vaillant Num. graec.

Das Bild der Rückseite bedarf keiner näheren Erklärung. Die Münze ist korinthischen Ursprungs. Siehe unten den Abschnitt C. Antinous als Merkur. III. Münzen Nro. 2. 3, und Abschnitt D. Antinous als Helios.

10.

Bronzene Münze dritter Gröfse. ΑΝΤΙΝΟΟΝ . ΘΕΟΝ. Bildnifs des Jünglings. — ΙΕΡΑΠΟΛΙC. Der halbe Mond mit einem Stern. Vaillant N. G.

Eckhel bemerkt bei der gegenwärtigen Münze, dafs Vaillant vielleicht aus ihrer verdorbenen Inschrift ΙΕΡΑΠΟΛΙC gemacht haben könne. — Mond und Stern deuten auf Antinous Apotheose und Versetzung unter die Gestirne, indem man ihm noch seinen Wohnsitz besonders im Monde angewiesen zu haben scheint. (Man vergleiche diese Abhandl. Seite 16. Anmerk. 57, und weiterhin den Abschnitt F. der dritten Klasse Antinous als Deus Lunus).

11.

Eine Bronze dritter Gröfse. ΑΝΤΙΝΟΟΝ . ΘΕΟΝ. Kopf des Antinous. — ΝΕΙΚΟΠΟ... Der Mond mit einem Sterne. Mus. des Grafen Vitzai, von Eckhel edirt in Num. veter. p. 102.

12.

Eine ähnliche Münze derselben Gröfse, nur auf der Hinterseite: NEIKOΠOΛEωC. Ein Stadtthor; im Museum des Fürsten Waldeck.

13.

Bronzene Münze erster Gröfse. ANTINOOC . HPΩC. Unbedeckter Kopf des Antinous. — ΠOΛEMΩN . ANEΘHKE . CMYPNAIOIC. Ein Stier.

Ueber den Polemon in Bezug auf diese Münzen sehe man Eckhel bei den Münzen von Smyrna und Laodicea in Phrygien. — Der Stier ist Andeutung der dem Antinous als Heros gewidmeten Opfer.

14.

Eine ähnliche Bronze von derselben Gröfse, nur mit dem Bilde einer Schiffsprora auf der Hinterseite, in den kaiserlichen Kabinetten zu Wien und Paris. Siehe die Abbildungen der Grofs-Bronzen der letzten Sammlung, Taf. 5. Nro. 6.

Die Prora ist wahrscheinlich nur Anspielung auf die Geschichte Smyrna's. (Siehe Eckhel bei den Münz. d. Stadt). Denn dafs sie auf den Polemon, als den Veranlasser dieser Münze, Bezug haben sollte, dem nach Philostratus (im Leben des Polemon §. 1.) erlaubt war, das heilige dreirudrige Schiff zu besteigen; oder gar auf die Vorstellung des Antinous zu Antinoopolis mit einer navis lusoria, wie Epiphanius (p. 109. C. T. II. Opp. ed. Colon. 1682. fol.) er-

wähnt, ist viel weniger wahrscheinlich; weil dies alles in viel zu weiter Entfernung von Smyrna liegt, und man sich zur Lokalbezeichnung auf Münzen nur der Bilder, von einheimischen merkwürdigen Gegenständen oder wichtigen Verhältnissen hergenommen, bediente.

15.

Eine Münze von gleicher Gröfse und gleichem Metall und derselben Vorderseite. Auf der Hinterseite das Bild des unter einem Baum schlafenden Alexander's des Grofsen und zweier neben ihm stehenden Nemesis-Figuren. Vaillant N. gr.

Das Bild der Rückseite ist, wie Eckhel (bei den Münzen Smyrna's) lehrt, auf den Münzen dieser Stadt nicht ungewöhnlich, also auch hier in der nächsten Beziehung auf Smyrna.

16.

Grofs-Bronze mit breitem Rande ΗΡΩΟC. ANTINOOC. Der unbedeckte Kopf des Antinous seitwärts gewandt mit einem Theile des Rückens.— Η. ΜΗΤΡΟΠΟΛΙΣ. ΝΕΙΚΟΜΗΔΕΙΑ. Ein Stier. Siehe Buonaroti Osserv. sopra. alcun. medagl. antichi. Taf. II. 1. S. 25—29. Auch bei Venuti Mus. Card. Albani, Vol. I. Taf. 15. Nro. 3.

(Abgebildet auf Tafel I. dieser Abhandl. Nro. 1.)

Ueber die Inschrift ΗΡΩΟC. ANTINOOC sehe man Spanheim d. V. et P. N. Tom. II. S. 331.

17.

Bronzene Münze erster Gröfse. ANTINOON . ΘEON . H . ΠATPIC. Kopf des Antinous. — BEIΘYNIEΩN . AΔPIANΩN. S. Venuti Mus. Card. Albani. Vol. I. Tab. 16. Nro. 2.

(Abgebildet auf Taf. I. dieser Abhandlung Nro. 2.)

18.

Grofs-Bronze, ehemals in der Carpegnaschen Sammlung, dann in der Vatikan. Bibliothek. ANTINOOC . HPΩC. Kopf des Antinous. — KYΔNOC. Das Bild des liegenden Flufsgottes. Vaillant N. G. Buonaroti Osservaz. s. alc. medagl. S. 30—35. Tab. II. N. 2.

Nach zweien Münzen des Hadrian und der Sabina ergänzt Buonaroti die Inschrift durch AΔPIANHC. TAPCOY. MHTPOΠOΛEΩC. NEΩKOPOY. KYΔNOC. und bezieht sie mit Recht auf Tarsus in Cilicien am Flusse Cydnus.

19.

Grofs-Bronze im Kaiserl. Kabinet zu Wien. ANTINOOC . HPΩC, oder ANTINOΩI . HPΩI. Kopf desselben. — TIANOI. Neptun auf seinem Wagen von zwei Seepferden gezogen. S. Cimel. Caesar. Vindobon. Taf. 27. 2.

20.

Eine ähnliche Münze. Auf der Rückseite Antinous nackt auf

einer Base sitzend. VAILLANT, — Mus. des Grafen VITZAI und Cimel. Caesar. Vindobon. Taf. 28. Nro. 1.

21.

Ein Kontorniate der späteren Zeit. ANTINOOY. HPΩOC. Kopf des Antinous. — VICTORIA. AVG. Eine stehende Victoria, in der rechten Hand einen Kranz haltend, in der linken einen Palmzweig. VAILLANT Num. graec. p. 40.

Die Münze kann zum Beweise dienen, wie spät sich noch lange nach Hadrian's Tode die Verehrung des Antinous aufrecht erhielt.

IV. Gemmen.

1.

Carneol, nach RASPE, (Verzeichnifs der Tassieschen Gemmen, p. 649. Nro. 11701.) schwarzer Achat, nach BRACCI (Commentar. d. antiq. scalptor. T. I. p. 108—112. Nro. XX.) ehemals in der Zanettischen Sammlung zu Venedig, von da, wie es scheint, in die Sammlung des Herzogs von Marlborough übergegangen (Choice of the Gems of the Duke of Marlborough. Vol. I. Nro. 21.) Unter den Pasten bei LIPPERT (Dactyliothek, Supplem. Taus. p. 148. Nro. 304.); abgebildet bei BRACCI Tom. I. Tav. XX., von GORI im Mus. Zannettino Tav. XXII.

Ich verstehe nicht ganz, was RASPE (am a. O.) damit sagen will, dafs diese

Gemme eine Restauration des zuvor in dem unter Nummer 11700 angeführten Fragments eines ähnlichen Carneols in der Marlboroughschen Sammlung sey. Nach mehreren Abdrücken von diesem Steine, die ich vor mir habe, zu urtheilen, ist das Werk, bis auf eine Verletzung des äufsern Randes auf der linken Seite, ganz, und so wenig restaurirt, als modern. Es ist unstreitig die schönste alte Gemme mit einem Bilde des Antinous, die ich kenne. Der Jüngling ist darin bis auf die Brust in der vollkommensten Porträtähnlichkeit vorgestellt, doch im Kostum eines Heros, mit der Chlamys auf der linken Schulter, mit einer Fibula verknüpft, und der Hasta, die auf der Schulter ruht. Der Kopf ist unbedeckt mit der gewöhnlichen Haartracht. Scharf am Rande der linken Seite sind die Ueberbleibsel einer Inschrift. Lippert liest sie ΓNAI. (Gnaeus); aber unrichtig [129]). Richtiger Raspe ANTI(nous). Bracci (a. a. O.) liest ANT., und will darin sehr kühn die Ueberbleibsel des Namens Anteros, jenes Steinschneiders, finden, von dem er auch einen Hercules Buphagus auf der neunzehnten Tafel mittheilt. Zufolge dieser Konjektur mufste es ihm leicht werden, in seiner Notiz über den Anteros noch einen Schritt weiter zu gehen, und nun auch das Zeitalter dieses Steinschneiders in der Regierungsperiode des Hadrian zu finden. Wenn mich das Vergröfserungsglas auf zwei sehr guten Abdrücken nicht ganz täuscht, so ist der letzte, von dem andern etwas getrennte Buchstabe der Rest eines H, und die Inschrift würde zu lesen seyn: ANT(inous) H(eros). Eine ähnliche Bezeichnung findet auch auf der Gemme mit dem Kopfe des An-

---

129) Raspe führt indessen unter Nro. 11671. eine Gemme aus den Stoschischen Schwefelabdrücken auf, mit dem Namen ΓNAIOC; er beschreibt sie aber nicht näher, und ich habe auch keine genauere Kenntnifs davon.

tinous und des Hadrian Statt, die LIPPERT in einer Paste [130]) gegeben hat, und diese Bezeichnungsart ist, insofern die Inschrift den Namen des Abgebildeten enthält, bekanntlich auf Gemmen nicht selten. Aber die Inschrift ist roh und schlecht gemacht, und rührt gewifs nicht von dem Meister her, welcher den Stein schnitt. Der Name des Anteros auf jenem Stein mit dem Hercules Buphagus ist mit grofser Sauberkeit geschnitten, und unterscheidet sich wesentlich von dieser Inschrift, die gewifs erst später oder von einer ungeschickteren Hand darauf gesetzt wurde. Folglich würde durch diese Bemerkungen BRACCI's Behauptung und Folgerung auf das Zeitalter des Anteros hinlänglich widerlegt seyn.

2.

Amethyst, in der Zanettischen Sammlung; Paste davon bei LIPPERT, Hist. Taus. Nro. 729; bei RASPE in dem angeführten Verzeichnisse 11702.

Er ist dem vorigen Steine an Gröfse und in der Darstellungsweise ganz ähnlich, nur ohne Inschrift.

3.

Amethyst, in der Farnesischen Sammlung. LIPPERT, Hist. Taus. 728.

Viel kleiner als die beiden vorigen, aber mit der Chlamys auf der linken Schulter, doch ohne Hasta. Die Arbeit ist sehr mittelmäfsig. Fast von gleichem Werth ist

---

130 *Dactyl Hist. Taus. Nro. 724.*

4.

Der Carneol bei Lippert, Histor. Taus. Nro. 731.; bei Raspe unter Num. 11720.

Die Darstellung wie auf dem vorhergehenden. Eben so, doch etwas gröfser.

5.

Der Carneol, welcher dem Grafen Moriz von Brühl, der auch die beiden eben vorhergenannten besafs, gehörte. Bei Lippert, Histor. Taus. Nro. 732.

Lippert will in diesen Vorstellungen den Antinous als Merkur erkennen. Dies ist aber offenbar, bei dem Mangel anderer Merkmale, zuviel gesagt: sicherer schränkt sich die Bestimmung nur auf den Antinous Heros im Allgemeinen ein.

6.

Achatonyx, bei Lippert, Hist. Taus. Nro. 730.; bei Raspe unter Nro. 11727.

Der gröfste von allen diesen geschnittenen Steinen. Antinous ist als Heros, nackt, bis unter die Brust vorgestellt. Der Kopf trägt zwar den Charakter des Porträts unverkennbar an sich, aber zufolge der Arbeit steht das Ganze den unter Nro. 1. und 2. aufgeführten weit nach. Dafür sind aber die nackte Brust und die Schultern gut und charakteristisch gebildet.

7.

Achat, bei Lippert, im Supplement Taus. Nro. 305., dem Baron von

von Benther gehörig, mit der Inschrift ΤΕΥΚΡΟΥ, die Lippert aber nicht anführt. Bei Raspe unter Nro. 11661.

Offenbar ist dieser Kopf nach dem Kopf des Antinous ehemals auf dem Kapitol, den Standpunkt etwas hinterwärts auf der rechten Seite genommen, geschnitten. Wer sich davon vollkommen überzeugen will, vergleiche damit die Darstellung dieses Kopfs von eben dem Standpunkte aus genommen, vom Cavalier Carlo Constanzi, den Raspe unter 11663 und 11678 anführt, und von denen ich ein Paar Abdrücke vor mir habe. Jener Stein Teuker's ist ein Beweis, dafs jene Statue schon im Alterthum hochgeschätzt ward, und die Aufmerksamkeit der Künstler überhaupt und auch zunächst der nachahmenden Steinschneider auf sich zog. Ohne Zweifel sind nach derselben Statue, oder einer ihr ähnlichen, auch folgende Gemmen geschnitten.

8.

Carneol des Alexander Maffei mit dem Namen ΑΝΤΙΝΟΟϹ. Lippert, 725. a. a. O.

Wenn gleich als Antinous erkennbar, ist doch die Zeichnung in vielen Theilen verfehlt.

9.

Granat, ein Eigenthum des Grafen von Brühl. Bei Lippert Nro. 726., ohne Inschrift; bei Raspe unter Nro. 11680.

Die Zeichnung ist mit mehr Korrektheit gemacht, als auf dem vorigen.

10.

Carneol, dem Fürsten Esterhazy gehörend. Bei Raspe N. 11675.

Der Kopf ist dem des sogenannten kapitolinischen sehr ähnlich.

DRITTE KLASSE.

DENKMAELER, WELCHE DEN ANTINOUS IN DEM BESTIMMTEN CHARAKTER MEHRERER GOTTHEITEN VORSTELLEN.

A. Antinous als wohlthätiger Genius, Δαίμων ἀγαθός.

Es ist schon vorher [131]) einer Münze von Hadrianotheras Erwähnung geschehen, welche das Porträt des Antinous, mit der Inschrift: HPΩC. AΓAΘOC zeigt; aber die Gestalt des Jünglings ist darauf durch keine besonderen Merkmale, durch welche die Genien charakterisirt zu werden pflegen, ausgezeichnet; defshalb rechnete ich sie nur zu der allgemeinen Klasse der Monumente, die ihn als Heros überhaupt darstellen. Das gröfsere Denkmal, welches ich jetzt näher beschreiben will, stellt ihn aber vollkommen mit den Attributen der wohlthätigen Genien vor. Es ist

eine Statue,

etwas über acht Fufs hoch, wie es scheint, von Lunensischem Marmor gearbeitet, bis zum Jahre 1806 ein Eigenthum des Königes von

131) Seite 72, Nro. 6.

Preufsen (sie stand unter den vierzehn antiken Statuen in dem Halbzirkel des Gartens von Sanssouci, dem neuen Palaste gegenüber), seit der Zeit dem Museum Napoleon zu Paris einverleibt. Zuerst abgebildet bei Cavaceppi in der Raccolta d'antiche statue etc. — restaurate. Tom. I. Tav. 24.

(Die von uns zu dieser Abhandlung gegebene Abbildung mit Andeutung der Restaurationen sehe man auf der Tafel VI.)

Das Werk befand sich zuerst in Rom. Wo und wann es gefunden, ist nicht mehr bekannt, aber wahrscheinlich da, wo man die meisten Monumente des Antinous ausgrub, in der Hadrians-Villa. Cavaceppi restaurirte sie ziemlich glücklich. Von ihm kaufte sie der grofse Friedrich und liefs sie mit mehreren anderen gröfseren Denkmälern der alten Kunst auf dem vorhin bezeichneten Platze zu einer Zierde seines Lieblingssitzes aufstellen.

In dieser Statue ist Antinous stehend mit den bekannten Attributen der Genien vorgestellt. Der obere Theil des Körpers ist ganz nackt, nur um die Beine ist ein Gewand leicht geschlagen, welches auf dem linken Arme ruht. Dieser Arm stützt sich auf ein Füllhorn, das Symbol der Wohlthätigkeit, aus welchem Früchte, unter andern auch Weintrauben, hervorragen. Um das Füllhorn windet sich die, den Genius oft schon allein repräsentirende, Schlange. Wahrscheinlich hielt der Genius in der linken Hand noch eine Patera, wie sie sich sehr oft bei den Genien findet; denn die linke Hand, der untere Theil des rechten Arms, der unterste Theil der Füfse, ein Theil des linken herabhängenden Gewandes, so wie auch des Füllhorns und der Schlange, sind neu. Sonst ist das Werk, bis auf einige ausgefüllte Beschädigungen des Gesichts, gut erhalten. In

Hinsicht auf den Antinous ist sie das einzige Monument, welches ihn in dem Charakter eines wohlthätigen Genius zu erkennen giebt. Dafs diese Vorstellungsart bei denen Sterblichen, welche man göttlich verehrte, nicht ungewöhnlich gewesen, lehren, aufser manchen Anspielungen der Schriftsteller und den bestimmten Formeln auf den Inschriften, auch die Münzen. Erscheint doch Nero selbst auf ägyptischen Münzen mit der Schlange und der Umschrift: NEω. ΑΓΑΘ. ΔΑΙΜ. (Dem neuen wohlthätigen Genius) [132]). In Hinsicht auf die Ausführung ist die Bildsäule zwar kein Werk vom ersten Range, doch kann man sie ohne Bedenken zu den guten Denkmälern aus Hadrian's Zeitalter rechnen. Sie war eine bedeutende Zierde der königlichen preufsischen Sammlung.

B. Antinous als Bacchus.

Nach der Zahl der noch vorhandenen gröfseren Monumente zu urtheilen, scheint die Vorstellung des Antinous als Bacchus einer der gewöhnlichsten Gegenstände der Künstler bei Abbildung dieses bithynischen Jünglings gewesen zu seyn. Die wollüstig weichen Formen seines schönen Körpers mufsten die Künstler auch zu einer solchen Charakteristik ganz besonders einladen, und die Aehnlichkeit zwischen der idealen Gestalt des Gottes und der leibhaften des Antinous vollenden helfen. Pausanias erzählt uns, dafs er in dem Gymnasium zu Mantinea, aufser mehreren Statuen des Antinous, auch Gemälde von ihm sahe, in welchen er dem Bacchus ähnlich war [133]).

---

132) Zoega, *Numi aegyptii imperatorii.* — *Taf. II. ad pag.* 23. *Nro.* 10. 11. 19. 27.

133) *Lib. VIII, cap.* 9. „Οἶκος δέ ἐστιν ἐν τῷ γυμνασίῳ Μαντινεῦσιν, ἀγάλματα ἔχων Ἀντίνοου, καὶ ἐς τὰ ἄλλα θέας ἄξιος λίθων εἵνεκα, οἷς κεκόσμηται, καὶ ἀπιδόντι ἐς τὰς γραφάς· αἱ δὲ Ἀντίνου εἰσὶν αἱ πολλαὶ, Διονύσῳ μάλιστα εἰκασμέναι." —

I. Statuen.

1.

Eine Bildsäule des Antinous-Bacchus aus lunensischem oder carari-schem Marmor, kolossal, $15\frac{1}{2}$ italienische Palmen hoch, im Palaste Braschi zu Rom. Abgebildet (doch sehr unvollkommen) bei Guattani, Notizie sulle antichità e belle Arti di Roma per l'anno 1805. Roma, Gennaro e Februaro, Tav. II.; beschrieben pag. VIII—XVII.

(Die von uns beigefügte Abbildung der ganzen Statue auf Tafel VII. und des Kopfs auf Tafel VIII. ist nach dem Original selbst gezeichnet).

Diese schöne Statue fand man vor länger als zwölf Jahren zu Palästrina dem alten Präneste, bei Gelegenheit der Nachgrabungen, welche der Maler Gavin Hamilton unternahm. Pabst Pius VI. schenkte sie seinem Neffen, dem Herzoge Braschi in Rom, in dessen Palaste, am Platze Navona, sie gegenwärtig steht. Sie war, da man sie entdeckte, an einigen Theilen zerbrochen. Der römische Bildhauer Pierantoni setzte sie, unter Hamilton's Aufsicht, wieder zusammen. Aufser dem Gewande und einigen Nebendingen, wovon hernach die Rede seyn wird, ist nichts neu und ergänzt an ihr.

Antinous erscheint in diesem Werke stehend, ganz in dem vollständigen Kostum des Bacchus. Das mit Epheu bekränzte Haar wallt in langen Locken an beiden Seiten des Kopfs auf die Schultern hinab. Die Scheitel ist mit einem Pinienapfel geziert; auf der linken Schulter die grofse Palla befestigt, welche den rechten Arm, den gröfsten Theil der Brust und des Unterleibes frei lassend, nur die linke Seite des Körpers, die Hüften und Beine bedeckt und auf einen dane-

ben stehenden Korb, die mystische Wanne, fällt. Die linke, hoch erhobene Hand hat den mit dem Pinienapfel gezierten Thyrsus gefafst; der rechte Arm hängt ungezwungen am Körper hinab. Als man die Bildsäule fand, fehlten die Palla, der Thyrsus und die Pinienfrucht auf der Scheitel. Spuren von Bronze an den Stellen, welche ehemals die Palla bekleidet hatten, gaben deutlich zu erkennen, dafs der Mantel ursprünglich von Bronze gewesen war, eben so vielleicht der Thyrsus. Da, wo jetzt der Pinienapfel steckt, gab eine starke Vertiefuug einen Beweis, dafs auch hier eine metallene Verzierung Platz gefunden hatte. Eben des Metalls wegen hatte man das Kunstwerk schon im Alterthume geplündert. Diese Theile, welche nur allein fehlten, sind von dem vorhin genannten neueren Bildhauer mit grofser Einsicht und Geschicklichkeit wieder ersetzt worden.

Was die Arbeit der alten nackten Theile anbetrifft, so wird die Statue defshalb von allen Kennern für das vorzüglichste Bild des Antinous, welches auf uns gekommen ist, einstimmig gehalten. Die Gesichtszüge sind indessen mehr Porträt, als idealisirt, dies in dem Sinne nämlich, wie wir es in dem Antinous-Heros ehemals auf dem Kapitol, finden. So wie auch die Haare, mit Ausnahme der langen Locken an den Seiten, ganz die natürliche Beschaffenheit und Lage der Haare in den blofsen Porträt-Bildern nachahmen.

2.

Kolossale Statue des Antinous-Bacchus von Marmor am Eingange der Villa Casali in Rom. Abgebildet von Maffei in der Raccolta etc. Tavol. 138. Montfaucon Antiquité etc. Supplem.

Tom. I. Tav. 58. Vergl. Ramdohr, Bild. und Mal. in Rom. Theil III. p. 90.

(Eine Zeichnung dieses Kopfs von vorne und von der Seite nach einem sehr guten Abguſs in der Sammlung der königlichen Akademie sehe man auf Taf. IX.)

Winkelmann erwähnt der Statue in den Anmerkungen zur Geschichte der Kunst (S. 123). Vielleicht ist es dieselbe, von welcher er in seinen Briefen nach der Schweiz (S. 216.) spricht. Maffei scheint nicht einmal darin einen Antinous erkannt zu haben; eben so wenig Montfaucon, der nur die schlechte Abbildung des ersten vor Augen hatte.

Der Heros ist ohne Palla, nackt, nur mit der Nebris auf der linken Schulter, dargestellt; der Kopf ganz Porträt, mit Epheu bekränzt, wie mich der Augenschein an einem vortrefflichen Abguſs desselben in der Sammlung der königlichen Akademie lehrt. Ramdohr sieht darin Weinreben. Ich erwähne dieser Abweichung deſshalb, damit Niemand glaube, das Werk sey ein anderes, welches Ramdohr meint. — Der Kopf möchte doch wohl an Schönheit den Köpfen des Antinous ehemals in der Villa Mondragone, jetzt im Palaste Borghese in Rom, und dem Kopfe auf dem Relief, vormals in der Villa Albani, jetzt in Paris, nachstehen, denen Ramdohr ihn an die Seite setzen will. — Das Uebrige der Statue soll mittelmäſsig seyn, und selbst, gegen den Kopf gehalten, schlecht.

3.

Statue des Antinous-Bacchus von Marmor in der Antiken-Gallerie zu Dresden. Schlecht abgebildet bei le Plat, Marbres de Dresde. Planch. 122, unter dem Namen Alexander; unter dem-

selben Namen aufgeführt von Lipsius in der Beschreibung der Antiken-Gallerie zu Dresden S. 387. folg. Becker im Augusteum I. Bandes, II. Heft. Taf. XVIII. hat davon eine schöne Abbildung geliefert.

Die jetzige Beschaffenheit des Kopfs war Schuld daran, dafs der als Alterthumsforscher sehr unkritische Casanova [134]) das Werk für ein Bild Alexander's des Macedoniers erklärte, wenn er gleich so aufrichtig ist, zu gestehen, dafs er in der Gallerie des Kardinals Albani eine Statue in gleichem Styl, d. h. in gleichem Kostum gesehen, welche einen Bacchus vorstellte. Dieser gute Einfall hätte ihn billig veranlassen sollen, dem Alexander etwas näher nachzuspüren, und den Herausgeber der Beschreibung der Antikengallerie zugleich warnen sollen, nicht zu voreilig mit Dutens dabei an Lysippus, den etwanigen Meister des Werks, zu denken. Nämlich, der Kopf ist der Statue aufgesetzt und ganz fremd. Der Augenschein lehrt, dafs er aus zwei ungleichartigen Stücken, einem Hinterkopf mit einem Helme bedeckt, und dem Vordertheil von dem Gesicht einer Minerva zusammengesetzt ist. Das Bild der Minerva auf Münzen Alexander's ist oft mit dem Bilde dieses Eroberers selber verwechselt worden; daher Casanova's Irrthum. — Becker (a. a. O.) nimmt die Statue für das Bild eines Bacchus.

Die Statue ist kolossal, aber nach mancherlei erlittenen Beschädigungen an

---

134) In seinem *Discorso sopra gl' Antichi e varj Monumenti loro per Uso degl' Alunni dell' Elettoral Academia delle bell' Arti di Dresda.* Leipz. 1770, und in der deutschen Uebersetzung davon in der neuen Bibl. der schönen Wissenschaften und freien Künste. Leipz. Eilften Bandes, I. und II. Stück. Seite 37.

an verschiedenen Stellen wieder zusammengesetzt. Ohne Kopf, der, nach obigem, ganz bei der Betrachtung davon getrennt werden mufs, stellt sie den Rumpf in derselben Stellung und mit denselben Attributen, der langen Palla, dem Thyrsus, der hier freilich wieder ergänzt ist, vor, wie es sich am Bacchus überhaupt findet, und auch am Antinous-Bacchus im Palaste Braschi erscheint. Das Hauptmerkmal des Antinous, der Kopf, fehlt freilich, aber wem die feineren Unterschiede zwischen dem Bacchus-Körper und dem des Antinous gegenwärtig sind, der kann auch bei dem Mangel des Kopfs den Bithynier in der blofsen Körperform nicht verkennen. Als solcher ist die Statue ausgezeichnet schön, und behauptet einen bedeutenden Rang unter den Antinous-Denkmälern. — Hirt hat mit seinem geübten und scharfen Kennerblick in der Statue zuerst den Antinous mit Recht erkannt [135]).

II. Büsten.

1.

Kolossale Büste von Marmor, bei Frascati gefunden, sonst in der Villa Mondragone bei Rom; jetzt in dem Palaste Borghese in Rom aufgestellt; abgebildet, doch sehr unvollkommen, bei Winkelmann Mon. inedit. Tav. 179, ebendaselbst deutsche Uebersetzung.

(Man sehe die nach dem Original in Rom verfertigte Zeichnung auf der Tafel X. zu dieser Abhandlung).

Antinous ist in dieser Büste zwar noch mit grofser Porträtähnlichkeit, aber doch

---

135) Bilderbuch für Mythologie, Archaeologie und Kunst. Berlin 1805. 4. I. Heft. Seite 48, in der Anmerkung.

sehr zum Ideal erhoben, dargestellt. Die Formen sind, soweit es die zu beobachtende Individualität erlauben wollte, den Formen des Bacchus genähert, und gränzen an den Charakter der Weiblichkeit. Zarter sind sie vielleicht in keinem Bilde, was uns vom Antinous übrig geblieben, gehalten worden. Nicht wie an dem Kopfe der Statue in der Villa Casali, oder einem kleineren Kopfe in Sanssouci, der hernach aufgeführt werden wird, sind die Haare in der gewöhnlichen rund um den Kopf kurz abgeschnittenen Form, blofs mit dem Epheu bekränzt. Sie sind hier, wie an dem Kopfe der Statue im Palaste Braschi, zu den langen wallenden Locken des Bacchus ausgedehnt und mit dem Kranze durchwunden oder vielmehr durchflochten. Aber sie sind an diesem Kopfe noch auf eine zierlichere Art aufgebunden, wie an dem Braschischen. Gleichsam Festonartig sind sie auf der Stirn und an den Seiten des Kopfs nach hinten zu über das Ohr hin aufgehängt, und werden durch den sie umgürtenden Kranzstengel und durch ein unter diesem liegendes schmales Diadem festgehalten. Diese Art Haartracht findet sich an mehreren, besonders weiblichen Köpfen, unter andern auch an einer Kanephore, die Cavaceppi auf der Tafel 28. Tom. III. der Raccolta seiner restaurirten Statuen abgebildet hat, und die an einem und demselben Orte mit dem berühmten Sardanapallos-Bacchus gefunden wurde; ferner der schönen Büste der Faustina, Marcus Aurelius Gemahlin, auf dem Kapitol, die in der Villa Hadrian's gefunden ist [136]). Es ist nicht zu läugnen, dafs dieser Haarputz den Formen eines schönen Gesichts einen besondern, sanften Reiz verleiht. Hinten sind die Haare in einen lockern Knoten zusammengeschürzt. Auf beiden Seiten des Halses fliefsen ein Paar lange Locken

---

136) Siehe *Mus. Capitol. Tom. II. Tab.* 43.

bis auf die Schultern hinab. Der Stengel, welcher die Haarlocken umrankt, ist seiner Blätter beraubt: aber noch sichtbare Löcher neben ihm hin und wieder, zeigen an, dafs diese und gewifs auch kleine Epheutrauben, ohne Zweifel von Bronze, einst in diese Löcher eingelassen und also daran befestigt waren. Oben auf dem Kopfe bemerkt man ein Loch, worin wahrscheinlich eine ähnliche Verzierung steckte, wie bei dem Antinous im Braschischen Palaste. Vielleicht war es eine Lotusblume, als Anspielung auf seine ägyptische Heroenwürde. — Die Augen waren nach dem Geschmack der damaligen Zeit, um eine malerische Wirkung hervorzubringen, vielleicht auch um, wie Winkelmann bemerkt, neben der ins Hellröthliche fallenden Farbe des Marmors durch Nachahmung der eigenthümlichen Augenfarbe des Jünglings die Porträtähnlichkeit desselben noch höher zu steigern, mit einem Metallblättchen [137]) überzogen, das einen dem Email ähnlichen Ueberzug hatte. Der Stern und die Pupille sind durch eine Vertiefung angedeutet, die vielleicht mit edleren Steinen nach der natürlichen Farbe der Augen ausgefüllt seyn mochte.

Wie schön auch dieses Kunstwerk an sich ist, und wie sehr es zum Beweise von dem hohen Grade der Kunstvollkommenheit unter Hadrian's Regierung, dienet; so scheinen doch Winkelmann's Lobsprüche, die er im Uebermafs daran verschwendet [138]), etwas zu viel zu seyn.

2.

Büste von Marmor, kolossal, in demselben Charakter und mit

---

137) Herr geheime Rath Uhden fand bei sehr genauer Untersuchung Spuren von Kupfer darin, welche Winkelmann's Meinung, dafs dieser Ueberzug Silber gewesen sey, widerlegen.

138) Siehe Anmerkungen zur Geschichte der Kunst. S. 125.

demselben Haarputz in der Bildergallerie von Sanssouci, aus der Polignacschen Sammlung; abgebildet, (doch sehr schlecht) in der seconde Partie des antiquités dans la Collection de Sa Maj. le Roi de Prusse à Sanssouci. Potsd. 1772. fol. Taf. 12.

Die Büste ist hin und wieder restaurirt und hat dadurch an Kunstwerth sehr eingebüfst. Die auf gleiche Weise aufgehängten Haarlocken, wie an der vorigen Büste, lassen schliefsen, dafs sie ehemals, wie jene, einer Antinous-Bacchusstatue angehörte.

3.

Büste mit Epheu bekränzt von Marmor im Antikentempel zu Sanssouci.

Sie stammt aus der Polignacschen Sammlung her, und war einst Theil einer lebensgrofsen Statue. Das Porträt ist darin vollkommen erkennbar, wenn gleich der Styl sich nicht vorzüglich auszeichnet.

4.

Büste des Antinous-Bacchus im Museum Napoleon zu Paris. Notice de la Gallerie des Antiques du Musée Napoléon. An. XII. Seite 145. Nro. 174.

Der Kopf ist, wie der vorige, mit Epheu bekränzt, und wird als sehr schön angegeben.

III. Gemmen.

Ich kenne nur eine angeblich alte Gemme, welche den Antinous als Bacchus enthält. Es ist dies

ein Cameo-Intaglio aus Sardonyx in der Privatsammlung der Kaiserin von Frankreich, beschrieben und abgebildet von Millin Monumens antiques inédits, Tom. II. Pl. XXI. und p. 152. folg.

Aus dem ganzen Alterthum wäre dieser Stein unter so vielen tausenden übrig gebliebenen der einzige in seiner Art, der nämlich beide Darstellungsarten der Steinschneider, das Erhobene und das Vertiefte, in einem und demselben Werke in sich vereinigte. Diese merkwürdige Eigenschaft erfordert eine nähere Betrachtung desselben. Ich werde daher das Wesentlichste, was Millin darüber zu dessen Charakteristik gesagt hat, mit seinen eigenen Worten anführen, und mir dann dazu einige Bemerkungen erlauben.

Millin sagt: „Der schöne Stein, den ich beschreibe, ist ein Sardonyx. In der Mitte eines erhobenen Reifs, den die zweite Lage des Steins bildet, ist ein Kopf vertieft auf der untersten Lage eingegraben. Vier Figuren auch aus der zweiten Lage gebildet, auf dem dunkeln Grunde der dritten, umgeben das Medaillon. Die in der Mitte eingegrabene Figur erscheint als Büste bis unter die Brust. Vor ihr ist ein Thyrsus, das Hauptattribut des Bacchus. Aber die breite Brust, welche man an den Bildern des Antinous wahrnimmt, und die deutliche Uebereinstimmung der Gesichtszüge mit denen des schönen Bithyniers, veranlassen uns zu glauben, dafs dies eine Abbildung des Antinous als Bacchus sey." — Ferner: „Der junge vergötterte Bithynier hat einen lieblich angeordneten Kranz auf dem Kopf; er sollte von Epheu seyn, einer dem Bacchus geheiligten Pflanze,

aber die Blätter entsprechen nicht genau denen dieses Gewächses. Man kann annehmen, dafs es die Absicht des Steinschneiders war, den eigenthümlichen Kranz aus den Blättern der Blumen zusammengesetzt, welche nach dem Antinous benannt wurden, abzubilden." — „Das Bild des Antinous befindet sich innerhalb des Reifs, der von der zweiten weifsen Lage des Sardonyx ausgespaart wurde. — Um den Reif sind vier erhoben gearbeitete Figuren in den beiden obern Lagen des Steins. Die beiden, welche über und unter dem Bilde sich befinden, sind liegend oder ausgestreckt gebildet, die beiden andern an den Seiten stehend. Alle vier gehören zu dem fröhlichen Trupp der Begleiter des Weingottes. Unten ist ein alter Pan mit Ziegenfüfsen, Hörnern und dem Kantharus, nach der Benennung der Antiquare; oben ein flach gearbeiteter Genius mit Flügeln. Die Weintraube, welche er in der Hand hält, kann veranlassen, ihn für den Ampelus, einen der gewöhnlichsten Begleiter des Bacchus anzusehen. Auf beiden Seiten des Medaillons sind zwei Bacchantinnen in einer sehr lebendigen Stellung. Die eine schlägt eine kleine Handpauke mit Schellen, die andere läfst die Zymbeln ertönen, die sie mit Grazie bewegt. Beide scheinen nach dem Klange ihrer Instrumente ungezwungen zu tanzen. Wir sehen also hier den Ampelus, den alten Pan und zwei Bacchantinnen die Vergötterung des Antinous als eines neuen Bacchus feiern." —

Allerdings eine geistreiche Erklärung des von mir hochverehrten Herausgebers der alten Denkmäler! Sie darf mich aber nicht abhalten, einige Zweifel gegen die antike Aechtheit des Steins zu äufsern, der ihr die Veranlassung gegeben hat. Ihr Verdienst wird in Ehren bleiben, wenn auch erwiesen würde, dafs der Gegenstand desselben kein Werk des Alterthums sey. Aber ich bemerke zum voraus, dafs meine ganze Kritik sich nur auf die vergröfserte Zeichnung stützt,

welche Herr Millin davon gegeben hat. Ich mufs bei seiner bekannten Sorgsamkeit voraussetzen, dafs auch der Kupferstich ein genaues Abbild des Originals in allen Theilen sey.

Das Porträt des Antinous ist unverkennbar; es könnte indessen leicht nach so manchen trefflichen Münzen und Gemmen kopirt seyn. Aber fast alle Nebenwerke ohne Ausnahme sind nicht im Geist und in der Form der Antike.

Der Kranz, den Antinous hier trägt, ist so wenig ein Epheu-, als ein Weinlaubkranz, wie ihn Bacchus nur allein zu tragen pflegt. Dies hat der Verfasser selbst auch bemerkt. Die Blätter sind dem Lorber entfernt ähnlich; die vier darauf sichtbaren Blumen sind in Absicht ihrer Form ebenfalls unbestimmt. Herr Millin denkt dabei an den Antinoischen Kranz. Wir haben schon oben bei Gelegenheit des Kranzes, womit Antinous auf dem Relief, vormals in der Villa Albani, geschmückt ist, erinnert, dafs diese Art Kränze allein aus dem rosenrothen Lotus geflochten war. Der Charakter jenes Kranzes in der Gemme ist sehr unbestimmt; aber eben diese Unbestimmtheit eines so wichtigen Attributs, bei einem übrigens durch die Komposition so bedeutenden Werke, widerspricht dem Geiste der alten Meister. Ferner, um die rechte Schulter ist eine sehr zottige Nebris geworfen; die beiden Hinterfüfse des Rehs werden, der eine auf der linken Schulter, der andere über die Brust nach der Schulter zu, doch noch entfernt von einander, sehr unbestimmt durch ein Band zusammengefügt. Dies ist durchaus gegen die Behandlung dieses Attributs im Alterthum. Sogar bei grofsen Werken der Skulptur wird die Nebris nie so zottig, höchstens an den Säumen etwas haarigt, gebildet, am wenigsten in den geschnittenen Steinen. Dann erscheinen Bacchus und die Faunen mit der Nebris mehrentheils so, dafs sie auf einer Schulter ruht, aber unter der Achsel des andern Arms um den Leib ge-

schlagen ist. Wenn sie, doch seltener, bei Faunen auf beiden Schultern ruht, sind die Füfse mitten auf der Brust in einen Knoten geschlagen. Endlich werden auf den alten Monumenten die Extremitäten des Fells nie durch ein Band verbunden; stets sind sie unmittelbar fest in einander geschürzt. Auch die Form des von dem Antinous angebrachten Thyrsus könnte zu Gegenbemerkungen Anlafs geben. Doch die erhoben gearbeiteten Figuren erfordern noch unsere besondere Aufmerksamkeit. Der unten liegende Pan ist nicht im Charakter des ächt antiken. Gesicht und Körper weichen sehr von dem Grundtypus desselben im Alterthume ab. Der Kantharus, den er in der Hand trägt, ist eher ein moderner Henkeltopf, als jenes so bestimmt geformte, mit zwei Handhaben versehene Trinkgefäfs der Alten. Das Gewand an der zur Seite tanzenden und die Bleche schlagenden Bacchantin ist eben so modern kokett über dem linken Knie aufgeknöpft, wie wir es an so vielen Figuren dieser Art in den Werken der neuern sehen, und wozu den neuern Künstlern die gänzlich von ihnen mifsverstandene, an den Seiten unzusammengeheftete, nur gegürtete, nicht aber geknöpfte spartanische Tunika die Veranlassung gab. Die andere, an der Seite stehende Figur ist offenbar in Hinsicht auf den Schritt und das Anfassen des Gewandes einer alten, aber vom Steinschneider mifsverstandenen Abbildung der Spes auf Reliefs nachgebildet, folglich als solche hier durchaus nicht an ihrer Stelle. Was die Weintraube mit dem grofsen Bande in der Hand des Genius sagen soll, ist schwer zu errathen. Dafs dieser geflügelte Knabe der Genius des Bacchus sey, wäre eher möglich, als dafs er den Ampelus, seinen jungen Liebling vorstelle; da dieser in den Monumenten stets ungeflügelt, als Faun erscheint. Zu allen diesen Bemerkungen noch das Ungewöhnliche und Einzige in seiner Art gerechnet, nämlich — die Vermischung des Erhobenen

und

und Vertieften in der äufsern Behandlung — dessen sich die Alten wohl nie irgendwo, soviel ich weifs, zu Schulden kommen liefsen; — möchte es wohl so ziemlich aufser allem Zweifel seyn, dafs der Stein einem modernen Künstler seine Entstehung verdanke.

IV. Münzen.

1.

Bronzene Münze erster Gröfse, ANTINOOC.IAKXOC. Der Kopf des Antinous mit Epheu bekränzt. — ΕΓΕCIOC.ANEΘHKE.ΑΔΡΑΜΥΤΗΝΩΝ. Eine sitzende Ceres. Abgebildet und erläutert im Thesaur. Brittan. p. 278. Vergl. Eckhel Doctr. N. V. Tom. VI. p. 530. Rasche Lex. Tom. I. p. 729.

Ueber die Schönheit und Seltenheit dieser Münze lese man die Bemerkungen Khell's zum Thes. Brittannic. in der angeführten Stelle.

2.

Eine bronzene Münze dritter Gröfse. HPΩC.ANTINOOC. Unbedeckter Kopf. — ΕΠΙ.ΓΟΥΑΝΔΡΟΥ.CΑΛΗΝΩΝ. Ein stehender Bacchus. Sestini Lettere numis. Tom. IV. S. 127.

Eine Münze von Salae in Phrygien. Der Name der Magistratsperson scheint, wie Eckhel mit Recht erinnert, anders gelesen werden zu müssen. Etwa COCANΔPOY? —

3.

Mehrere Münzen von derselben Gröfse. ANTINOOC.HPΩC. Unbe-

deckter Kopf des Antinous. — CAPΔIANΩN. Auf einigen ein nackter, gebärteter Mann, auf andern ein eben solcher sitzend, in der rechten Hand den Blitz haltend, in der linken ein Kind, sichtbar. Im kaiserl. Kabinet zu Wien; bei PATIN, VAILLANT.

Die Sarder verehrten den Bacchus Pyrigenes. Man vergl. ECKHEL bei den Münzen von Sardes in der Doctrin. N. V. Hier ist nun der sitzende oder stehende Alte mit dem Blitze kein anderer, als Jupiter mit dem Antinous-Bacchus Pyrigenes.

4.

Grofs-Bronzen mit der Umschrift: ANTINOOC.HPΩC. und dem unbedeckten Kopf des Jünglings — ΠOΛEMΩN.ANEΘHKE.CMYPNAIOIC. Ein weibliches Pantherthier mit dem rechten Fufse auf einem Thyrsus stehend. Abgebildet in Cimel. Caesar. Vindob. T. II. Taf. 29. Nro. I., und unter den Grofs-Bronzen Ludw. XIV. auf Taf. V. Nro. 6.

5.

Bronze erster Gröfse. ANTINOOC.HPΩC. Kopf des Antinous. — AΔPIANHC.TAPCOY.MHTPOΠOΛEΩC.NEΩKOPOY. Der mystische Korb des Bacchus zwischen zwei Thyrsen. Unten NEΩI.IAKXΩI. im kaiserl. Kabinet zu Wien.

ECKHEL hatte die Münze schon in den Num. veter. S. 232. edirt. Also zu Tarsus ward Antinous auch eben so als Bacchus verehrt, wie in dem Charakter des Apollo. Man sehe unten den Abschnitt E. Antinous als Apollo.

6.

Grofs-Bronzen. ANTINOOC (ΩI). HPΩC. (ΩI) Kopf des Antinous. — TIANOI. Antinous halb nackt mit der Palla bedeckt auf einem Panther reitend, in der linken Hand einen Thyrsus haltend, der auf der Schulter ruht. Abgebildet im Cimelio Caesar. Vindob. Tom. II. Taf. 28. Nro. 2. Grofs-Bronzen Ludw. XIV. Taf. V. Nro. 8.

7.

Bronze dritter Gröfse mit gleichen Umschriften. Auf der Rückseite als Bacchus, nackt, stehend, in der rechten Hand den Kantharus, in der linken den Thyrsus haltend, vor den Füfsen ein Panther. Kaiserl. Kabinet in Wien.

C. Antinous als Merkur.

Dafs Antinous als solcher verehrt worden, sagt zwar kein alter Schriftsteller ausdrücklich; auch haben wir keine Statuen und Büsten von ihm in dieser Gestalt, die man mit Sicherheit nachweisen könnte. Aber Münzen des Alterthums, auf denen der Kopf des Antinous mit Attributen Merkur's, oder auf den Rückseiten mit Gegenständen vergesellschaftet ist, die ohne Zwang auf den Merkur hindeuten, so wie auch einige Gemmen, machen die Sache mehr als wahrscheinlich.

I. Büsten.

Geflügelter Kopf von Marmor, ehemals in Rom.

Winkelmann erwähnt bei Gelegenheit einer antiken Paste im Stoschi-

schen Kabinet (Catalog. d. Stosch. S. 539. Nro. 128.), einen antiken Kopf von Marmor, der bei einem römischen Bildhauer war, und nach seiner Ansicht den Perseus ohne Helm, aber mit zwei Flügeln versehen, nach einem Porträt des Antinous gebildet, vorstellte; oder vielmehr, wie er sagt: „*c'est Antinoüs même, représenté en Persée.*" — Diesen Kopf, von dessen Existenz ich weiter keine Nachweisung geben kann, möchte ich geneigt seyn, eher für einen Antinous als Merkur, als für einen Antinous Perseus zu erklären; da sich weiter auch nicht die geringste Spur findet, dafs man ihn in diesem Charakter gebildet habe. Aber von der Verehrung desselben als Merkur finden sich die augenscheinlichsten Beweise auf den nachher zu nennenden Münzen. Wahrscheinlich ist jener Kopf derselbe, von dem Winkelmann in den Mon. ined. (p. 257. Part. III.) schreibt, dafs er nach England gekommen sey und den Antinous als Merkur bezeichne. (Man vergleiche auch über ein Antinousdenkmal im Charakter Merkur's Cuper's Bemerkungen in der Apotheos. Homeri, p. 245).

II. Gemmen.

1.

Ein Carneol bei Gravelle (Recueil d. pier. grav. Tom. I. Taf. 68.) mit der Inschrift ANTINO, und einer Figur mit der Pänula bekleidet, in der linken Hand den Kaduceus haltend, den Zeigefinger der rechten Hand an den Mund legend.

2.

Ein ähnlicher Stein bei Causaeus Mus. Roman. Tom. I. Sect. I. Tab. 55., aber ohne Inschrift.

3.

Eine Paste bei Lippert Nro. 327. Seite 137. des ersten hist. Taus. der Daktyl. dem Fürsten Strozzi gehörig,

werden von den angeführten Herausgebern jener Werke für Vorstellungen des Antinous erklärt; aber aufser jenem Namen auf dem ersten dieser Steine, möchte sich wohl nicht leicht auf ihnen etwas finden, was eine solche Beziehung sicher rechtfertigen könnte.

Mit mehr Zuverlässigkeit lassen sich aber folgende Münzen hierher rechnen.

III. Münzen.

1.

Mehrere Grofs-Bronzen, auf deren Vorderseiten theils die Inschrift: ΗΡΩC.ANTINOOC., theils Η.ΠΑΤΡΙC.ANTINOON.ΘΕΟΝ, und der unbedeckte Kopf des Bithyniers sichtbar ist; auf den Rückseiten aber die Inschrift: ΑΔΡΙΑΝΟΝ.ΒΕΙΘΥΝΙΕΩΝ und die Abbildung des Merkurs mit auf dem Rücken umgeschlagenen Mantel stehend, in der rechten Hand einen Zweig haltend, hinter ihm ein Stier; abgebildet z. B. in dem Cimelio Caesar. Vindob. Tom. II. Taf. 25. Nro. 2., und Mus. Albani Tom. I. Taf. 15. Nro. 1 und 2.

Münzen von Bithynium, das auch die Vergünstigung vom Hadrian erhielt, sich nach seinem Namen, wie mehrere andere Städte *(Hadriani sc. oppidum)* zu nennen. Die Rückseite ist verschieden erklärt. Eckhel S. 532. Vol. VI.

Doct. N. zweifelt nicht, dafs unter dem Bilde des Merkur Antinous zu verstehen sey. Dazu berechtigen die analogen Vorstellungen auf anderen Münzen vollkommen. Die Bithynier waren Kolonisten aus Mantinea in Arkadien; hier war, nach der Mythe, bekanntlich in Cyllene Merkur geboren, folglich einer der Lokalgottheiten Arkadiens, und defshalb auch nach Bithynien als solcher verpflanzt.

2.

Grofs-Bronzen im Mus. Farnesin. und Mus. Theupoli. ΟCTIΛIOC. MAPKEΛΛOC. IEPEYC. TOY. ANTINOOY. Unbedeckter Kopf des Antinous. — ANEΘHKE. TOIC. AXAIOIC. Merkur nackt, in der linken Hand den Kaduceus haltend, mit der rechten den sich bäumenden Pegasus.

Aus einer andern Münze mit gleicher Inschrift auf der Vorderseite, aber mit den Worten auf der Rückseite ANEΘHKE. KOPINΘIΩN. (vergl. unten Abschnitt D. Antinous als Helios) geht hervor, dafs das eigentliche Vaterland dieser und ähnlicher Münzen Korinth gewesen, und dafs Antinous daselbst ein Heroon gehabt haben müsse; weil sich Hostilius Marcellus als dessen Priester auf diesen Münzen zu erkennen giebt. Die Rückseite ist freilich schwer zu erklären. Man kann sich indessen mit Eckhel (S. 552. Vol. VI.) die Sache so vorstellen, dafs die Korinthier den Antinous im Charakter des Merkur und Bellerophon, ihres vaterländischen Heroen, zugleich hätten vorstellen wollen.

3.

Grofs-Bronze bei Vaillant N. Graec. Dieselbe Vorderseite — ANEΘHKE. TOIC. AXAIOIC. Merkur nackt, stehend, in der rechten

Hand einen Kranz oder ein Strophium, in der linken den Kaduceus haltend; vor ihm ein Priap auf einem Cippus.

Das Bild des Priap scheint wohl nicht, wie einige meinen, auf den wollüstigen Umgang Hadrian's mit Antinous hinzudeuten. Denn, ist diese Münze, wie wahrscheinlich, bei Hadrian's Leben geschlagen, so würde man wohl Bedenken getragen haben, die Sache auf diese Weise zu charakterisiren. Eher ist wohl zu vermuthen, dafs das Bild seinen Grund in der besonderen örtlichen Verehrung Priap's habe.

4.

Bronzene Münze dritter Gröfse, bei Haym Tesaur. Britt. und Pellerin. ΕΥΚΑΡΠΕΩΝ., der sehr jugendliche Kopf des Antinous, hinter demselben der Kaduceus. — ΕΠΙ. Γ. ΚΛ. ΦΛΑΚΚΟΥ. Der Mond mit zwei Sternen, unterhalb ein Stierkopf.

Haym hält den Kopf auf der Vorderseite für den des Merkur; Pellerin (Rec. II. p. 35.) für den Kopf des Antinous im Charakter Merkur's, eben so wie einen andern ähnlichen auf einer Münze von Dokimeum in Phrygien. Der Umstand, dafs sich der Name der Magistratsperson, C. Claudius Flaccus, auch auf einer Münze Antonin's des Frommen, gleichfalls zu Eukarpia in Phrygien geprägt, findet, würde an sich dagegen kein Beweis seyn, da es bekannt ist, dafs der Kultus des Antinous auch noch nach dem Tode Hadrian's in mehreren Städten fortgedauert hat. Die Erscheinung des Mondes und der Sterne auf der Rückseite bezieht sich auch überhaupt nur auf Antinous Apotheose und seine Versetzung unter die Gestirne.

5.

Grofs-Bronze bei VAILLANT. ANTINOOC.HPΩC. Uebedeckter Kopf des Antinous. — H.MHTPOΠOΛIC.NIKOMHΔEIA. Ein Widder mit einem Stern.

Der Widder, ein dem Merkur geweihtes Thier, charakterisirt hier den Antinous gleichfalls als neuen Merkur. Der Stern deutet auf seine Apotheose überhaupt.

6.

Bronzene Münzen erster Gröfse. ANTINOOC.HPΩC. Kopf des Antinous wie vorhin. — ΠOΛEMΩN. ANEΘHKE . CMYPNAIOIC. Ein Widder, vor ihm ein Kaduceus; abgebildet z. B. im Mus. Albani Tom. I. Taf. 16. Nro. 1. Man sehe auch unsere Abbildung auf Taf. I. Nro. 3. vergl. mit S. 21. not. 41.

D. Antinous als Helios.

Nur eine Münze deutet allein die Verehrung desselben als Helios bei den Griechen an.

Eine Grofs-Bronze im kaiserlichen Kabinet zu Wien. OCTIΛIOC. MAPKEΛΛOC . IEPEYC . TOY . ANTINOOY., mit dem unbedeckten Kopfe des Antinous. Auf der Rückseite ANEΘHKE . KOPINΘIΩN. Helios, mit dem von Stralen umgebenen Haupte, nackt, in der Biga, hält in der rechten Hand die Peitsche; abgebildet im Cimelio Caesar. Vindobon. Tom. II. Tab. 26. Nro. 1.

Die Inschrift der Rückseite erklärt das Vaterland aller der Münzen mit ähnlichen

chen Inschriften auf der Vorderseite, aber mit der allgemeinen Bezeichnung TOIC. AXAIOIC. (Siehe oben S. 102, Nro. 2. 3.)

Das Haupt des Helios sowohl, als der Gott selbst im Sonnenwagen, kommt zum öftern auf korinthischen Münzen vor. Hier ist die Akkommodation auf Antinous gemacht.

Die Verehrung des Antinous als Helios war indessen nicht blofs den Griechen eigen. Auch die Lateiner scheinen ihn in diesem Charakter unter dem ausländischen Namen Belenus verehrt zu haben. Eine zu Tibur gefundene Inschrift, von MURATORI (Nov. Thesaur. Inscriptt. Tom. I. pag. XXIV. Nro. 6.) mitgetheilt, sagt dies deutlich, selbst mit Hinzufügung der Ursache, in den Worten: „*Antinoo et Beleno par aetas formaque par est. Cur non Antinous sit quoque, qui Belenus?*" — Belenus aber war, wie mehrere Inschriften bei MURATORI (a. a. O.) abgedruckt lehren, als Apollo Helios, der vornehmste Schutzgott der Noriker, Gallier, Pannonier und Illyrier, und wie SAUMAISE (ad Capitol. Aurel. 59.) und CASAUBONUS (zu derselben Stelle) höchst wahrscheinlich machen, betete man in ihm die Sonne an. Vergleiche auch ECKHEL, Num. vet. anecdot. P. I. p. 238.

E. Antinous als Apollo.

Auch vom Antinous als Apollo, Pythius und Actiacus, oder Musagetes, verehrt und dargestellt, kommen die Spuren noch auf Münzen vor. Folgende vier können wohl ohne Anstand hierher gezählt werden.

1.

Eine bronzene Münze zweiter Gröfse, bei PELLERIN (Supplem. III.

S. 131.) ANTINOOC . HPΩC. Kopf des Antinous. — ΔΕΛΦΩΝ. Ein Dreifufs.

2.

Grofs-Bronze, bei SEGUIN Num. select. ANTINOOC.HPΩC. Kopf des Antinous. — ΙΠΠΩΝ . ΚΑΛΧΑΔΟΝΙΟΙC. Antinous hebt sich auf einem fliegenden Greif in die Höhe. Auch abgebildet unter den Grofs-Bronzen Ludw. XIV. Taf. V. Nro. 2.

Eine Münze von Chalcedon. Der Greif, dem Apollo heilig, bezeichnet den Heros als den neuen Apollo. — Kaisermünzen von Chalcedon zeigen den Apollo von dem ihn ebenfalls heiligen Schwan in die Lüfte getragen.

3.

Bronzene Münze im Mus. Farnes. ANTINOOY. HPΩ. — — Unbedeckter Kopf des Antinous. — CAPΔIANΩN. NEΩKOPΩN. Apollo Actiacus stehend.

Münzen aus Sardes mit der Inschrift AKTIA., nämlich IEPA (certamina) bezeugen die Verehrung des Apollo Actiacus zu Sardes. Bei den Sardern ward daher Antinous als der neue Apollo angesehen.

4.

Bronze erster Gröfse. ANTINOOC . HPΩC. Kopf des Antinous. — ΑΔΡΙΑΝΗC. ΤΑΡCOY . ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩC . ΝΕΩΚΟΡΟΥ. Dreifufs mit einem daneben liegenden Lorberzweig. Unten ΝΕΩ . ΠΥΘΙΩ, im

kaiserl. Museum zu Wien. Auch abgebildet und erläutert bei Bonarroti Osservaz. p. 36. Taf. II. Nro. 3.

Wenn aber Ignarra (de palaestra Neapolitana etc. Neapol. 1770. p. 261.) den Kopf Apollo's auf Neapolitanischen Münzen aus dem Grunde, weil die Neapolitaner noch unter Hadrian eine eigne Münze gehabt haben, und die Verehrung des Antinous bei ihnen, aus jenem Marmor bei Fabretti, dessen oben (Seite 14. not. 31.) gedacht wurde, hervorgeht, lieber für Abbildungen des Antinous in der Gestalt des Apollo erklären will, so geht er weiter, als es ihm die Gesetze der Auslegungskunst verstatten; denn auf diesen Münzen und ihren Bildern und Inschriften ist nichts, was auch nur entfernt an den Antinous erinnern könnte.

F. Antinous als Deus Lunus.

Auch unter die Gestirne versetzt, und zwar zunächst als die Gottheit des Mondes erscheint Antinous, doch nur auf

Münzen

allein. Dafs Hadrian ein Gestirn zu erblicken glaubte, welches der Stern des Antinous sey, ist schon früher aus Dio Cassius bemerkt worden. Seine ihm schmeichelnden Hofleute bestärkten ihn darin, indem sie noch hinzusetzten, er sey aus Antinous Seele entstanden, hier erst seit seinem Tode erschienen. (Man sehe oben S. 16. not. 37). Aus Tatian (in der gleichfalls oben angezeigten Stelle) wissen wir überdies noch, dafs andere einen Schritt weiter gingen, und, da ihnen vielleicht ein Stern noch zu unbedeutend schien, den kaiserlichen Lieb-

ling gerade zu in den heller leuchtenden Mond versetzten, ja ihn zur Gottheit des Mondes selber, zum Deus Lunus, machten. Diese Nachricht erhält durch eine noch vorhandene Münze von Ancyra in Phrygien ihre volle Bestätigung.

Sie ist von Bronze und erster Gröfse, mit dem Kopfe des Antinous und der gewöhnlichen Inschrift: ANTINOOC. HPΩC. Auf der Rückseite: IOYA. CATOPNINOC. ANKYPANOIC. Antinous in der Gestalt eines Jünglings in phrygischer Kleidung, mit der phrygischen Mütze auf dem Kopfe, auf eine Hasta gestützt. Aus seinen Schultern geht gegen den Kopf zu gekrümmt das Bild des halben Mondes; als besondere Anspielung auf den Namen der Stadt Ancyra hält der Heros noch mit der rechten Hand einen Anker. Vaillant N. G.

Die Gottheit des Mondes, häufig auch von den Griechen Μην (Monat) auf Münzen und andern Denkmälern genannt, wurde in mehreren Gegenden und Ländern Klein-Asiens verehrt, besonders zu Karrhae in Mesopotamien, und auch, wie diese Münze nebst mehreren anderen lehrt, zu Ancyra in Galatien. Ueber die wahre Bedeutung dieser Gottheit sind die Mythologen sehr uneins, und möchten es auch wohl immer bleiben, da es an hinlänglichem Stoff fehlt, derselben auf den Grund zu kommen.

Es könnte auch wohl seyn, dafs man in Hinsicht auf Antinous als Lunus auf den Münzen desselben zu Nikopolis in Epirus und zu Hierapolis in Phrygien (man vergl. die oben S. 73. Nro. 10. und 11. angeführten Münzen) den halben Mond von einem Sterne begleitet, oder mit mehreren umgeben, prägte.

Was aber am wunderbarsten scheinen möchte, ist die Verehrung des Antinous

G. in dem Charakter des Pan,

jener ländlichen Gottheit, die in ihrer Gestalt soviel häfsliche Thierheit mit der menschlichen Form vereinigt. Wie vertrug sich diese Idee mit der Körperform des schönen Bithyniers? Dennoch zeigen ihn

Münzen

in dieser Gestalt.

1.

Eine Grofs-Bronze im kaiserlichen Museum zu Wien, mit der Inschrift ΠΑΝΙ.ΑΝΤΙΝΟΩ. und dem Brustbilde des Antinous, mit unbedecktem, aber mit Epheu bekränzten Kopfe; in der linken Hand hält er einen knotigen Hirtenstab. — Die Umschrift der Rückseite ist ganz beschädigt und daher unleserlich; das Bild zeigt einen stehenden Stier. Abgebildet im Cimelio Caesar. Vindobon. T. II. Taf. 24. Nro. 2.

2.

Ein schönerer Kontorniate in der Sammlung des Fürsten von Waldeck. ΑΝΤΙΝΟΩ.ΠΑΝΙ. Das Brustbild wie oben, mit Epheu beranktem Haupte; indem Antinous das Pedum in der linken Hand trägt. — Die Rückseite VICTORIA.AVG. Eine fortschreitende Victoria.

Eckhel (T. VI. p. 556.) hält die Münze für ein Werk der spätern Zeit, aber auch für einen augenscheinlichen Beweis, dafs die Verehrung des Antinous im römischen Reiche sehr lange gedauert habe. Er muthmafst mit grofser Wahrscheinlichkeit, dafs die erste Münze in Arkadien geschlagen sey, wo Pan die Hauptgottheit des Landes war, und auch Antinous, wegen der nahen Verwandtschaft mit Arkadien, da die Bithynier eine Kolonie der Mantinäer waren, angelegentlichst verehrt seyn möchte, wie schon die oben angeführten Münzen mit der Beischrift TOIC.APKACI bestätigen. Indessen könnte aus dem bemerkten Grunde die Münze auch eine Bithynische seyn.

Aber, was für die Charakteristik und die Schwierigkeit der artistischen Aufgabe wichtig ist, aufser dem Epheukranze um die Haare gewunden, und aufser dem knotigen Hirtenstabe auf der Schulter, wagte man der Gestalt des schönen Jünglings kein anderes Attribut des Hirtengottes zu geben, noch weit weniger ihn durch Uebertragung irgend eines Theils seiner bocksmäfsigen Gestalt, in welchem jede Porträt-Spur untergegangen seyn würde, zu verunstalten. Jene beiden Attribute nähern ihn vielmehr auf eine angemessenere Weise der Gestalt eines jungen Fauns.

Wenn aber Eckhel (in der *Choix des pierres gravées du Cabinet imperial des Antiques, S. 27. folg.)* glaubt, dafs Antinous als Pan auf einem Sardonyx-Kameo des kaiserlichen Kabinets zu Wien, den er auf der IX. Platte hat abbilden lassen, vorgestellt sey; indem sich darauf das Brustbild eines Jünglings dem Antinous einigermafsen ähnlich zeigt, auf dessen Kopf sich eine Silenen- oder Faunen-Maske befindet; so möchte sich, hat anders der Zeichner oder der Kupferstecher nicht etwas von dem Original ganz verschiedenes gegeben, wohl nicht mit Unrecht an der Aechtheit, oder vielmehr an der Alter-

thümlichkeit des Steins zweifeln lassen. Nämlich Zeichnung und Schnitt desselben, besonders aber die Form der vermeinten Silens-Maske, weichen sehr von der antiken Form und Darstellungsart ab.

H. Den Antinous als Ganymedes

erinnert sich, nach einer mir mündlich mitgetheilten Nachricht, Herr Hofrath Hirt

in einer schönen, lebensgrofsen Statue von Marmor, die in den Ruinen der Hadrians-Villa gefunden ward, in Rom, bei dem Bildhauer Sposimo, vor länger als zehn Jahren gesehen zu haben.

Diese Nachricht darf wohl um so weniger bezweifelt werden, weil Antinous hier nicht nur in seinem ihm eigenthümlichen Charakter, als *Hadriani dei Ganymedes* erscheint [139]), sondern auch die dem Ganymedes durch die Kunst gegebene Form mit der natürlichen des Antinous sehr nahe verwandt ist, und man überdies aus manchen Aeufserungen der Schriftsteller fast schliefsen mufs, dafs Beide, Hadrian und Antinous, jener im Charakter des Jupiter, dieser als Ganymedes, öfter, vielleicht in ihren beiderseitigen Heiligthümern, abgebildet seyn mochten.

Wohin jenes Werk seit der Zeit gekommen sey, ist unbekannt.

---

139) Vergl. oben S. 9. not. 18. die Stelle des Prudentius.

Ich wage es nicht, mit CARLO FEA [140]) eine in Rom befindliche Statue von Marmor, zwölf Palmen hoch, welcher aber der Kopf und der linke Arm fehlte, und deren rechter in Stücken gebrochen war, als einen Antinous als Genius des Frühlings besonders aufzuführen. Denn ungeachtet dessen, dafs die Statue, nach Fea's Beschreibung, mit einem langen Gewande bekleidet ist, in dessen Schoofse Blumen liegen, und sie in der rechten Hand einen Blumenkranz hält, ist die Nachricht darüber bei dem Mangel einer Abbildung doch zu kurz und unvollständig, als dafs man daraus irgend etwas zu schliefsen sich für berechtigt halten könnte. Das Monument ward 1798 zu Ostia, bei Gelegenheit der vom Maler Gavin Hamilton veranstalteten Ausgrabungen, gefunden. Der Körper soll Aehnlichkeit mit dem Antinous-Körper in der oben beschriebenen Statue im Palaste Braschi-Onesti in Rom haben. Hätte es mit dieser Versicherung seine vollkommene Richtigkeit, und würde sie durch den jetzt leider verlornen Kopf bestätigt, dann liefse sich vielleicht daraus etwas zur Aufklärung des grofsen Reliefs, ehemals in der Villa Albani, jetzt in Paris (siehe Seite 62 folg.), folgern.

Eben so wenig kann eine im Pariser Museum aufgestellte marmorne kolossale Statue von LANDON Annales d. Mus. Tom. VII. S. 79. Tab. 36. als Antinous-Herkules abgebildet und beschrieben, zu einer neuen Klassifikation des Antinous als Herkules Veranlassung geben. Diese Statue stellt zwar den

---

140) *Relazione di un viaggio ad Ostia e alla Villa di Plinio detta Laurentina fatto dell' avocato* CARLO FEA, *Presidente alle Antichità Romane e al Museo Capitolino. In Roma* 1802. *8vo. S.* 48.

den Jüngling nackt und den linken Arm auf die mit der Löwenhaut bedeckte Keule gestützt, vor — den rechten restaurirten Arm hat sie ganz bedeutungslos in die Höhe gehoben — und der Kopf desselben giebt auch augenscheinlich das Porträt des Antinous zu erkennen; aber sie ist dennoch, nach den mir von Herrn Millin mitgetheilten Untersuchungen, nichts mehr und nichts weniger, als ein aus vielfach zerbrochenen Theilen zusammengesetztes Werk, nämlich aus dem Körper eines jungen Herkules und einem gar nicht zur Statue gehörigen Antinous-Kopfe. Angeblich (bei Landon a. a. O.) ward sie zu Tivoli in der Villa Hadrian's gefunden. Sie steht im Museum Napoleon im Saale der Kaiser, und ist in der Notice des Statues etc. Seite 30. Nro. 25. verzeichnet.

Eine ähnliche Bewandnifs scheint es mit einer andern Statue desselben Museums im Saale der Römer zu haben, die unter dem Titel: Antinous als Aristaeus, Seite 68. folg. Nro. 86. in dem genannten Verzeichnisse beschrieben ist. Der Verfasser desselben hält dies Denkmal für einzig in seiner Art, weil es den Antinous in dem Charakter jenes thessalischen Halbgottes, des Vorstehers des Oel- und Honigbaues und der Heerden, darstelle. Er sagt: „Um dem Antinous den Charakter dieses Gottes zu geben, bedeckte man seinen Kopf mit dem thessalischen Hute, bekleidete ihn mit der Tunika der Landleute, so dafs die rechte Schulter und der rechte Arm nackt daraus hervorragen, bewaffnete ihn mit einer Hacke und gab ihm die geschnürten Halbstiefeln der Landleute, welche man bei den Römern Perones nannte. Die Restauration der Arme ist, zufolge der Anlage des alten Restes, veranstaltet, („la restauration des bras a été faite en conséquence"). Diese seltene Statue aus parischem Marmor, mit

Geschmack komponirt, ist indessen nicht mit äufserster Sorgfalt ausgeführt. Sie zierte wahrscheinlich ein Landhaus, oder eine Dorfkapelle. Man nahm sie aus dem Schlosse Richelieu."

Nach dieser, trotz allen dreisten Voraussetzungen doch etwas unbestimmten Beschreibung, darf ich indessen nicht zweifeln, dafs es dieselbe Bildsäule sey, welche Landon in seinen Annales du Musée etc. Tom. VI. Tab. 32. hat abbilden lassen, und welche er auf der Seite 71. unter dem freilich bescheidnerem Titel: „*un Laboureur*" näher charakterisirt. Sie ist in natürlicher Gröfse dargestellt. Aus der etwas charakterlosen Zeichnung des Kopfs geht freilich kein Porträt des Antinous vollkommen hervor; sonst findet sich in der Zeichnung alles, wie es in dem Verzeichnisse des Museums angegeben ist. Landon lobt die Arbeit des Körpers, meint aber, dafs die Füfse nicht mit gleicher Sorgfalt bearbeitet wären.

Was den Verfasser des Verzeichnisses des Pariser Museums veranlafst haben mag, in dieser Statue einen Aristaeus zu erkennen, kann ich nicht errathen. Wir haben, so viel ich weifs, kein Kunstwerk des Alterthums, welches uns den Aristaeus unbezweifelt zu erkennen gäbe, und woraus wir seine Charakteristik bestimmt abstrahiren könnten. Der thessalische Hut kann allein dafür nicht genommen werden, eben so wenig die geschnürten Stiefeln, welche mehreren Charakteren eigen sind. Die sogenannte Tunika der Landleute ist auch kein sicheres auszeichnendes Merkmal, und möchte noch durch den unbedeckten rechten Arm und die rechte Brust eine andere Bestimmung, als charakterisirendes Kleidungstück, erhalten. Die in den Händen der Figur befindlichen Attribute sind, wie der Verfasser selbst gesteht, neu, und kommen daher

hier nicht in Betracht. Ich vermuthe, dafs Kopf, Rumpf und der untere Theil der Füfse verschiedenartige Fragmente sind.

Ob der Kopf wirklich ein ächtes Porträt des Antinous sey, müfste erst näher ausgemacht werden; darüber wage ich nicht zu entscheiden; fast möchte ich daran zweifeln. Der Rumpf mit der kurzen Tunika, der rechten entblöfsten Brust und dem entkleideten Arme, scheinen Ueberbleibsel einer Vulkans-Statue zu seyn. Wie, wenn der Kopf mit dem thessalischen Hute auch erst aus einem ungebärteten jungen Vulkans-Kopfe, alten Styls, mit der Mütze, — gebildet worden wäre? Es würde dies nicht das erste Probestück leichtfertiger Restauratoren seyn, durch Hinwegnahme an einer Stelle und durch Zusatz der Krempe an einer andern, ein antiquarisches Quid pro Quo zu bewerkstelligen. Die Bemerkung Landon's, dafs die Füfse mit weniger Sorgfalt gearbeitet sind, scheint ebenfalls auf etwas Fremdartiges hinzudeuten und anzuzeigen, dafs sie einst einem andern Körper angehörten. Der Augenschein würde bald über den fremdartigen Ansatz Auskunft geben. Ehe diese Zweifel und Bedenken nicht hinlänglich gelöst sind, wage ich es nicht, dieses Werk in die Reihe der ächten Antinous-Denkmäler aufzunehmen.

Bisher habe ich von den Gestalten gehandelt, in welchen Antinous von den schmeichlerischen Griechen und Römern abgebildet und göttlich verehrt worden ist. Die alten Schriftsteller einerseits, aber noch reichhaltiger und bestimmter die alten Kunstdenkmäler andererseits, boten uns dafür die Beweise dar. Jetzt müssen wir noch einige aufmerksame Blicke auf diejenigen Monu-

mente werfen, welche ägyptisch-griechischen, oder vielmehr ägyptisch-römischen Ursprungs sind, und uns

I. den Antinous in dem Charakter irgend einer ägyptischen Gottheit

zu erkennen geben.

Wir wissen schon aus den oben (Seite 13, 14.) vorangeschickten Nachrichten der Alten über den Tod des Antinous in Aegypten und über die Bemühungen Hadrian's in diesem Lande zunächst sein Andenken zu erhalten, dafs er ihm dort in der nach seinem Namen genannten Stadt Antinoopolis, einen grofsen und prächtigen Tempel erbauen liefs. Die förmliche Aufnahme seines Lieblings in die ägyptische Götterversammlung lehrt uns eben so klar die alte bekannte griechische Inschrift bei GRUTER [141]) ANTINOΩI. CYNΘPONΩI. TΩN. EN. AIΓYΠTΩI. ΘEΩN. M. OYΛΠIOC. ΑΠΟΛΛΩΝΙΟC. ΠΡΟΦΗΤΗC. [142]). „Dem Antinous, der ägyptischen Götterversammlung beigesellt [143]), hat M. Ulpius Apollonius der Prophet (dies Denkmal) geweiht." — Da die Inschrift in Rom auf dem Campus Martius beim Tempel der Isis gefunden worden, so sehen wir, dafs man den Antinous als eine ägyptische Gottheit auch in Rom verehrte. Wahrscheinlich befand sich die Inschrift an der Base

---

141) *Thesaur. inscriptt. p.* 86. *Nro.* 1.

142) Ueber die Bedeutung des Worts προφήτης bei den früheren und späteren Aegyptiern, sehe man ZOEGA's Anmerkung in seinem Werke: *de origine et usu obeliscorum*, Seite 513. not. 35.

143) Daher nannte ihn TERTULLIAN *Apolog.* c. 13. „*synodi deum.*"

einer Antinous-Statue im ägyptischen Göttercharakter, oder in dem Friese eines Heroon's, in welchem M. Ulpius Apollonius selbst die Würde eines Priesters und Propheten bekleidete.

Da übrigens die ägyptische Gottheit Anubis (der Hermes und Merkur der Griechen und Römer), den Hauptsitz ihrer Verehrung in dem Nomos Aegypten's hatte, worin Antinoopolis lag; so können wir wohl mit völliger Sicherheit annehmen, dafs Antinous dort, als neuer Anubis oder Merkur, verehrt worden sey. Und darauf deuten auch

I. die ägyptischen Münzen

hin, auf welchen Antinous mit der Lotusblume, dem charakteristischen Kennzeichen der ägyptischen Götter und Heroen, auf dem Kopfe ausgezeichnet erscheint, deren Rückseiten, unter andern auch mit den Bildern eines Jünglings den Kaduceus haltend, entweder stehend oder zu Pferde, bezeichnet sind, und die uns Zoega in seinen Numis aegyptiis imperatoriis [144]) beschrieben und einige von ihnen auf der Tafel IX. in Abbildungen mitgetheilt hat. Diese den Antinous als ägyptische Gottheit bezeichnenden Münzen sind folgende:

1.

Eine bronzene Münze erster Gröfse. ΑΥΤ.ΚΑΙC.ΤΡΑΙΑΝ.ΑΔΡΙΑΝΟC.CEB. Kopf des Hadrian. — L.H. Brustbild des Antinous, auf dessen Kopf die Lotusblume, oder auch vielleicht der Kalathus, sichtbar ist; neben ihm ein Palmzweig. Mus. Pisan. Theupol.

Siehe Zoega Num. Aegypt. p. 160. N. 1. Eckhel Doct. N.V. Vol. VI. p. 556. N. 1.

144) *Romae* 1787. 4. Seite 160. folg.

2.

Bronzene Münze erster Gröfse, der vorigen sehr ähnlich, nur auf der Rückseite mit L.I.H. bezeichnet. Antinous hat den Mantel über die Schulter zurückgeworfen; im Pariser Museum.

Zoega am a. O. Nro. 6., und wahrscheinlich dieselbe, die von ihm S. 146. Nro. 388. erwähnt wird. Bei Eckhel a. a. O. ebenfalls unter Nro. 1. angeführt.

3.

Bronzene Münze erster Gröfse, wie die vorigen, gleichfalls mit L.H. bezeichnet; im Mus. Theupoli, bei Zoega a. a. O. Nro. 1.

Eckhel (a. a. O. S. 537. folg.) vermuthet aus chronologischen Gründen, dafs statt L.H. auf Nro. 1 und 3. zu lesen sey, wie auf Nro. 2. L.I.H., und dafs vielleicht diese Münzen noch bei Lebzeiten des Antinous geschlagen seyn könnten.

4.

Bronzene Münze zweiter Gröfse. ANTINOOY.HPΩOC. Kopf des Antinous mit dem Lotus. — L.Θ. Antinous zu Pferde in der Chlamys im Schritt reitend.

Bei Zoega Nro. 2. p. 160. Eckhel D. N. V. Vol. VI. p. 536. Nro. 2. Drei ähnliche Münzen hat Eckhel Mus. Caesar. Vindobon. P. I. p. 195. beschrieben. Siehe auch Patin Num. imper. p. 166.

5.

Bronzene Münze erster Gröfse. ANTINOOY.HPΩOC. Antinous mit dem

Lotus. — L.TPICKAIΔEKATOY. Das mit Lorber bekränzte Haupt Jupiter's. Mus. Bracc.

Zoega a. a. O. Nro. 4. Eckhel Nro. 3. a. a. O. Derselbe hält (p. 538.) wegen der beigefügten Zahl diese Münze für verdächtig. Die Gründe sehe man a. a. O.

6. 7. 8. 9. 10.

Bronzene Münzen erster und zweiter Gröfse. ANTINOOY.HPΩOC. Kopf des Antinous mit dem Lotus. — Theils mit L.I.H., theils mit I.Θ. bezeichnet. Antinous zu Pferde mit dem Kaduceus.

Zoega Seite 160, 161. Nro. 5, 7, 8, 9^a, 9^b. Drei von ihnen, nämlich 7, 8, 9^a, abgebildet auf Taf. IX. — Eckhel a. a. O. Nro. 4.

11.

Bronzene Münze erster Gröfse. AYT. KAIC. TPAIAN. AΔPIANOC. CEB. Kopf des Hadrian mit Lorber gekrönt. — L.ENNEA.K.Δ. Kopf des Antinous mit dem Modius, mit nackter Brust und zurückgeworfenen Mantel, vor ihm ein Palmzweig. Haym Tesaur. Britt. Tom. II. p. Nro. 275.

Zoega a. a. O. Nro. 10. und Seite 149. Nro. 424. Eckhel a. a. O. Nro. 51.

12. 13.

Bronzene Münzen erster und zweiter Gröfse. ANTINOOY. HPΩOC.

Kopf des Antinous mit dem Lotus. — L.K. Antinous zu Pferde mit dem Kaduceus. Mus. Theupoli et Arigon.

Zoega a. a. O. Nro. 11. 12. Eckhel a. a. O. Nro. 6.

14. 15. 16. 17.

Bronzene Münzen erster, zweiter und dritter Gröfse, mit denselben Vorderseiten. Auf den Rückseiten theils mit L.KA., theils mit L.M. bezeichnet. Im Mus. Theupol. Farnes. Pisan.

Zoega Nro. 13. 15. Eckhel Nro. 7.

18.

Bronzene Münze zweiter Gröfse. HPΩOC.ANTINOOY. Kopf des Antinous wie vorhin. — AYT.KAI.TPAIANOC.AΔPIANOC. Kopf des Hadrian. Harduin aus dem Pariser Museum.

Zoega a. a. O. Nro. 14.

II. Gemmen.

Genau an diese ägyptischen, vielleicht alexandrinischen, Münzen, schliefst sich

der Carneol an, auf dem die sich entgegengesetzten Köpfe des Hadrian und Antinous sichtbar sind, der letzte mit dem Lotus bezeichnet, nebst der Beischrift ΘEIOC.ANTINOOC. Lippert Daktyl.

Daktyl. Hist. Taus. Nro. 724. Raspe Tass. Catalog. S. 647. Nro. 11638.

Wo der Stein sich befinde, ist nicht angegeben. Nach dem Abdruck zu urtheilen, ist die Arbeit nicht viel bedeutend.

III. Statuen und Köpfe.

Vielleicht war es nur in der allgemeinen Bezeichnung eines ägyptischen Genius oder Heros, vielleicht auch in dem Charakter einer besonderen Gottheit, etwa des Anubis oder Harpokrates, wenn Epiphanius [145]) anmerkt, dafs Hadrian dem Antinous zu Antinoopolis habe σὺν λουσωρίῳ πλοίῳ κείμενον, in einem schwebenden Fahrzeuge oder Nachen, abbilden lassen, wie wir auf Reliefs und geschnittenen Steinen [146]) häufig die ägyptischen Götter vorgestellt finden. Nicht etwa, wie Scaliger zum Eusebius [147]) glaubt, als eine Anspielung auf seinen Tod im Nil; sondern diese Darstellung fand ihren Grund tiefer in den Religionsideen der Aegyptier, indem sie ihre Dämonen nicht selten auf solchen Fahrzeugen abbildeten, oder ihnen zur Basis den auf dünnem Stiel schwankenden Kelch des Lotus gaben, um dadurch, wie Porphyrius sagt [148]), anzudeuten, dafs jene Dämonen geistige Wesen seyen, die über und auf dem Feuchten getragen würden oder schwebten, und als Beförderer der

145) *S.* 109. *C. Oper. Tom. II. Edit. colon.* 1682. *fol.*

146) Siehe z. B. also den Harpokrates auf einem Heliotrop des Stoschischen Kabinets bei Schlichtegroll *Choix des pierres gravées du Cabin. de Stosch. Taf. VII.* und die Erklärung daselbst.

147) *Chronic. C. p.* 214.

148) *De Antro Nympharum. p.* 256.

Fruchtbarkeit anzusehen, die bei ihnen aus den Ueberschwemmungen des Nil's entstand.

Aber aufser diesen unbestimmten Spuren des ägyptischen Charakters, in welchem Antinous durch die bildende Kunst auf den genannten Münzen und nach den Bemerkungen des Epiphanius vorgestellt ward, finden wir in einigen gröfseren, auf uns gekommenen Denkmälern ganz augenscheinlich die Beweise für die Akkommodation seiner Gestalt an das ägyptische Götterkostum. Zwar ist nicht wahrscheinlich, dafs irgend eins von diesen Denkmälern in Aegypten selbst entstanden sey. Von den meisten weifs man es bestimmt, dafs sie in dem Umfange der Hadrians-Villa zu Tivoli gefunden worden sind, und daher wohl nur auf römischen Grund und Boden von einheimischen Künstlern verfertigt; folglich haben sie keine Gegenstände der Verehrung der Aegyptier selbst seyn können. Dennoch aber sind sie in dem Styl und dem Charakter der ägyptischen Werke aus der späteren Periode der ägyptisch-griechischen Stylvermischung gebildet. Die eigene Vorliebe Hadrian's für das Sonderbare, ein eigener Geschmack am Alterthümlichen und Ausländischen in Literatur und Kunst, der aufser der ausdrücklichen Bemerkung der Schriftsteller [149]), auch noch durch so viele Kunstmonumente aus seiner Periode und ohne Zweifel auf seine Veranlassung ausgeführt, bewiesen wird, beförderte um so leichter auf seiner Seite diese Akkommodation an den Geschmack der Aegyptier in so vielen der unzähligen Antinous-Bilder, die er selbst in Italien zur Befriedigung seiner eignen Vorliebe, vielleicht zum Schmuck eines in dem Umfange seiner Villa erbauten Antinous-Tempels, veranstaltet zu haben scheint. Da sie nicht in dem

149) Siehe Spartian *in Vit. Hadriani, c. XV.*

strengen, fast form- und charakterlosen Styl der ältesten Götterbilder Aegypten's erscheinen, sondern in der ausdrucksvolleren Gestalt, welche die griechische Kunst seit der macedonischen Herrschaft in Aegypten den dort einheimischen steifen, unförmlichen und nicht selten mifsgebildeten Göttersymbolen verlieh; so geht daraus offenbar hervor, dafs sie von griechischen oder römischen Künstlern nach dem Muster der damals in Aegypten selbst üblichen Vorstellungsart gebildet wurden [150]).

Diese Denkmäler sind folgende:

1. 2.

Zwei kolossale Statuen aus Syenit oder rothem ägyptischen Granit;

---

150) Eine andere Meinung darüber hegt Zoega *de origine et usu obeliscorum* S. 618 und 619, die ich hier mit seinen eignen Worten hersetzen will. Er sagt: „*Falluntur certe, qui sub Hadriano imperatore Romae coeptum putent Aegyptiam artem imitari, qui novum in arte modum creare tentavit, non veterem illum, quo Aegyptii usi erant, exprimere. (Consule* Winkelmann *storia delle arti del disigno lib. 2. cap. 3. §. 9. sqq. mon. ined. dissert. praelimin. pag. 22). Quae enim opera eo imperante facta illi opinioni originem dedere, cum duplicis generis sint, nullum ex iis ad veram Aegyptiae artis imitationem factum dici potest, ut sunt lapides, de quibus modo diximus. Nam alterius generis ea natura est, ut eum Aegyptiarum statuarum robore et sublimitate Graecam elegantiam et nitorem conjungere adnitatur, Aegyptio habitu in Antinoi Aegyptii dei honorem modo plus modo minus servato. Ex hoc genere, quod ab Hadriano inventum dici potest (?), praeter alia sunt statuae duae colossales e lapide syenite, quae nunc telamonum vices sustinent ad ostium Musei Pio-Clementini, tertiaque e marmore albo, quae est in Museo Capitolino, omnes habitu Aegyptio, et fragmentum statuae Antinoi e marmore albo in Villa Albania, quod sub calantica Aegyptia comam ostendit Graeco Romanove more elaboratam. Alterum genus aliud non est, quam Aegyptiorum hominum morumque repraesentatio, nulla habita artis ratione, sed in itineris memoriam ficta, eodem consilio, quo aliarum provinciarum a se peragratarum res memorabiles in Tiburtina villa imitatione exhiberi jussit: cujus generis sunt statuae complures e marmore nigro, quae servantur in Museo Capitolino. Priori illo genere praeter Hadriani coaevos neminem usum invenio, secundi autem generis, quod mores tantum repraesentat Aegyptios, multa prostant opera variis temporibus et ad varios usus facta, quae nobis de artis modo disserentibus negotium non facessunt etc.*" —

am Eingange des Pio-Clementinischen Museums zu Rom, als Telamonen oder Träger angebracht; 15 einen halben Palm hoch; gefunden in den Ruinen der Hadrians-Villa zu Tivoli; zuerst aufgestellt am Eingange des bischöflichen Palastes zu Tivoli; von da ins Museum Pio-Clementinum gebracht; abgebildet zuerst bei Maffei Raccolta d'antiche statue etc. Tav. 148, besser in Tom. II. Mus. Pio-Clem. Tav. XVIII.

Beide Statuen tragen im Gesicht und der Brust die nicht zu verkennenden Porträtzüge des Antinous an sich, was von mehreren aufmerksamen Untersuchern bemerkt worden ist [151]). Den Kopf bedeckt die den ägyptischen männlichen Figuren besonders eigenthümliche Kalantika oder Haube. Auf dem Kopf steht ein Gefäfs, nach Art eines Kapitäls geformt, darauf hindeutend, dafs diese Bildsäulen ehedem schon als Träger an dem Eingange eines Gebäudes, wahrscheinlich des Kanopeum's zu Tibur, dienten. Der übrige, gerade aufgerichtete, steif dastehende Körper ist nackt, bis auf die Schaam, welche mit der eigenthümlich gelegten oder gefalteten Schürze bedeckt ist. Die Arme hängen an den Seiten herab; in beiden Händen trägt jede Figur einen kurzen dicken Stab. Das an der Haube vorn auf der Stirn angebrachte Bild einer Schlange [152]), das Symbol

---

151) Winkelmann *mon. ined. dissert. praelim.* S. 22. (deutsch. Uebers. S. 11). Zoega a. a. O. p. 619, siehe die vorige Note. Zwar erklärt sich Visconti p. 46. (ad Tav. XVIII.) Tom. II. des Pio-Clem. Mus. gegen diese von Winkelmann zuerst geaufserte Meinung, aber sie wird auch aufser Zoega noch von andern aufmerksamen Beobachtern bestätigt, wenn gleich diese nicht läugnen, dafs in den andern genannten Denkmälern die Aehnlichkeit auffallender, ja in die Augen springend ist.

152) In der von Visconti zum Pio-Clement. a. a. O. und auf dem Zierblatte zum Titel

der Genien bei Morgenländern und Griechen, giebt dem gelehrten Herausgeber des Clementinischen Museums die Veranlassung zu glauben, dafs diese Figuren die Vorstellungen zweier Agatho-Dämonen seyen, die hier (man könnte sagen, in Hinsicht auf die Stäbe, welche sie in den Händen halten, als *Dii Averrunci)*, ehedem den Eingang des Kanopeum's bewachend, erscheinen. Wir hätten also bei den auf den Antinous hindeutenden Gesichtszügen diesen Jüngling hier in dem Charakter eines ägyptischen Genius, was mit den anderweitigen Vorstellungen desselben in diesem Charakter bei den Griechen, vollkommen übereinstimmt. Wenn Visconti (a. a. O.) und der Herausgeber der italienischen Uebersetzung der Geschichte der Kunst (L. II. c. 3. §. 70. not. A.) aus dem Grunde vorzüglich die Beziehung dieser Statuen auf den Antinous verwerfen, weil ihnen Antinous gleichsam als Thürsteher und Träger, eine zu untergeordnete Rolle zu spielen scheint; so läge es ihnen freilich ob, zuerst zu zeigen, in wiefern nach ägyptischen Begriffen, damit eine gewisse Herabwürdigung verknüpft gewesen sey.

Der Styl ist an diesen Kolossen allerdings griechisch. Nur in der Haltung des Körpers, der Bekleidung und in dem Ganzen der Formen, ist Anspielung an das ägyptische Kostum und die eigenthümliche Nationalphysiognomie beobachtet; das letzte vielleicht strenger, als in den folgenden Denkmälern. Die Härte und körnigte Beschaffenheit des Steins ist wohl übrigens der Hauptgrund, warum der Künstler, welcher sie bearbeitete, das Porträt des Antinous darin

---

des Tom. II., wo der Eingang ins Pio-Clementinum durch die grofse Rotunda vorgestellt ist, zeigt sich diese Schlange nicht deutlich.

nicht mit aller der Feinheit des Ausdrucks erkennen zu lassen vermogte, welche einen Vorzug der meisten übrigen Bildsäulen dieser Art ausmacht.

3.

Eine ähnliche Statue von weifsem Marmor, über Lebensgröfse, 1738 ebenfalls zu Tivoli gefunden, lange Zeit eine Zierde des Kapitolinischen Museums, jetzt im Pariser Museum; abgebildet Mus. Capitol. Tom. I. Tav. 75.; ferner bei Landon Annales d. Mus. Napoléon. Tom. I. Planch. 93.

(Eine Abbildung der Statue und des Kopfs sowohl von vorne als von der Seite nach einem schönen Gipsausgufs auf der königlichen Akademie der Künste, siehe Taf. XI. und XII. zu dieser Abhandlung).

Das Gesicht zeigt sowohl von vorne als im Profil in den Haupttheilen die eigenthümlichen Züge des Antinous, selbst die mit dem Meifsel angedeuteten Augenbraunen, dies alles vielleicht noch höher zum Ideal ausgebildet, als es sich selbst an dem ehemals Kapitolinischen Antinous Heros findet. Die Brust nebst dem übrigen Körper enthält die Weiche und Fülle seiner ausgezeichneten Formen, doch nicht ohne alle Beimischung der ägyptischen Nationalphysiognomie, die indessen mit grofser Kunst, hier mehr als in den beiden vorher angeführten Figuren, untergeordnet ist. Unstreitig ist diese Statue das vorzüglichste Werk von allen Abbildungen des Antinous in diesem Styl und Charakter.

4.

Eine ähnliche Statue von rothem Marmor, zu Tivoli gefunden, ehemals in der Villa Albani zu Rom, jetzt im Pariser Museum.

Siehe Notice de la Gallerie des Antiques du Musée Napoléon. Nro. 145. S. 130.

Es ist dieselbe, von welcher WINKELMANN Mon. inedit. Dissert. praelimin. p. 22. (deutsch. Uebersetzung p. 11.) spricht, und die er noch als Torso kannte. Jetzt ist die Bildsäule an den Füfsen, welche damals fehlten, restaurirt. WINKELMANN rühmt daran das mit äufserster Vollendung bearbeitete Porträt des Antinous.

5.

Eine ähnliche Statue von schwarzem Marmor in der Villa Albani; nach mündlichen Nachrichten.

Die schwarze Farbe des Steins ist so wenig als die rothe an anderen ein Beweis, dafs diese Werke wirklich in Aegypten verfertigt wurden. Die Nachahmer des ägyptischen Styls bedienten sich auch in Italien der gefärbten Steinarten, die sie oft aus Aegypten selbst erhielten, um die Aehnlichkeit ihrer Arbeiten mit den ägyptischen dadurch noch gröfser zu machen.

6.

Fragment einer ähnlichen Statue aus weifsem Marmor in der Villa Albani. ZOEGA de origine et usu Obeliscorum. Seite 619.

Dieses Monument zeichnet sich dadurch vor den ähnlichen in seiner Art aus, dafs unter der ägyptischen Kalantika das auf griechische oder römische Weise bearbeitete Haar sichtbar ist. Ein Merkzeichen, welches auf eine noch gröfsere Abweichung vom ägyptischen Kostum hinweiset, da jene Kopfbedeckung auf

allen ägyptischen Bildern den Kopf selbst so knapp und fest anschliefsend umgiebt, dafs dadurch die Haare ganz unbedeckt bleiben.

Als in dem Museum derselben Villa befindlich erwähnt WINKELMANN auch noch ein anderes Bruchstück von einem Antinouskopfe, an welchem die Augen so charakteristisch gebildet sind, dafs sie bei dem Mangel der anderen wesentlichen Gesichtstheile allein schon hinreichen, um darin das Fragment eines ächten Antinouskopfes zu erkennen. (Man vergl. die Dissertat. praelimin. der Mon. ined. a. a. O.)

7.

Eine ähnliche Figur über Lebensgröfse, ehedem im Garten des Palastes Barberini in Rom. WINKELMANN Geschichte der Kunst. I. Theil. S. 35. Dresd. Ausgabe.

Herr von RAMDOHR fand sie nicht mehr, wie er dies ausdrücklich bemerkt. (Mal. und Bildh. in Rom. Th. II. S. 320). Wo sie hingekommen, ist unbekannt.

8.

Eine andere Statue des Antinous im Charakter eines ägyptischen Genius, drei Palmen hoch, in der Villa Borghese, nach WINKELMANN Geschichte der Kunst, Th. I. S. 36. Dresd. Ausg.

9.

Kopf des Antinous mit der Kalantika, worauf eine Schlange nebst einem Frosche hervorragt, von rothem ägyptischen Granit, 12½ Pa-

12½ Pariser Zoll hoch, in der Antiken-Gallerie zu Dresden; abgebildet im Augusteum von Becker, I. Heft. Taf. IV.

Schon Casanova (a. a. O.) fand eine grofse Uebereinstimmung zwischen diesem Kopfe und der unter Nro. 2. dieser Abtheilung genannten Statue, ehemals auf dem Kapitol, die man, nach seiner Meinung, fälschlich für einen Antinous halte. Wenn man es ihm auch nicht übel deuten kann, den Antinous nicht darin erkannt zu haben, so ist es doch um so auffallender, dafs er bei der von ihm anerkannten Aehnlichkeit dieses Kopfs in Dresden mit dem Kopfe einer unverkennbar männlichen Statue — einen Kopf der Isis erblickte. Kein anderes Merkmal gab dazu die Veranlassung. Doch die fast ans Weibliche gränzenden Formen des Antinoischen Porträts, zumal in den ägyptischen Geniengestalten, konnten wohl dazu verführen, indem der Mangel des übrigen Körpers die Vorstellung vom Ganzen aus den Augen rückt. Der Kopf ist übrigens etwas an der Nasenspitze und dem Kinn beschädigt, was aber der Erkennbarkeit desselben keinen Eintrag thut. Becker hält das Monument für einen Sphinxkopf.

Als Harpokrates will Winkelmann den Antinous erkennen auf drei antiken Pasten des Stoschischen Kabinets, die im Verzeichnisse dieser Sammlung S. 22. unter Nro. 84, 85 und 86. verzeichnet sind. Ich lasse diese Behauptung auf sich beruhen, da ich in diesem Augenblick bei der Abwesenheit der Stoschischen Gemmen aufser Stand bin, sie näher zu prüfen.

Die Denkmäler, von denen ich bisher gehandelt habe, sind, wie ich auch schon in der Einleitung zu dieser ganzen Abhandlung andeutete, wohl unstreitig die sichersten Beweise von dem Zustande der Bildnerkunst im römischen Reiche während der Regierung Hadrian's. Denn man kann wohl ohne Widerspruch behaupten, dafs die Bilder des Antinous wohl nur allein, höchstens mit wenigen Ausnahmen, bei Hadrian's Lebzeiten, unter seiner Regierung und gröfstentheils auf seine Veranstaltung verfertigt wurden. Gesetzt, dafs der unter Hadrian an vielen Orten eingeführte Antinous-Kultus auch nach seinem Tode, aus Gewohnheit, noch fortgesetzt ward; so ist doch daran zu zweifeln, dafs man unter den nächst folgenden Regenten noch besondere Veranlassung gefunden haben sollte, diesen für das Ganze so unbedeutenden Fürsten-Liebling wieder abzubilden und aufzustellen. Und da man wohl, ohne einen Irrthum zu begehen, voraussetzen darf, dafs Hadrian zu denjenigen Statuen seines ersten Lieblings, die er selbst verfertigen liefs (wohin man wohl den besten und gröfsten Theil derer rechnen kann, die in dem Umfange seiner Villa gefunden worden sind), sich der besten Künstler seiner Zeit werde bedient haben; so verdienen diese Denkmäler wohl nebst den Abbildungen Hadrian's und seiner Familie selbst, vor allen übrigen den Vorzug, wenn es darauf ankommt, bestimmte Monumente einer Untersuchung zum Grunde zu legen, welche den Zustand der Künste unter dieses Imperators Regierung zum Gegenstande hat.

Freilich schränken sich diese Denkmäler nur immer auf Darstellung eines und desselben Gegenstandes ein. Die Resultate, welche sie liefern, kön-

nen daher in gewisser Hinsicht auch nur eingeschränkt seyn; aber sie werden dafür desto sicherer, desto bestimmter in Hinsicht auf das Zeitalter seyn können, mehr, als so manche andere, die man aus vielen, sehr ungewissen, in Betracht der Zeit und des Orts, zu ziehen kein Bedenken getragen hat. Indessen betreffen sie einen Gegenstand, der, trotz der Einheit der dargestellten Person, dennoch in mannigfaltigen Charakteren abgebildet worden ist, wodurch ihr Umfang sich weiter erstreckt, als man auf den ersten Blick glauben sollte.

Was nun zuerst die Münzen mit Antinous anbetrifft, so gestehe ich aufrichtig, die wenigsten von ihnen aus Ansicht der Originale selbst zu kennen. Nach den gewöhnlichen Abbildungen über den Kunstgeist, mit welchem sie verfertigt wurden, zu urtheilen, ist unsicher und mifslich; da diese selten mit hinlänglicher Treue und Darlegung des eigenthümlichen Charakters in dem Kupferstich wiedergegeben worden sind. Ueberdies walten noch andere Umstände ob, welche es verhindern, aus Münzen überhaupt besondere Resultate dieser Art zu ziehen. Aber nach den vortrefflichen Schwefelabgüssen von den ehemals in der Bibliothek des Vatikans und in dem Albanischen Museum befindlichen Münzen dieses Inhalts zu urtheilen, so gehören diese, was die vollkommen erhaltenen Köpfe und Brustbilder des Antinous betrifft, zu den vorzüglichen Werken der Stempelschneidekunst, und berechtigen hinlänglich einen sehr vortheilhaften Schlufs auf den Flor dieser Kunst noch unter Hadrian zu ziehen.

Unter den noch vorhandenen geschnittenen Steinen mit dem Kopfe des Antinous sind einige befindlich, die uns in Absicht dieser Kunst ein ähnliches Resultat, wie jene Münzen, gewähren. Richtigkeit der Zeichnung, und genaue Beobachtung dessen, was den Gegenstand im allgemeinen und besonderen cha-

rakterisirt, wird man besonders an einem Paar Steinen nicht vermissen, welche Lippert in seiner Sammlung unter Nro. 725, 28, 30 und im Supplement Taus. Nro. 304 und 305. mitgetheilt hat.

Doch ich wende mich von diesen untergeordneten Künsten zu den grösseren Werken der Skulptur selbst, um einige mehr befriedigende Schlüsse zu ziehen.

Die berühmte Statue des Antinous als Heros, ehemals der Kapitolinische genannt, wird mit völligem Rechte für ein bedeutendes Werk der alten Kunst gehalten. Wenn sie gleich nicht mit den höchsten, von ihren auf uns gekommenen Meisterwerken, einem Apollo vom Belvedere, einer Venus von Medicis, einem Apollino, selbst nicht mit dem berühmten Merkur, vormals fälschlich auch Antinous vom Belvedere genannt, und anderen mehr den Vergleich aushält und in gleichen Rang gestellt werden kann; so enthält sie doch so viel vorzügliche Eigenschaften in sich, die unwidersprechliche Beweise sind von einem eben so gründlichen als verständigen Studium des menschlichen Körpers, von einer tiefen Einsicht in die Charakteristik der Formen und des Ausdrucks, und von einer grofsen Geschicklichkeit in der mechanischen Darstellungskunst. Wir besitzen in dieser Statue ein unbezweifeltes Denkmal aus der Periode Hadrian's, welches uns lehrt, dafs es unter ihm Künstler gab, die noch im Besitz der Grundsätze und der Kunstfertigkeit guter Meister aus den besseren Zeiten der griechischen Kunst waren. Nicht minder lehren uns dieselbe Wahrheit die vortreffliche Statue des Antinous-Bacchus im Palaste Braschi, in welchem die Muskeln nach dem Urtheile der Kenner fast noch mit grofserer Zartheit behandelt sind, als an dem vom Kapitol. Schade dafs mit dem Verlust des Gewandes, uns ein so wichtiges Dokument zur Beurtheilung dieses bedeutenden

Wirkungskreises der alten Kunstfertigkeit entzogen ist. Vielleicht kann dieser Verlust als einigermafsen ersetzt durch das zwar beschädigte, aber doch im Ganzen noch ziemlich gut erhaltene Gewand des Antinous-Bacchus in dem Augusteum zu Dresden angesehen werden. Gleiche Resultate lassen sich mit dem vollkommensten Rechte aus der Betrachtung mehrerer, im Verlauf der Abhandlung aufgeführten Büsten ziehen. Der vortreffliche Kopf, vormals in der Villa Mondragone, jetzt im Palaste Borghese zu Rom, die treffliche Büste, ehemals im Pio-Clementino, jetzt in Paris, lassen in Absicht auf die Darstellung des physiognomischen und geistigen Ausdrucks, so wie auf Behandlung des Marmors, fast nichts zu wünschen übrig. Das unschätzbare Bruchstück jenes grofsen Reliefs, ehemals in der Villa Albani, und die grofsen runden Reliefs am Bogen Constantin's, auf denen Antinous im Gefolge Trajan's erscheint, beweisen hinlänglich, dafs man im Zeitalter Hadrian's in der schwierigen Kunst die erhobenen Arbeiten zu komponiren und zu behandeln, noch ähnlichen Grundsätzen treu geblieben war, die man in den besten Zeiten der griechischen Kunst befolgen zu müssen glaubte; indem man darauf sehr verständig, ohne doch dabei auf eigentlich malerische Perspective auszugehen, die verschiedenen Abstufungen des Erhobenen beobachtete, ohne welche sich keine zweckmäfsige Wirkung von Arbeiten dieser Gattung erwarten läfst.

Endlich lehrt uns die Abstufung des Porträts bis zu den idealen Heroen- und Götter-Charakteren, unter welchen Antinous verehrt wurde, dafs in dem Zeitalter Hadrian's nicht nur jene sorgfältige Charakteristik der älteren Kunst nicht erloschen war, sondern die Art und Weise der Darstellung giebt uns auch Beweise von einer mit innigem Kunstgefühl gepaarten mechanischen Geschicklichkeit der Verfertiger jener Werke. Wenn uns jene auf der ersten Kupfertafel

abgebildeten Münzen, und ihnen zufolge die trefflichen Büsten (S. 27. Nro. 1. u. folg.) das schöne Antlitz des Jünglings rein und unvermischt in seiner ganzen sentimentalen Liebenswürdigkeit zu erkennen geben; so zeigen uns dieselbe Gesichtsbildung der treffliche Kopf des Antinous-Bacchus im Palaste Braschi, ferner die Büste im Palaste Borghese, ehemals in der Villa Mondragone, dann der Kopf des vormals kapitolinischen Antinous-Heros mit den gekräuselten Haaren, und endlich das herrliche zarte Gebilde in dem Kopfe des ägyptischen Antinous, gleichsam in immer höheren Abstufungen von den gröberen Zufälligkeiten der Natur befreit und den verschiedenen Ideal-Begriffen angeeignet, in einer Vollkommenheit, die uns mit hoher Achtung für die Kunst der Meister erfüllt, welche auf diese Weise die menschliche Natur noch mit dem zarten Hauche der Idealität zu beseelen und zu veredeln, oder vielmehr zu deificiren verstanden. Und soviel vermag die Kunst auch dann noch allerdings zu gewähren, wenn sie, obgleich ihrem eigenthümlichen Boden und ihrem goldenen Zeitalter entrückt, durch den Enthusiasmus eines grofsen Fürsten gepflegt, mit Liebe und Dankbarkeit den Mustern ihrer genialen Erfinder und Gesetzgeber treu verbleibt.

Auf der andern Seite aber tragen auch alle diese Denkmäler den ihrem Zeitalter eigenthümlichen Stempel unverkennbar an sich. Trotz dem an ihnen sichtbaren Maafse von Schönheit und richtig beobachteter Charakteristik, fehlt ihnen in der Anordnung der Verhältnisse des Ganzen und Einzelnen jene unnachahmliche Grazie und Leichtigkeit der Behandlung, die an den Werken der früheren Perioden besserer griechischer Kunst unwillkührlich in die Augen springen; jenes innige, ungezwungene Leben, welches die Darstellungen aller Arten von Charakteren, ohne Unterschied und ohne besondern Bezug auf Reiz und Anmuth allein, aus jenen früheren Zeitpunkten beseelt. Diese Vorzüge waren das Eigen-

thum einer Zeit, worin die Kunst das freie, selbstständige, ja nothwendige Produkt der höchsten Blüte einer Kultur seyn mufste, die originell und harmonisch alle Theile des griechischen Menschenvereins und seiner Wirkungskreise durchdrang. Und wie hätte der Geist, der alle Kräfte des schaffenden Künstlers frei und fast unwillkührlich bewegte, sich nicht auch wiederum in den Werken treu und vollkommen abspiegeln sollen, welche als die köstlichsten Früchte seiner Wirksamkeit erscheinen?

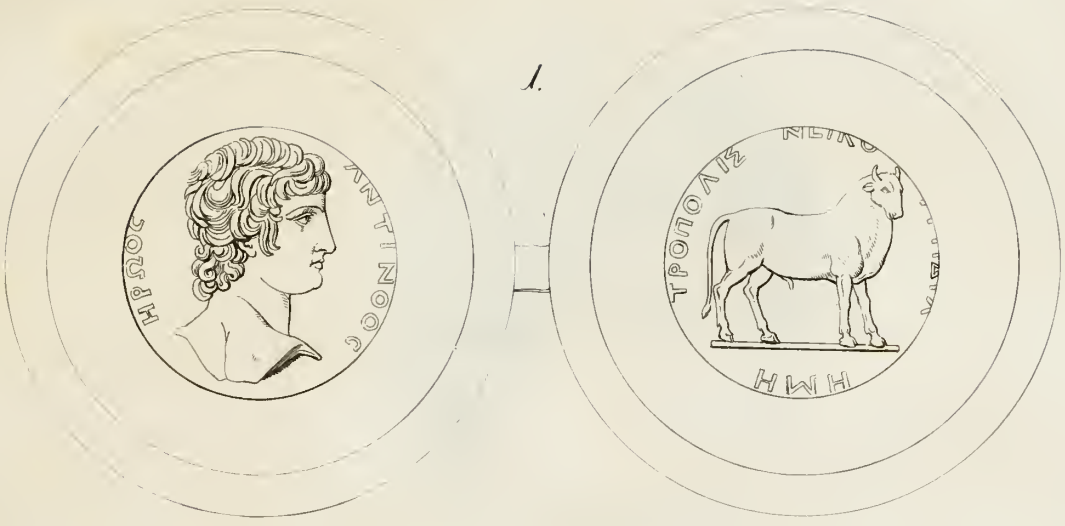
Allein weit von dieser glückseligen Periode freier und genialer Wirksamkeit griechischer Schöpferkraft war die Kunst in Hadrian's Zeitalter entfernt. Nicht nur im Mutterlande selbst schon in ihrem tiefsten Leben und Wesen gestört und der meisten ihrer höchsten Muster beraubt, sondern auch in ihrer zweiten, doch nur immer stiefmütterlichen Heimath in Rom und Italien längst schon zur Dienerin auch der Pracht und des Prunks, der Wollust und Ueppigkeit, ja nicht selten auch wohl des Ungeschmacks der Ueberwinder herabgewürdigt und in diesem schüchternen Sclavenzustande dem Untergange nur mit Mühe entrissen, hatte die Kunst wieder in Hadrian einen Freund und Pfleger gefunden, der mit dem Enthusiasmus besserer Zeit für sie beseelt, in wenigen Jahren wieder gut zu machen eilte, was schon seit Jahrhunderten verschuldet worden war. Aber der Geist der innigen, alles belebenden Freiheit griechischer Vorzeit war dahin, mit ihm die freie schaffende Selbstthätigkeit derer, die noch im Besitze griechischer Kunstfertigkeiten waren. Die Quelle frischer lebendiger Kultur, wie sie ungehemmt und üppig zur Zeit der höchsten und erhabensten Blüte des griechischen Genius sprudelte, war versiegt, die Zeit der zwangvollen Nachahmung und der modischen Neuerungssucht war gekommen. Daher konnte zwar die strenge Beobachtung der Regel aus dem Besten der besse-

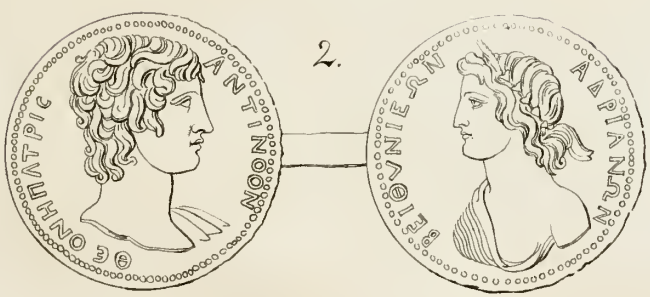
ren Zeit abgezogen, noch immer etwas auffallend Gutes fördern, aber doch nicht zu dem anmuthvoll, frei emporstrebenden Höchsten des Originalgeistes führen, dessen vollkommene Ausbildung nur das Werk glücklicherer Zeit und nur einmal in ihr so vorhandener Mitursachen war, wie sie wirklich einst früher wirkten und förderten. Das Gute und Lobenswürdige ist daher auch an den besten Werken aus Hadrian's Zeitalter als der wesentliche Charakter der Kunst, die sie erzeugte, anzusehen; aber der Mangel des Höchsten, was nur die Gunst der Charis, nach dem Dichter, frei und ungezwungen vom Olymp ihren Lieblingen zutheilt, läfst dem Beschauer jener Werke noch etwas zu wünschen übrig, was ihm allein die unnachahmlichen Werke aus Perikles und Alexander's Zeitalter so reichlich zu spenden vermögen.

Nachtrag und Verbesserungen.

Zu der Klasse der Bildsäulen, welche den Antinous im Charakter des Heros vorstellen, verdient auch noch eine schöne marmorne Bildsäule in Lebensgröfse gerechnet zu werden, die vormals zu Rom im Palaste Farnese sich befand und von da vor längerer Zeit mit vielen andern Kunstwerken, z. E. der grofsen Gruppe, genannt der Farnesische Stier, nach Neapel gebracht wurde. Ob die Statue dort in dem Königlichen Museum oder irgend wo anders aufgestellt worden, kann aus der Quelle nicht bestimmt werden, woraus mir diese Nachricht zugeflossen ist. Die Statue war nackt, im Ganzen dem Antinous, ehemals im Kapitol (Siehe S. 58. Nro. 1.), ähnlich und hatte bedeutenden Kunstwerth.

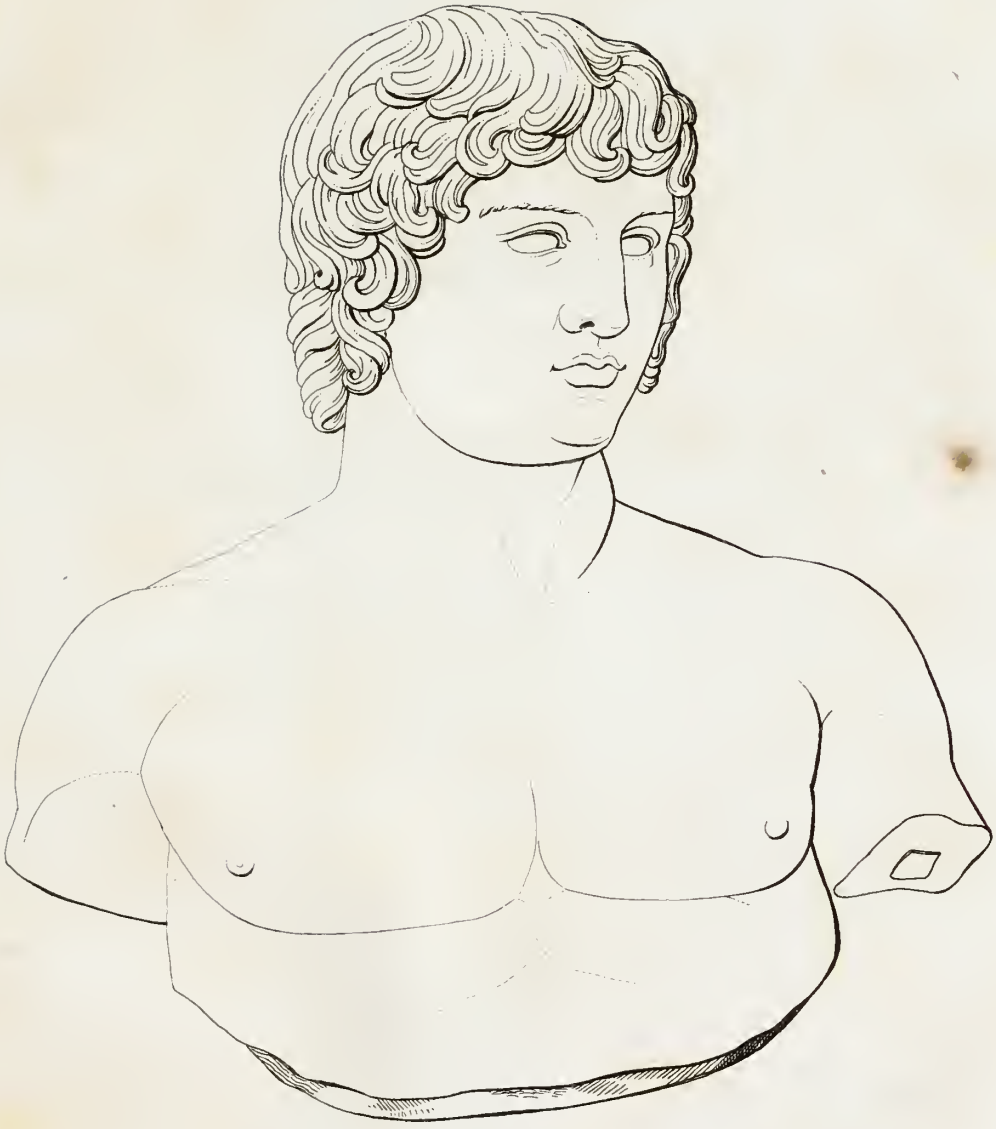
Seite 22 Zeile 11 statt: werden an — lese man: werden von
— 31 Nro. 11 statt: Brustbilder von weifsem — lese man: Eine Büste von weifsem
— 109 — 2 statt: Ein schönerer Kontorniate — lese man: Ein schöner

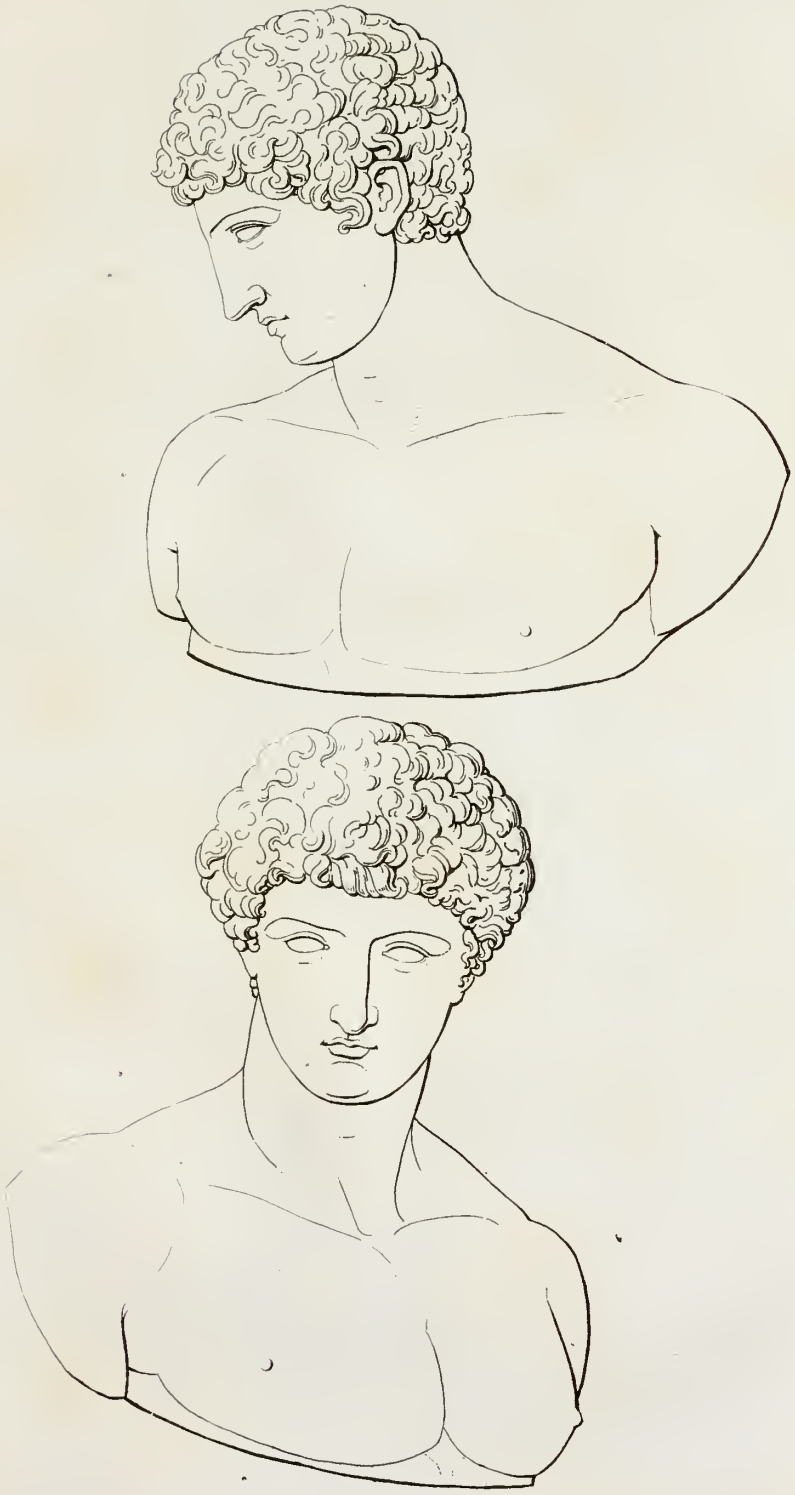

1.
ΗΡΩΟϹ
ΑΝΤΙΝΟΟϹ
ΤΡΟΠΟΛΙΣ
ΗΜΗ

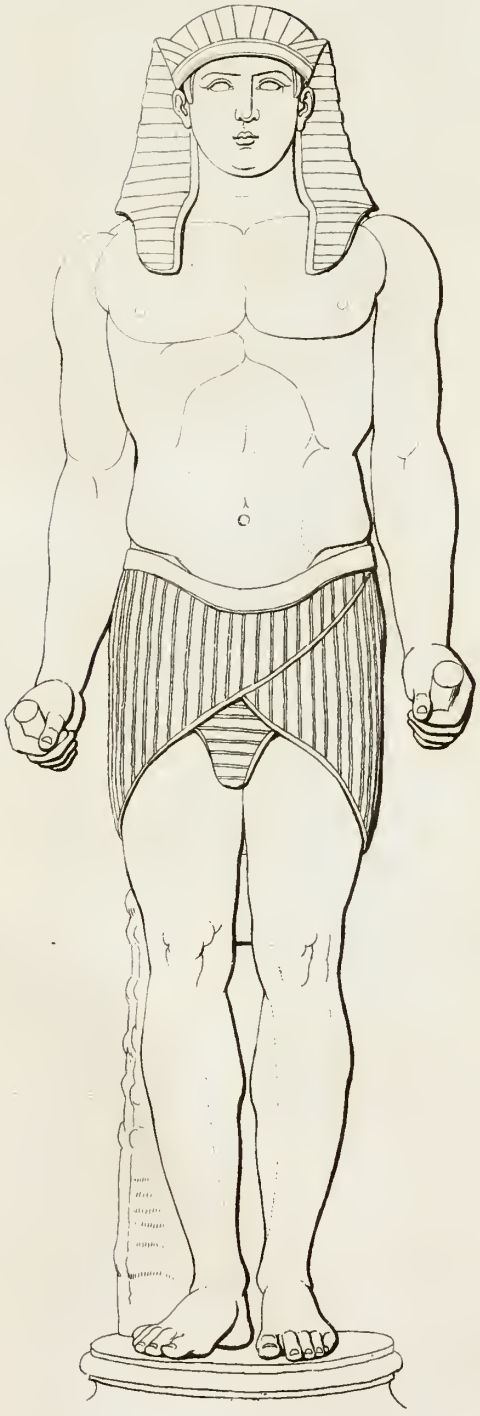

2.
ΘΕΟΝΗΠΑΤΡΙϹ
ΑΝΤΙΝΟΟΝ
ΒΕΙΘΥΝΙΕΩΝ
ΑΔΡΙΑΝΩΝ

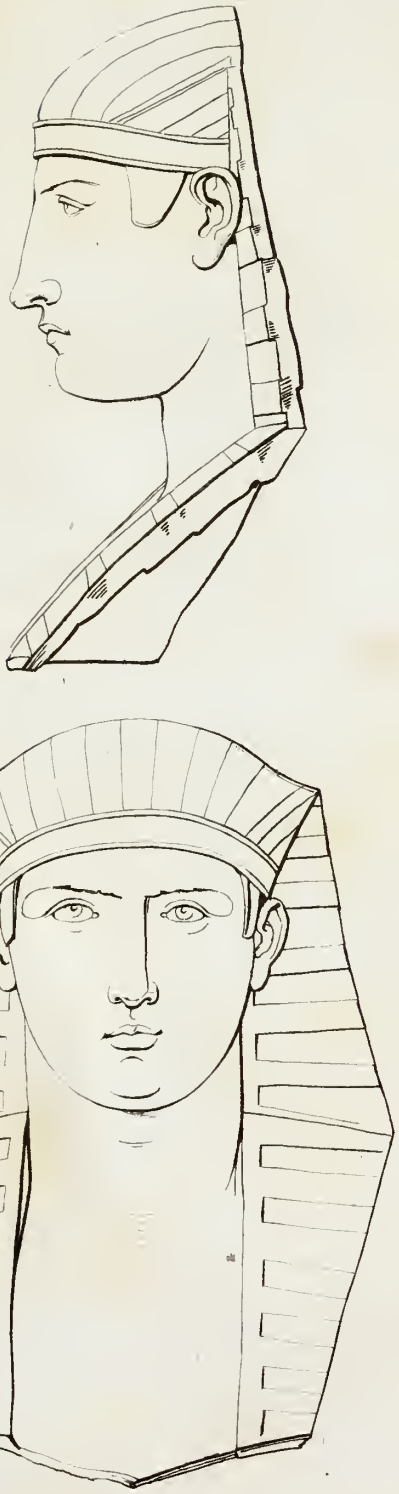
4.

3.
ΑΝΤΙΝΟΟϹ
ΗΡΩϹ
ΘΗΣ
ΚΕ
ϹΜΥΡΝΑΙ









THE GETTY CENTER
LIBRARY